Nr. 282. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 1. Dezember 1928

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Beilegung des Eisenkonflikts durch die Reichsregierung?

Alle Augen auf Severing

Die Unternehmer wollen sich einem Schiedsspruch Severings bedingungslos fügen

Die Entscheidung der Metallarbeiter fällt morgen abend

Der Sozialdemokratische Pressedienst meldet:

Am Freitag wurde in Berlin mit den von der Reichsregierung eingeleiteten Verhandlungen zur Beilegung des Eisenkonflikts begonnen. Die Erörterungen wurden von dem Reichskanzler, dem Reichswirtschaftsminister Curtius und dem Reichsarbeitsminister Wissell geführt.

Am Vormittag fand eine etwa zweistündige Besprechung mit neun Vertretern der Eisenindustrie statt. Erschienen waren Dr. Vögler, Klöckner, Krupp v. Bohlen, Springorum, Reuter, Dr. Poensgen, Dr. Stahl und Abg. Hue. Die Länge der Verhandlungen zeigt, daß alle mit der Eisenaussperrung in Zusammenhang stehenden Fragen besprochen wurden. Auf die Frage, ob die Unternehmer bereit seien, sich einem Schiedsspruch des Reichsinnenministers Severing zu unterwerfen, wurde eine zustimmende Antwort erteilt. Von welchen Motiven die Unternehmer dabei geleitet waren, spricht die schwerindustrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung" ganz offen aus. Sie schreibt:

„Das ist geschehen in der bestimmten Erwartung, daß eine endgültige langfristige und sofortige Regelung für die Lohn- und Arbeitszeitfrage ohne Rücksicht auf den gefällten Schiedsspruch gefunden werden soll."

Da der Reichsinnenminister Severing, der von der Reichsregierung für die Rolle des Vermittlers in Aussicht genommen ist, keinen Zweifel daran gelassen hat, daß er dieses Amt nur annehmen wird, wenn beide Parteien ihn darum ersuchen und sich vorbehaltlos seinem Spruch fügen, darf angenommen werden, daß die Reichsregierung den Unternehmern die von der „D. A. Z." behauptete Zusage — eine Entscheidung ohne Rücksicht auf den gefällten Schiedsspruch — nicht gemacht haben kann. Aber auch diese Auslassung der Unternehmerpresse zeigt, daß sie nach wie vor an dem Ziel festhalten, durch ihre Wirtschaftsmacht den mit der Autorität des Staates erlassenen Schiedsspruch beiseite zu schieben.

Am Nachmittag wurden die Vertreter der Arbeiter gehört. Von den freien Gewerkschaften nahmen an diesen Verhandlungen teil die beiden Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes Brandes und Reichel und einige Vertreter aus dem Kampfgebiet. Von den Vertretern aller Gewerkschaften wurde betont, daß sie durch die Statuten ihrer Organisationen gehindert wären, eine so wichtige Entscheidung zu treffen, wie sie die Reichsregierung verlange. Die Unterhändler müßten zunächst mit ihren Vertrauensleuten Rücksprache nehmen. Eine derartige Konferenz werde am Sonntag stattfinden, so daß die Regierung bis Sonntag abend von dem Ergebnis unterrichtet sein könne.

Diese Entscheidung der Gewerkschaftsführer enthält natürlich keinerlei Zweifel gegenüber der Person des Reichsinnenministers Severing. Niemand hat in der Arbeiterbewegung des Rheinlandes eine solche Autorität wie gerade Severing. Wenn trotzdem die Gewerkschaften keine vorbehaltlose Zustimmung zu seiner Betrauung als Vermittler abgegeben haben, so nicht nur, weil ihnen die formelle Befugnis dazu fehlt, sondern auch, weil sie gewisse sachliche Zweifel gegenüber der ganzen Vermittelungsaktion haben.

Die Deutschnationalen sind entrüstet.

„Kapitulation der Industrie?"

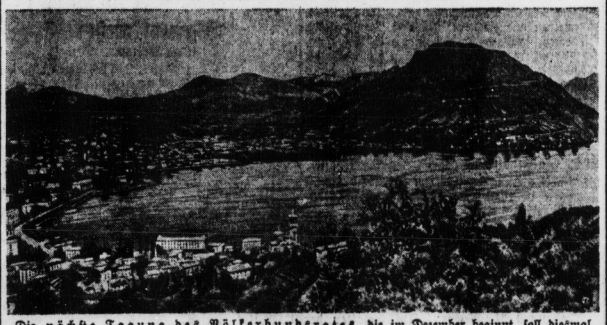
Die Deutschnationalen haben bis zum heutigen Tage gehofft, daß der Ruhrkampf mit einer Niederlage der Ausgesperrten und der Staatsautorität enden würde. In der Bereitwilligkeit der Industriellen, sich einem Severingschen Spruch widerspruchslos zu fügen, sieht die „Deutsche Tageszeitung" eine „Kapitulation der Industrie". „Es wäre," so sagt das Blatt, „ein selbstmörderischer Schritt," wenn die Vertreter der Arbeitgeber das Schicksal der Industrie in die Hand des Sozialdemokraten Severing zu legen bereit wären.

„In einem Kampf zwischen Unternehmern und Gewerkschaften einen Mann als höchsten Richter zu bestellen, den seine Eigenschaft als Reichsminister weder auf dem Kongreß in Hamburg noch gestern im Reichstag daran gehindert hat, vom rein gewerkschaftlichen Kampfgeist erfüllte Reden zu halten, ist an sich schon ein ungeheuerlicher und grotesker Gedanke."

Die „Deutsche Zeitung" ruft entrüstet: „Ruhrentscheidung unter roter Diktatur?" „Es bedarf," so sagt das rechtsradikale Blatt, „keines Hinweises mehr, daß die Arbeitgeber Selbstmord begehen würden, wenn sie dem zustimmen würden, daß ausgerechnet Herrn Severing die Entscheidung in die Hand gegeben wird."

Klima und Völkerbundspolitik

Ratstagung im Kurort



Die nächste Tagung des Völkerbundsrates, die im Dezember beginnt, soll diesmal nicht in Genf stattfinden, sondern voraussichtlich in Lugano. Das Genfer Klima, an das sich jeder Ortsfremde erst gewöhnen muß, ist im Winter mitunter sehr rauh und neblig, so daß man angesichts der langen Erkrankungen der beiden Außenminister Englands und Deutschlands einen wärmeren Ort vorzieht. — Lugano, das unser Bild zeigt, früher deutsch auch Lauis genannt, gehört seit 1512 zur Schweiz und ist mit 14000 Einwohnern die größte Stadt des Kantons Tessin. Sie liegt an der mittleren Bucht des Luganer Sees sehr geschützt, so daß sie im ganzen Jahr besucht werden kann.

Landbund-Revolten in Schleswig-Holstein

Die Landbund-Führer fordern zum bewaffneten Aufmarsch gegen die Finanzämter auf

In den letzten Tagen ist es in Schleswig-Holstein infolge rechtsradikaler Agitation zu Ausschreitungen auf dem Lande gekommen. Steuer- und Vollstreckungsbeamte wurden vielfach überfallen und verprügelt. Den Polizeikommandos versperrte man die Straßen durch gefällte Bäume.

In einem Falle zündete die erregte Bauernschaft beim Herannahen des Fahndungskommandos sogar die Gebüsche an den Seiten der Straße an, so daß das Kommando kilometerweit durch Qualm und Rauch fahren mußte.

In einer Bauernversammlung, in der mehrere Landbundführer sprachen, wurde aufgefordert, die Bauern möchten sich bewaffnen und mit Flinten und Heugabeln gegen die Finanzämter marschieren.

Tatsachen und Aussichten.

Von F. O. H. Schulz.

I.

Die Arbeitgeber des Aussperrungsgebietes haben sich bereiterklärt, einen Schiedsspruch des Reichsinnenministers in der Lohn- und Arbeitszeitfrage vorbehaltlos anzunehmen. Wir kennen nicht die sie bewegenden Gründe im einzelnen, glauben aber doch schlußfolgern zu dürfen, daß die finanzielle Lage der Eisenindustriellen und die sich ihnen bei längerer Aussperrungsdauer eröffnenden Produktions- und Absatzperspektiven nicht so sind, daß sie an einer noch bis vor kurzem großsprecherisch verkündeten Ausdehnung des Kampfes bis Weihnachten besonderes Vergnügen hätten.

Während die christlichen Gewerkschaften und die Hirsch-Dunckerschen dem Vorschlage der Reichsregierung bald zustimmten, zogen die Führer des Deutschen Metallarbeiterverbandes vor, eine Bedenkzeit bis Sonntagabend zu erbitten, um inzwischen mit den in Frage kommenden Funktionären des Aussperrungsgebietes Rücksprache zu halten.

Diese Haltung ist sehr verständlich. In den Kreisen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft sagt man sich, daß mit der Annahme des Vermittelungsvorschlages der Reichsregierung der zu Recht bestehende Schiedsspruch hinfällig wird und daß die prinzipielle Zustimmung zum Vermittelungsvorschlag eine Durchlöcherung und eine teilweise Preisgabe des Schlichtungsprinzips bedeutet. So sehr die Gewerkschaften die im Spruch ausgedrückte Lohnerhöhung wünschen und so sehr die Arbeiter diese Lohnerhöhung brauchen, so sehr wünschen sowohl Gewerkschaften wie Arbeiter, daß verbindlich erklärte Schiedssprüche unantastbar sind. Sie wünschen das im vorliegenden Falle um so mehr, als der Kampf der Eisenindustriellen in der Hauptsache gegen das Schlichtungswesen und gegen die Autorität des Staates bei der Austragung von Lohn- und Arbeitszeitdifferenzen geht. Stimmt der Deutsche Metallarbeiterverband im Prinzip und praktisch dem Vermittelungsvorschlage der Reichsregierung zu, so bedeutet das wenigstens für den Spezialfall eine Durchlöcherung des Schlichtungswesens.

Demgegenüber steht die Ueberlegung, daß die Unternehmer durch vorbehaltlose Anerkennung eines neuen Spruches durch Reichsminister Severing eine Verbeugung vor der Staatsautorität als regelndem Prinzip der sozialen Kämpfe zwischen Arbeiter und Unternehmer machen.

Die Lage der Metallarbeiter wird dadurch nicht weniger kompliziert, daß der neue Schlichter, wenn man ihn so nennen will, ein Sozialdemokrat ist und daß dieser Sozialdemokrat im Ruhrgebiet die höchste Achtung und das größte Vertrauen genießt.

Es wäre unsinnig, der morgen stattfindenden Metallarbeiterkonferenz vorgreifen oder ihr gute Ratschläge erteilen zu wollen. Die Metallarbeiter werden gewiß die sorgfältig vorbereitete Taktik wählen, die den Zweckmäßigkeiten der gegenwärtigen Lage und den Erfordernissen der zukünftigen Entwicklung entspricht. Wie aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281201-18/fragment/page=0001

auch immer die morgige Entscheidung ausfallen wird, auch sie wird die Erkenntnis verstärken, daß durch die Reichsgesetzgebung Sicherungen geschaffen werden müssen, die eine Wiederholung des der Staatsautorität außerordentlich abträglichen Schauspiels, das wir in den letzten vier Wochen erlebt haben, unmöglich machen.

II.

Bei diesen und ähnlichen Kämpfen ist die Haltung der öffentlichen Meinung nicht nur vom gewerkschaftlichen, sondern auch vom soziologischen Standpunkte von größtem Interesse. In der Klassengesellschaft besteht die täglich und darum leicht zu beobachtende Tatsache, daß die Angehörigen der verschiedensten Klassen von dem Grundsatz geleitet werden, sich materiell und ideologisch der nächsthöheren Klasse anzugleichen. Der deutsche Mittelstand hat eingentlich nur in Revolutionszeiten zwischen Arbeiterschaft und Bourgeoisie zweifelnd geschwankt. Nach Konsolidierung der politischen und ökonomischen Verhältnisse hat dieser Mittelstand wieder seine in der Geschichte bewährte Rechtsschwenkung gemacht, in der angenehmen Hoffnung, der Proletarisierung zu entgehen und dem geliebten Bourgeois gleich zu werden. So kann es auch nicht wundernehmen, daß die Mittelständler fast aller Berufsgruppen sich gegen die ausgesperrten Arbeiter, gegen die Bewilligung der 20 Millionen durch den Reichstag und gegen die Fürsorgeverordnung des preußischen Wohlfahrtsministers wenden.

Diese kurzsichtigsten aller Elemente der Gesellschaft sind immer noch der Meinung, daß die sogenannte Begehrlichkeit des Arbeiters schuld an dem Niedergang des Mittelstandes sei. Während man sich in Amerika vom kleinsten Detailhändler bis zum größten Oelmagnaten längst die These zu eigen gemacht hat, daß die Steigerung der Löhne und die Vergrößerung der Spanne zwischen Lohn und Preis zugunsten des Lohnes zu den selbstverständlichen Voraussetzungen eines allgemeinen Nationalwohlstands gehört, ist das deutsche Kleinbürgertum und nicht zuletzt der Detailhandel immer noch der Auffassung, daß der schlechtestbezahlte und durch lange Arbeitszeit von der Befriedigung der Kulturbedürfnisse ferngehaltene Arbeiter der beste Käufer sei.

In diesen Wochen hat, wie aus Meldungen aus dem Ruhrgebiet hervorgeht, der dortige Detailhandel die schwersten Rackenschläge durch die Aussperrung der Arbeiter bezogen. Ihm werden wöchentlich trotz der Arbeiter-Unterstützung durch das Reich und trotz der Arbeiter-Fürsorge durch Staat und Kommunen zirka 25 Millionen Mark Einnahmen entzogen. Während sich dieser Entzug im Lebensmittelhandel verhältnismäßig schwach auswirkt, beträgt er im Textilhandel bis zu 40 Prozent. Aber auch der Fleischmarkt hat schwer unter der Lahmlegung des Wirtschaftslebens zu leiden. Ist doch der Viehauftrieb auf dem Essener Schlachthof um rund 25 Prozent zurückgegangen. Der Detailhandel würde noch ganz anders in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn Zehntausende von Arbeitern nicht die sogen. Werkskonsumvereine boykottierten und ihre Lebensmittel aus dem freien Handel bezögen.

Ob der Mittelstand, der gewissermaßen die Kosten des Aussperrungswahnsinns trägt, durch die Ereignisse belehrt werden wird, lassen wir dahingestellt. Er wird wahrscheinlich auch in Zukunft die Auffassung pflegen, sich von den Arbeitern zu nähren, um sich der Bourgeoisie angleichen zu können. Aber je schärfer sich der Kampf zwischen Individualismus und Kollektivismus zuspitzt, je gewagter und verzweifelter die Experimente der Bourgeoisie zur Erhaltung ihres Herrenstandpunktes und ihres Besitzstandes werden, desto stärker wird der Mittelstand begreifen, daß er die Zeche dieser Kämpfe zu zahlen hat. Und soweit er nicht dem Schicksal der Proletarisierung anheimfällt, wird er erkennen müssen, daß seine gesellschaftlich im wahrsten Sinne des Wortes unsittliche politische Zwitterstellung ihn dazu verdammt, entweder für das Proletariat und seine Befreiung Partei zu ergreifen oder unter den Rädern der Entwicklug zermalmt zu werden. Ein Drittes gibt es nicht.

Sächsische Kabinettskrise wegen des Kultusministers?

Dresden, 1. Dez. (Eig. Drahtber.)

Der Vorschlag der Deutschen Volkspartei, den Vizepräsidenten des Landtages und Theologen Hickmann an Stelle des zurücktretenden Dr. Kaiser zum sächsischen Volksbildungsminister zu ernennen, hat zu einer kleinen Krise in der Heldt-Koalition geführt. Die Demokratische Partei hat in aller Form gegen die Ernennung Hickmanns Einspruch erhoben und erklärt, daß dieser Mann für sie als Kultusminister nicht tragbar sei. Hickmann steht in Kulturfragen auf dem äußersten rechten Flügel der Deutschen Volkspartei. Er spielt in der sächsischen evangelischen Landeskirche eine große Rolle, ist Vizepräsident der sächsischen Landessynode und Vorsitzender des Volkskirchlichen Laienbundes. Im Gegensatz zu dem scheidenden Kultusminister Dr. Kaiser setzte er sich seinerzeit für den Keudellschen Schulgesetzentwurf ein.

Die Demokraten tun so, als ob sie sich die Ernennung Hickmanns unter keinen Umständen gefallen lassen würden. In diesem Zusammenhang wird in der bürgerlichen Presse behauptet, daß die Demokraten im gegebenen Falle aus der Koalition ausscheiden und einem etwaigen Auflösungs-Antrag zustimmen würden.

Ehe-Reform

Die Forderungen der Sozialdemokratie – Die berechtigten Ansprüche der Frau im 20. Jahrhundert Wirtschaftliche und sexuelle Befreiung

Berlin, 1. Dezember. (Eig. Bericht.)

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Anträge der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten zur Reform der Ehescheidung, der Rechtsstellung der Frau und des unehelichen Kindes.

Abg. Tony Pfülf (Soz.)

begründet Anträge der sozialdemokratischen Fraktion auf Abänderung der Ehescheidungsbestimmung des BGB., auf Sicherung der Rechtsstellung der Frau nach Artikel 119 der Reichsverfassung und auf Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Sicherung der Rechtsstellung der unehelich geborenen Kinder.

Die Reichsverfassung ist noch in vielen ihrer Bestimmungen Papier geblieben. So die Reform des Ehescheidungsrechts, die nicht nur von uns, sondern auch von vielen anderen Parteien gefordert wird. Wie haltlos der Widerstand gewisser rechtsstehender Elemente ist, ersieht man daraus, daß schon 1828 ein hoher evangelischer Geistlicher die Notwendigkeit einer Modernisierung des Eherechts anerkannt und als unaufhaltsam bezeichnet hat. **Eine Verfeinerung der Auslegung des Schuldbegriffs ist unabweislich.** Das Eeherecht ist staatlich und bei allem Respekt vor den Beschlüssen der Fuldaer Bischofskonferenz hat der Reichstag die Pflicht, ausschließlich nach dem Gemeinwohl und nicht nach kirchlichem Recht zu entscheiden. (Lebh. Sehr richtig links.) Außerdem ist auch nur ein Viertel der deutschen Ehen katholisch geschlossen. Die Haltung des Zentrums in dieser Frage ist sehr bedauerlich, sie ist auch unberechtigt. Gegenwärtig noch ist schwere Schuld zur Ehescheidung erforderlich. Was ist Schuld? Darf man Menschen, die ihr Zusammenleben als Qual empfinden, zwangsweise zusammenhalten, in dem man sie zur scheinbaren Aufrechterhaltung der Ehe zwingt, damit die Umwelt glaube, alles sei in bester Ordnung? **Der Ehebruch ist mindestens ebenso oft die Folge einer zerrütteten Ehe als ihr Grund.** (Sehr richtig!) Wie wenig die Ehescheidung eine „großstädtische Entartung" ist, sehen Sie daran, **daß in dem großstädtearmen Bayern die Zahl der Ehescheidungen um 150 Prozent gestiegen ist.** Wegen Geisteskrankheit ist Ehescheidung nur bei Unheilbarkeit der Geisteskrankheit möglich, wie sehr kann aber schon vorher die Ehe dadurch zerrüttet sein! In meiner 22jährigen Lehrtätigkeit habe ich genug davon gesehen, **wie die Kinder an einer zerrütteten Ehe leiden.** Die heute noch bestehende Erschwerung der Ehescheidung widerspricht der hohlen Auffassung von der Ehe in der Reichsverfassung. Auch die materiellen Folgen der Ehescheidung sind mit der ökonomischen Entwicklung gar nicht mehr vereinbar. (Zust. links, Gegenrufe rechts.) **Mit dem Festhalten an dieser Ehegesetzgebung werden Sie nur immer mehr Menschen, darunter sehr wertvolle, von der Ehe abhalten. Wir halten die vollkommene ökonomische Abhängigkeit der Frau vom Ehemann für eine schwere Unsittlichkeit.** (Lebh. Zustimmung links.) Heute ist bis tief ins Bürgertum hinein die Ehefrau zum Geldverdienen gezwungen. Das geltende Eherecht aber macht das von der Genehmigung des Gatten abhängig. **Das Leben ist stärker als die Gesetzesbuchstaben, darum müssen wir die Gesetze dem Leben anpassen.**

Die Rednerin verweist dann auf die ungleich höhere Sterblichkeit, Not und Kriminalität der unehelichen Kinder gegenüber den ehelichen, und auf die **hohe Zahl unehelicher Geburten gerade in den frommen Gebieten Münchens, Oberbayerns** z. B. nach dem Oktoberfest und ähnlichen alkoholischen Vergnügungen, in dem landwirtschaftlichen Ostpreußen usw. **Wir haben in Deutschland zwei Millionen mehr Frauen als Männer, auch diese Frauen wollen nicht ihrem natürlichen Trieb entsagen, sie brauchen es nicht und darum muß ihre Rechtsstellung und die ihrer Kinder gesichert werden. Das heutige Gesetz ist von Männern egoistisch zu ihrem Eigennutz gemacht, wer aber trägt die Lasten der Mutterschaft und die Verantwortung für das gesunde Heranwachsen dieser Kinder — doch die Mutter!** (Stürm. Zust. links.) **Wir bitten Sie**, mit uns zu arbeiten, um in die Gesetzgebung endlich modernes Ehescheidungsrecht, Sicherung der Rechtsstellung der Frau und der unehelichen Kinder hineinzubringen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Die Weiterberatung wird ausgesetzt, weil zunächst die Mißtrauensanträge der Deutschnationalen und der Kommunisten gegen den Reichsinnenminister Severing zur Abstimmung kommen sollen. Der Antrag der Deutschnationalen lautet: „Der Reichsminister des Innern besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags". der kommunistische Antrag begründet die Mißtrauenserklärung mit der Ministerrede zur Technischen Nothilfe.

Vor der Abstimmung erklärt Abg. Stoecker

Besatzungsblüten in Mainz

Fünf Arbeiter und zwei Beamte wegen Spionageverdachts verhaftet

Darmstadt, 1. Dezember. (Radiomeldung.)

Durch die französische Besatzungsbehörde in Mainz sind fünf Arbeiter und zwei Beamte des Reichsvermögensamtes in Mainz wegen Spionage und Gefährdung der Sicherheit der französischen Truppen verhaftet worden. Die Verhaftung hat großes Aufsehen erregt. Drei der Verhafteten sind bereits wieder freigelassen worden. **Die Hinzuziehung deutscher Behördenvertreter zu den Vernehmungen zwecks rascher Klärung des Falles wurde verweigert. Die Franzosen haben auch die Rechtsbeistände der Verhafteten ferngehalten. Nicht einmal ein Vertreter des Roten Kreuzes wurde zugelassen.** Die Verhafteten sind von der Außenwelt regelrecht abgeschnitten. Die Vermutung, daß es sich um eine vorbeugende Repressalie für den deutschen Werksspionageprozeß in Ludwigshafen handele, hat wenig Wahrscheinlichkeit.

Probleme der neuen Tanzkunst

Rudolf von Laban spricht in Halle.

Das vorige Jahrhundert stand im Zeichen einer Umwälzung des Geisteslebens. Heroen wie Marx und Darwin schufen Systeme des wissenschaftlichen Denkens, die alles Alte aus den Angeln hoben. Das erste Viertel des 20. Jahrhunderts dagegen wurde beherrscht von der Revolution der Technik. Unter diesen Umständen lag es absolut in der Folgerichtigkeit der Erscheinungen, wenn sich als Gegenströmungen zu Geist und Technik eine Besinnung auf Körper und Seele geltend machte. Dabei kam es zwangsläufig zu Ueberbetonungen, bis eine Synthese gefunden wurde, bis es zur Körperbeseelung kam und rhythmische Gymnastik und neuer Tanz ihren Siegeszug antraten.

Rudolf von Laban ist einer von denen gewesen, die auf diesem Wege die Führung übernommen hatten. Er suchte neue Formen des Körperausdrucks, die nicht nur körperliches, sondern auch seelisches Erlebnis brachten. Gestern war Laban wieder in Halle, um von seinem Werke zu sprechen. Er ist alt geworden oder fühlt sich zumindest alt, darum fehlt ihm jetzt der Schwung, mit dem er den Bewegungsgedanken in die neuen Bahnen drängte. Das Packende, mit dem er seine Sendung der Mitwelt übermittelte, ist in Zwanglosigkeit aufgelöst worden.

Laban sprach zunächst von der Entwickelung der Tanzformen, schilderte, wie diese ihren Weg vom Konzerttanz über die Tanzwissenschaft zum Tanz der Allgemeinheit gefunden haben. Dem Laientanz und dem Bewegungschor widmete er besondere Beachtung, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß es ihm nicht nur darauf angekommen ist und nicht nur darauf ankommt, den Tanz des Theaters zu beleben, sondern tänzerisches Erleben und tänzerisches Schaffen in die Massen zu tragen. Die Betonung und Bejahung des Bewegungschors liegen in diesem Sinne. Laban forderte aber auch die Erziehung zum Tanz und durch den Tanz, die bei den Jüngsten, bei den Kindern, anzusetzen hat.

Der Abschnitt des Vortrages, der das größte Interesse fand und auch die weitestgehende Beachtung verdient, brachte Ausführungen über Tanzschrift im allgemeinen und die neue Labansche Tanzschrift im besonderen. Labans Tanzschrift, die in Notenform gegossen wurde, bietet genau wie in der Musik die Möglichkeit, Tanz und Bewegung nicht zu etwas Einmaligem, Vergänglichem werden zu lassen, sondern sie als bleibende Werte zu erhalten. System und Zeichen sind denkbar einfach, umfassen und erschließen aber dabei dennoch sämtliche Möglichkeiten.

Labans Ausführungen gipfelten in dem Appell an die Anwesenden, Tanz und Bewegung nicht nur als Kunst ästhetisch aufzunehmen, sondern danach zu trachten, selbst zu Bewegungsmenschen zu werden.

Dem Vortrag, der durch Lichtbilder, Filme und Demonstrationen unterstützt wurde, folgte eine tänzerische Vorführung des Halleschen Labanchores.

—elm—

Johannes R. Becher: „Im Schatten der Berge". Roderich-Fechner-Verlag, Berlin-Wilmersdorf. 33 Seiten, Preis kartoniert 1 Mk., gebunden 1,65 Mk.

Etwas Massiges, Gedrungenes klingt durch die Becherschen Gedichte. Dabei sind sie aber nicht ungeschliffen, sondern oft von eigener Zartheit übersonnt. Man merkt am lyrischen Wachsen des Dichters, daß er in einem Stadium der Wandlung begriffen ist. Seine kommunistische Parteitrommel wird nur einmal von ihm richtig in Bewegung gesetzt, das Menschliche hat sonst die Ueberhand.

—elm—

Volksbühne. „Die Pilger von Mekka" am 1. Dezember für A; am 5. Dezember für B und am 17. Dezember für G. „Kabale und Liebe" zum letzten Male am 3. Dezember für J. „Die 3 Einakter" von Krenek am 19. Dezember für H. „Frl. Mama" für den 6. Dezember ausverkauft; Wiederholung am 12. Dezember, Karten wahlfrei. Für die Kinder: „Die heilige Nacht" am 12. und 15. Dezember im Stadttheater. Nächsten Sonntag (9. Dezember) 11 Uhr: Hauptprobe zum IV. Städtischen Symphoniekonzert. Abholung der Karten bis 5. Dezember erbeten. Die zweite „offene Singstunde", in der Weihnachtslieder musiziert werden, findet am Dienstag, dem 11. Dezember, im großen Saale des „Neumarktschützenhauses" statt. Man sichere sich rechtzeitig Karten. „Iphigenie im Tauerland" von Euripides am 7. und 8. Dezember im Thalia. Karten in der Geschäftsstelle. Nächster Film „Soll und Haben" nach Gustav Freytags Roman am Montag, dem 3. Dezember im Thalia. Vorzugskarten für unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Telephon 234 79.

Warum nicht?

Von Bartolus.

Richter: Angeklagter, Sie behaupten also, der Zeuge habe alles gelogen?

Angeklagter: Jawohl.

Richter: Wie erklären Sie es sich denn, daß er gerade so heftig stürzte, als er mit Ihnen zusammentraf?

Angeklagter: Mein Gott! Heutzutage kriegt man schnell so'n blaues Aug'.

Richter: Reden Sie hier keinen Unsinn, Mann, die Zeugenaussage klang durchaus glaubwürdig. . . .

Angeklagter: Ich habe den Zeugen nicht berührt.

Richter: Ach so — aber „angestoßen" haben Sie ihn?

Angeklagter: Das ist nun auch wieder so ein Wort. . . . Man muß mir doch meine Erregung zugute halten, als ich abends spät durch die Anlagen gehe und meine Braut mit einem anderen Mann stehen sehe.

Richter: Gewiß, aber es hat sich doch später herausgestellt, daß der fremde Mann ein Arbeitskollege Ihrer Braut war, der zufällig Ihre Braut dort traf und ein paar belanglose Worte mit ihr wechselte.

Angeklagter: Ich glaube nicht an solche Zufälle, und die belanglosen Worte, die nachher ein ganz anderes Ende finden, kenn ich auch, Herr Richter.

Richter: Bleiben Sie bei der Sache. Sie sind damals dem fremden Mann nachgegangen und haben ihn in einer einsamen Gegend um Feuer für Ihre Zigarette gebeten. . . .

Angeklagter: Das ist doch kein Verbrechen!

Richter: Lassen Sie mich aussprechen. Der Zeuge gab Ihnen bereitwilligst Feuer und wollte nach Ihrem Dank weitergehen, da fragten Sie ihn, was er wohl davon halten würde, wenn er jetzt ein paar kräftige Ohrfeigen bekommen würde, ja?

Angeklagter: Jawohl, mich interessierte seine Meinung eben.

Angeklagter: Vielleicht war er besoffen.

Richter: Wie haben Sie sich verhalten, als der Zeuge am Boden lag?

Angeklagter: Ich habe mich mächtig gefreut und gelacht — das kann ich doch halten, wie ich will.

Richter: Sie sollen gerufen haben: „Da hast, du Lump!"?

Angeklagter: Das kann schon sein — ich hielt den Klatsch auf die Nase für eine Schicksalsfügung.

Richter: Hm.

Da der Zeuge nur glaubte, gefühlt zu haben, der Angeklagte stellte ihm ein Bein, im übrigen alles in dem Halbdunkel sehr schnell vor sich ging, muß der Angeklagte mangels Beweisen freigesprochen werden.

Es wird ungeklärt bleiben, ob der Mann über ein fremdes Bein stolperte oder nicht. Schließlich: Es hat sich jemand schon einmal den Finger im Nasloch abgebrochen.

Richter: Lassen Sie die dummen Scherze....

Angeklagter: Die Sache ist mir bitterernst.

Richter: Der Zeuge drehte sich entrüstet um und eilte davon. Sie stellten ihm nun blitzschnell ein Bein, der Zeuge stolperte, fiel aufs Gesicht und schlug sich ein blaues Auge an einem Stein.

Angeklagter: Ich habe ihm kein Bein gestellt.

Richter: Sie wollen doch nicht behaupten, der Zeuge wäre auf dem glatten Wege ohne ihr Dazutun gefallen?

Wochenspielplan des Halleschen Stadttheaters.

Heute, Sonnabend: „Die Pilger von Mekka", komische Oper von Ch. W. v. Gluck. Sonntag (15 Uhr): „Der Günstling der Zarin", Operette von Robert Winterberg; 19½ Uhr: „Fräulein Mama", Operette von Hugo Hirsch. Montag: „Kabale und Liebe". Dienstag: „Sind wir das nicht alle?", Lustspiel von Frederik Lonsdale. Mittwoch: „Die Pilger von Mekka". Donnerstag: „Fräulein Mama". Freitag: Erstaufführung der Oper „Sly" von E. Wolf-Ferrari. Sonnabend, den 8. Dezember: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper von G. A. Rossini. Sonntag, den 9. Dezember (11 Uhr): Oeffentliche Hauptprobe zum IV. Städtischen Symphoniekonzert; 16 Uhr, zum ersten Male im Stadttheater: „Die heilige Nacht", ein Krippenspiel nach alten Texten und Liedern von Mary Schardt; 19½ Uhr: „Fräulein Mama", Operette von Hugo Hirsch.

Im **Thaliatheater** gelangt am Sonntag das Lustspiel „Die Frau, die jeder sucht" von Ludwig Hirschfeld zur Aufführung.

Photoausstellung im Roten Turm. Im Ausstellungsraum des Roten Turmes (Eingang auf der Westseite) wird vom 2. bis 16. Dezember eine photographische Ausstellung veranstaltet, die unter dem Leitmotiv „Neue Wege der Photographie" steht und am Sonntagmittag 12 Uhr von Hans Finsler von der Kunstgewerbeschule Halle eröffnet wird. Die hiesige Kunstgewerbeschule ist bis jetzt die einzige Anstalt, die die systematische Behandlung der Sachaufnahme in ihr Programm aufgenommen hat. Die ausgestellten Arbeiten wollen zeigen, daß auf diesem in Deutschland noch wenig gepflegten Gebiet eine eingehende Beschäftigung mit dem Wesen der kunstgewerblichen, technischen und architektonischen Gebilde und ihren optischen Eigenschaften zu einer entsprechenden photographischen Gestaltung führt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281201-18/fragment/page=0002

(Komm.), angesichts der von den Deutschnationalen eingenommenen Haltung würden die Kommunisten nicht für den deutschnationalen Mißtrauensantrag stimmen. (lebh. hört, hört, rechts).

Abg. Drewitz (Wirtschaftsp.) erklärt, seine Freunde wollten endlich einmal Klarheit schaffen, von welchen Parteien die Regierung gestützt wird. Durch ihre bisherige Handlungen habe sich die Regierung nicht das Vertrauen der Wirtschaftspartei erworben. Die Wirtschaftspartei werde darum für den deutschnationalen Antrag stimmen.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf der deutschnationale Mißtrauensantrag mit 269 gegen 101 Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei, der Christlich-nationalen und der Nationalsozialisten bei 42 Stimmenthaltungen der Kommunisten abgelehnt. In einfacher Abstimmung wird auch der kommunistische Mißtrauensantrag abgelehnt.

Die unterbrochene Beratung über die Ehegesetzgebung wird dann fortgesetzt.

Der Reichsjustizminister Dr. Koch erklärte das Familienrecht für reformbedürftig und trat dafür ein, daß an Stelle des Schuldprinzips das Zerrüttungsprinzip eingeführt werde. Die jetzigen Manipulationen um eine Ehescheidung herbeizuführen seien vielfach entwürdigend. Leider muß man annehmen, daß der Reichsjustizminister nicht für das Reichskabinett als ganzes hat sprechen können. — Große Aufmerksamkeit fand die Rede des Deutschen Volksparteilers Professor Dr. Kahl. Auch er konnte aber nur für seine Person, nicht für seine Fraktion sprechen. Er gab weitgehend zu, daß die Ehenot steige und bedeutende Reformen des Eherechts notwendig seien. In dringenden Worten beschwor er das Haus, insbesondere das Zentrum, endlich die Reform des Eherechts zu beginnen, damit würde man dem deutschen Volke einen großen Dienst erweisen.

Den Schluß des Tages bildete die kommunistische Rednerin Arendsee. Obwohl sie sachlich gegen die Anträge der Sozialdemokratie selbstverständlich nichts einwenden konnte, mußte sie doch die üblichen Angriffe auf die Sozialdemokratische Partei richten, weil es ihr in 10 Jahren Republik nicht gelungen sei, eine Reform des Eherechts durchzusetzen. Kurz nach 16 Uhr war die Plenarsitzung zu Ende, weil die Fraktionen zu Sitzungen zusammentraten. Weiterberatung Sonnabend.

Der Attentäter des Attentäters

Revolverattentat im Prager Landgericht – Der Mörder des albanischen Gesandten getötet – Der Mörder des Mörders, seine Motive und seine Beziehungen zum albanischen Gesandten

Prag, 1. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Am Freitag kam es im Prager Landgericht bei der Schwurgerichtsverhandlung gegen den 23jährigen Albaner Alcibiades Bebi, der im Oktober 1927 in einem Prager Kaffeehaus den damals eben ernannten albanischen Gesandten Cena Beg erschossen hat, zu einem Auftritt, der einen Revolverattentat, dem der Angeklagte zum Opfer fiel, während ein italienischer Journalist durch einen abgeirrten Schuß schwer verletzt wurde.

Die Verhandlung gegen Bebi begann morgens um 9 Uhr. Der Angeklagte erklärte, Cena Beg, der zur jugoslawisch feindlichen Partei gehörte, im Auftrag eines politischen Komitees, das er nicht näher bezeichnen dürfe, erschossen zu haben. Er sei in Belgrad dazu ausgelost, mit Geld und Waffen versehen worden und Cena Beg nach Wien und Prag nachgereist. Hätte er den Mord nicht ausgeführt, so wäre er selbst dem Tode verfallen gewesen. Als dann der Vorsitzende die Verhandlung kurze Zeit unterbrechen wollte, sprang plötzlich aus dem Zuschauerraum ein Mann über den Journalistentisch und über die Zeugenbänke hinweg und feuerte gegen den Angeklagten, der mit dem Dolmetscher sprach, in rascher Folge sieben Schüsse ab. Einige trafen den Angeklagten direkt in den Kopf, so daß er sofort tot zusammenbrach. Ein Schuß traf, ob absichtlich oder zufällig ist noch nicht festgestellt, den italienischen Journalisten Becchio, der eine schwere Lungenverletzung erhielt.

Im Gerichtssaal entstand eine Panik. Das Publikum versteckte sich während der Schießerei unter den Bänken oder flüchtete schreiend aus dem Saal. Auch der Geschworenen bemächtigte sich eine große Aufregung, wobei sich einer durch einen Fall den Arm brach, während zwei weibliche Geschworene ohnmächtig wurden. Inzwischen hatten sich ein Gefängnisaufseher und Detektive des Attentäters bemächtigt, so daß sie Bebi in einer großen Blutlache lag. Die anwesenden Gerichtsärzte bemühten sich um den Italiener und legten ihm einen Notverband an. Der Vorsitzende des Gerichtshofes ließ sofort alle Zugänge des Gerichtsgebäudes absperren.

Der Attentäter hat sich bisher geweigert, seinen Namen zu nennen. Man nimmt an, daß es sich um einen Diener des ermordeten Gesandten handelt, der Blutrache geübt hat.

Wer ist der Attentäter?

Mutmaßungen über seine Beweggründe

Der Attentäter aus dem Prager Schwurgerichtssaal, der sich zunächst weigerte, seinen Namen zu nennen, wurde auf Grund seiner Personalausweise als der 1901 im Dorfe Kossowo bei Tirana geborene Ziga Buciterna festgestellt, der ein Diener des albanischen Hauptmanns Cena Beg, des Bruders des ermordeten Gesandten, ist. Er machte den Eindruck ziemlicher Niedergeschlagenheit und Verwirrung.

Die Beweggründe und Hintermänner des Albaners, der den Mörder des albanischen Gesandten mietete, während dieser Mörder vor einem europäischen Gericht stand, sind noch nicht bekannt. Der Angeklagte hatte erst in der Hauptverhandlung auf eindringliches Fragen des Vorsitzenden zugegeben, im Auftrag eines Flüchtlingskomitees und unter Todesdrohung für Verrat gehandelt zu haben. Man könnte danach annehmen, daß er wegen dieser Aussage, also wegen des begangenen Verrats — weiter war er in seinen Angaben nicht gegangen —, erschossen worden ist. Der Umstand jedoch, daß der Täter Diener eines albanischen Hauptmanns, nämlich des Bruders des ermordeten Gesandten ist, läßt ebenso gut die Vermutung zu, daß Bebi der Rache von Anhängern des albanischen Diktators Zogu zum Opfer gefallen ist. Der ermordete Gesandte war Zogus Bruder. Von einer Aufrollung der albanischen Zustände zur Entlastung des Angeklagten mögen die Machthaber in Tirana noch mehr befürchtet haben, als etwa nur die Freisprechung Bebis. Die Freisprechung von Rächern geknechteter Völker im Ausland ist nicht selten vorgekommen, und es erscheint durchaus möglich, daß die albanische Reaktion nicht nur ihrer Rache an Bebi sicher sein wollte, sondern mit gleicher Inbrunst dahin gezielt hat, ihn stumm zu machen, um den Prozeß in dem europäischen Prag rasch zu beenden, ehe das Heer der Gemarterten an der Zeugenbarriere aufmarschiert ist.

Calles' Nachfolger übernimmt die Regierung.

Wer ist Portes Gil?

Mexiko-City, 1. Dezember. (Radiomeldung.)

Die Regierungsübergabe Calles an Portes Gil ist im Beisein sämtlicher Militär- und Zivilbehörden im Nationalstadion vor 40 000 Zuschauern vollzogen worden. Der neue Präsident unterbreitet im Regierungsprogramm die feste Absicht, den von Calles und Obregon vorgezeichneten Richtlinien zu folgen.

*

Der neue Präsident von Mexiko ist 37 Jahre alt. Er hat seither mit dem ermordeten Obregon und Calles zusammengewirkt und 1928 in der Kammer die Wahl Calles durchgesetzt. Portes Gil ist im Jahre 1923 von Calles, der damals Gauverneur von Sonora war, an den Obersten Gerichtshof dieses Staates berufen worden. Nach der Ermordung Obregons ist er Gouverneur des Petroleumstaates Tamaulipas und schließlich Ministerpräsident und Innenminister geworden.

Der neue provisorische Präsident von Mexiko ist ein Freund der Landwirtschaft und es wird gesagt, daß 27 000 gutorganisierte und bewaffnete Bauern hinter ihm ständen. Er gilt als Gegner des reaktionären Flügels der Militärpartei. Als leitender Minister im Kabinett Calles hat er den ländlichen Großbesitz scharfangefaßt und zugunsten der mittleren Bauern umfangreiche Landenteignungen vorgenommen. Auch das Bildungswesen hat er in steigendem Maße gefördert, indem er das Niveau der Volksschulen hob und industrielle und gewerbliche Fortbildungsschulen errichtete.

Flucht vor Mussolini.

Genf, 30. November. (Telegramm.)

Lausanner Eisenbahner entdeckten auf Bahnhof Montreux unter der Lore eines aus Italien kommenden Güterzuges einen Italiener, der diesen Weg gewählt hatte, um sich den Schergen Mussolinis zu entziehen. Er hatte zwischen Radachse und Boden eingeklemmt über 300 Kilometer zurückgelegt. Er gibt an, als Antifaschist von der italienischen Polizei verfolgt zu werden.

Der Sowjetvertreter Woroschilow, dessen Absetzung gemeldet war, ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Konflikt bei den Hamburger Deutschnationalen. In der Deutschnationalen Partei in Hamburg ist es zu einer Krise gekommen. Die Entdecker Deutschnationalen, die unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten von Dassel stehen, leben in offenem Konflikt mit der radikalen Landesverbandsleitung von Groß-Hamburg und kündigen den Austritt ihres Kreisvereins aus dem Landesverband an.

15000 Mark Schadenersatz für ein gebrochenes Eheversprechen

Der weise Spruch eines englischen Schwurgerichts

Ein nicht alltägliches Urteil wurde dieser Tage von einem Londoner Gericht gefällt. Der englische Reisende Williams wurde verurteilt, der Deutschen Gertrud Taukert aus Berlin-Neukölln 15 000 Mk. Schadenersatz wegen Nichteinhaltung eines gegebenen Eheversprechens zu zahlen.

Gertrud Taukert, die bei ihren Eltern in Berlin-Neukölln wohnte, hatte aus Kapstadt Besuch erhalten. Die Besucher luden das Mädchen ein, einmal nach Kapstadt zu kommen. Fräulein T. leistete der Einladung Folge und schiffte sich am 20. Mai 1927 auf dem Dampfer „Arundsel Kastel“ nach Südafrika ein. Auf dem Schiff lernte sie den englischen Reisenden Williams kennen, der ihr einen Heiratsantrag machte, den die T. jedoch verschiedentlich ausschlug. Sie verschanzte sich dabei hinter ihrer Armut und wies besonders darauf hin, daß sie beide verschiedener Nationalität seien. Der reiche Engländer ließ aber in seinen Bewerbungen nicht nach; schließlich kam auf dem Dampfer die Verlobung zustande. Die junge Verlobte reiste dann zunächst allein von Kapstadt nach Johannisburg weiter, wohin ihr nach sechs Wochen der Engländer folgte und ihr die überraschende Eröffnung machte, sie nicht heiraten zu können. Er habe Beziehungen zu einem anderen Mädchen in England unterhalten, dieses Mädchen habe ein Kind geboren, und er müsse für das Kind sorgen. Die enttäuschte Verlobte klagte nun auf Schadenersatz und begründete ihren Anspruch in erster Linie damit, daß ihr Bräutigam ihr ausdrücklich die Ehe versprochen und gesagt habe, er würde sie nie verlassen.

Im Laufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Verklagte inzwischen das andere Mädchen, das angebliche Ehehindernis, geheiratet hatte. Seine Angabe, daß er bereits Vater sei, stellte sich jedoch als unrichtig heraus. Der Richter machte die Geschworenen auf die Bedeutung und den Ernst des von ihnen zu entscheidenden Falles aufmerksam, zumal es sich um eine Frau von 30 Jahren handle, die durch das gebrochene Eheversprechen die Möglichkeit verloren habe, ein Heim zu gründen. Die Geschworenen gaben der Klage statt.

Der 15jährige Verteidiger seiner Mutter

Messerschlacht zwischen Vater und Sohn – Der Sohn erhängt sich in der Meinung, den Vater getötet zu haben – Die Mutter vor dem Wahnsinn

Ein schreckliches Familiendrama hat sich dieser Tage in dem burgenländischen Ort Neckenmarkt abgespielt. Einer der reichsten Bauern des Ortes, Franz Babich, lebte mit seiner Frau im ständigen Unfrieden, so daß diese schließlich ihren Gatten verließ und zu ihrem Bruder zog. Babich geriet darüber in eine derartige Wut, daß er erklärte, er werde seine Frau kaltmachen. Er bewaffnete sich mit einem langen Messer und begab sich zu dem Bauernhof seines Schwagers, um seine Drohung wahrzumachen. Dort erwartete ihn aber sein 15jähriger Sohn, der gleichfalls ein Messer in der Hand hatte, um seine Mutter zu schützen. Zwischen Vater und Sohn kam es zu einer fürchterlichen Messerschlacht, in deren Verlauf es dem Sohn gelang, seinem Vater einen so wuchtigen Stich in die Hüfte zu versetzen, daß er bewußtlos zusammenbrach. In der Meinung, seinen Vater getötet zu haben, erhängte sich dann der Sohn mit einer Wäscheleine im Garten. Der Vater dürfte mit dem Leben davonkommen. Die Mutter, vor deren Augen sich die Metzelei abgespielt hatte, erlitt einen Nervenzusammenbruch; man befürchtet, daß sie wahnsinnig werden wird.

Der Kriminalrat als Sittlichkeitsverbrecher.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen den vor einigen Tagen verhafteten 51jährigen Kriminalrat Rasse Anklage wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern unter 14 Jahren, und wegen Vergehens gegen § 175 erhoben. Da der Verteidiger auf die Einhaltung sämtlicher gesetzlicher Fristen verzichtet hat, dürfte die Hauptverhandlung bereits in den nächsten Tagen stattfinden. Der Beschuldigte ist in vollem Umfange geständig. Der Haftbefehl ist wegen der zu erwartenden hohen Strafe aufrechterhalten worden; Rasse hatte dieser Tage bei einer nochmaligen Vernehmung in seiner Wohnung den Versuch gemacht, sich mit einem Dienstrevolver zu erschießen.

Der Kaufmannslehrling als Straßenräuber.

Am Freitagmittag nahm eine Bureauangestellte in Hamburg auf der Dresdener Bank 2000 Mark in Empfang. Dies beobachtete ein junger Mann und folgte ihr. Im Hauseingang ihres Bureaus entriß er dem Mädchen die Handtasche mit dem Geld. Der Täter entfloh, konnte jedoch festgenommen werden. Auf der Flucht hatte er die Tasche mit den 2000 Mark fortgeworfen, die aber aufgefunden wurde. Es handelt sich um einen 20jährigen Kaufmannslehrling. Der Ueberfall spielte sich am hellen Tage in dem belebtesten Stadtviertel der Hamburger City ab.

Ein Sohn Scherls als Betrüger. Das Amtsgericht Berlin-Schöneberg hat am Freitag gegen Bruno Scherl, einen Sohn des im Jahre 1921 verstorbenen Berliner Zeitungsverlegers August Scherl, einen Haftbefehl erlassen. Es sind zahlreiche Strafanzeigen gegen Bruno Scherl eingegangen. Ein Stuttgarter Holzhändler fühlt sich um große Beträge geschädigt. Bruno Scherl soll auf die angebliche Erbschaft seines Vaters hin Wechselverpflichtungen über Millionenbeträge eingegangen sein, obwohl er seit langem keine Erbansprüche mehr hatte; außerdem soll er bereits vor Ausstellung dieser Wechsel im Mai dieses Jahres den Offenbarungseid geleistet haben.

Schüsse auf die Mutter. In Dortmund verletzte der 15jährige Lehrling Ernst Gregorz seine Mutter durch mehrere Revolverschüsse lebensgefährlich, weil sie nicht damit einverstanden war, daß er den von ihm gewählten Beruf erlerne. Der jugendliche Täter konnte nach kurzer Flucht verhaftet werden.

Ein mechanischer Kegeljunge ist jetzt nach jahrelangen Bemühungen von einem Hamburger Kegelfreunde konstruiert worden. Es handelt sich um eine patentierte Maschine, die unterhalb des Bogens der Bahn angebracht ist. Sie stellt die umgeworfenen Kegel in wenigen Minuten ordnungsmäßig wieder auf, schiebt die geworfenen Kugeln den Kegelbrüdern wieder zu und gibt durch Lichtsignale das Ergebnis der Würfe an. Der mechanische Kegeljunge ist dieser Tage bereits mit Erfolg auf der Kegelbahn des Erfinders vorgeführt worden.

Ein Wiener Sittenprozeß.

Vor dem Wiener Schöffengericht begann am Freitag der Prozeß gegen den in der internationalen Kunstwelt bekannten Architekten Adolf Loos, der beschuldigt wird, sich an drei acht- bis zehnjährigen Kindern, die ihm Modell standen, sittlich vergangen zu haben. Die Anklage stützt sich auf die Angaben dieser drei Kinder, die dem Proletariat entstammen. Loos, der im September verhaftet wurde, ist gegen eine Kaution freigelassen worden. Zahlreiche Schriftsteller sind als Sachverständige geladen.

Der Angeklagte soll in der Zeit vom 28. August bis zum 3. September an den Mädchen das Verbrechen der vollbrachten und versuchten Schändung sowie Verführung zur Unzucht begangen haben. Eines der angeblich von ihm mißbrauchten Kinder, die achtjährige Maria Fiebler, soll sich in verwahrlostem Zustande viel auf der Straße herumgetrieben haben. Mutter und Lehrer nennen das Kind nicht wahrheitsliebend und unzuverlässig. Der Angeklagte stützt seine Verteidigung auf die ihm zur Last gelegten Handlungen. Das Gericht schloß zu Beginn der Sitzung die Oeffentlichkeit aus.

„Sie schlagen sich tot!“

— mit diesem Rufe warf sich am Donnerstag die Schauspielerin Hermine Apel, die schreiend aus dem Kleinen Theater in Kassel auf die Straße geflüchtet war, vor einen Kraftwagen, dessen Führer im letzten Augenblick bremsen konnte. Die Komödiantin versuchte sich dann vor einen Autoomnibus zu werfen, konnte aber noch zurückgerissen werden. Einige Minuten später warf sie sich vor einen Straßenbahnwagen, der in schneller Fahrt herangesaust kam. Die Verzweifelte blieb jedoch unverletzt und wurde in das Theater zurückgebracht. Dort erfuhr man die Ursache ihrer Selbstmordversuche. Bei der Generalprobe zu dem Gesellschaftsstück „Der ideale Gatte“ von Oscar Wilde war es zwischen den Schauspielern Jeschke und Fröhlich zu einer Schlägerei um den gemeinsamen Gegenstand ihrer Liebe, die Schauspielerin Apel, gekommen.

Ein prügelnder Lehrer. Wegen Mißhandlung einer 14jährigen Schülerin hatte sich ein 30jähriger Lehrer aus Wobese vor dem Schöffengericht in Stolp zu verantworten. Das Mädchen litt an einem Sprachfehler und hatte sich geweigert, mit dem Vortragen eines Lesestückes fortzufahren, da ihre Kameradinnen sich über sie lustig gemacht hatten. Der Lehrer schlug das Kind zunächst mit der Hand und prügelte es dann mit einem Rohrstock. Ein Arzt stellte starke Striemen auf dem Rücken des Kindes fest. Der Prügelheld mußte freigesprochen werden, da das Züchtigungsrecht an Mädchen in der fraglichen Zeit noch nicht aufgehoben war.

Mittelalter in Südtirol. Ein furchtbares Verbrechen ist dieser Tage in Pergine in Südtirol aufgedeckt worden. Dort fand man die 58jährige schwachsinnige Domenika Fontanari in einem Raum auf, in dem sie von ihrem Bruder und ihrer Schwester volle 13 Jahre eingesperrt worden war. Die Arme durfte seit dem Jahre 1914 ihren Kerker, dessen Fenster von außen vernagelt waren, nicht einen Augenblick verlassen. Sie ist heute vollständig irre. Das unmenschliche Geschwisterpaar, das sich eines geachteten Rufes erfreute, wurde verhaftet. Erst vor kurzem ist in Pergine ein ähnlicher Fall unmenschlicher Freiheitsberaubung aufgedeckt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281201-18/fragment/page=0003

Schmeerstr. 1
Vereine erhalten 10 Prozent auf Spielwaren
Schönbach
Schmeerstr. 1

Vereins-Kalender

der SPD., treien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialistischen Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Barg 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 210 29

Halle.

SAJ. Sonnabend, den 1. Dez. 20 Uhr. Reiteck. Treffen der Roten Falken zur Nachtfahrt zum Peterberg. — Sonntag, den 2. Dezember, 1/2 Uhr. Treffen im „Ausuft-Bebel-Heim" Halbtagsfahrt.

Arbeiter-Wohlfahrt. Montag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Versammlung. 7 Uhr Vorstandssitzung. Alles erscheinen und Gäste mitbringen.

Frauenausschußsitzung findet am Dienstag, dem 4. Dez., abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Aus dem Bezirk

Corbetha. Sonnabend, 1. Dezemb., 20 Uhr, im Gasthaus Wagner Erster Bildungsabend. Ref. Gen. Drescher (Halle) über „Kommunalpolitik und Sozialdemokratie". Die Mitglieder werden ersucht, mit ihren Anhängern zahlreich zu erscheinen. Gäste sowie Volksblattleser willkommen.

Hohenthurm. Sonnabend, 1. Dezember, abds. 8 Uhr, im Lokal Gebre öffentliche Einwohnerversammlung. Redner Landrat Streicher (Halle). Thema Kommunalpolitik und Gemeindevertreterwahl. Es ist Pflicht, daß alle Mitglieder anwesend sind.

Groß-Kayna. Sonntag, 2. Dezbr., abends 8 Uhr, im Gasthof Ohme Mitglieder-versamm lung. Tagesordnung: Stellungnahme zum Wahlergebnis. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Eisleben. Sonntag, 2. Dezember, 20 Uhr, im Volkshaus (kl. Saal) Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Keller „Das Problem des Einheitsstaates". Wir erwarten, daß alle Parteimitglieder die Versammlung besuchen.

Creisfeld. Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft Lorek Vorstandssitzung, wozu alle Mitglieder des erweiterten Vorstandes erscheinen müssen. Tagesordnung: 1. Besprechung der Bildungsabende. 2. Presse. 3. Verschiedenes.

Wimmelburg. Sonntag, 2. Dezember, abends 8 Uhr, bei Kiel Mitgliederversammlung, zu der alle Genossinnen und Genossen erscheinen müssen. U. a. findet ein Vortrag statt. Gäste willkommen.

Benndorf. Sonntag, den 2. Dez., abends 8 Uhr, bei Herm. Wolter (Anker) Mitgliederversammlung, zu der alle Genossinnen und Genossen eingeladen sind.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

1. Abteilung. Sonnabend, 1. Dezember, abends 8 Uhr, findet bei Reubert, Beesener Straße, Ecke Bugenhagenstraße, ein Familienabend statt. Alle Republikaner sind herzlich eingeladen.

Ortsgr. Ammendorf. Sonnabd., den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im „Eisertal" Mitgliederversammlung. Das Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. 7995

Ortsgr. Rücheln. Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Mitgliederversammlung bei Kamerad Hammer (Gebütte). Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Sonstige Vereine.

Kleinkaliber Schützen verein „Republik" Halle an der Saale

Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im „Friedrichsgarten" (Friedrichstraße 23) Treffpunkt aller Schützen. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen. Ortsgruppe Halle a. S. Mittwoch, den 5. Dezember, 20 Uhr, im „Hofjäger", Lindenstraße, findet unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Kamerad Klemm spricht über „Unsere Forderungen in dem Reichstag und Reichsregierung". — Ferner erstattet die Kameradin Adler Bericht von der am 17. und 18. November 1928 stattgefundenen Reichskonferenz in Berlin. An der Versammlung können Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, durch Mitglieder eingeführt, teilnehmen. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis am Eingang vorzuzeigen.

Tierschutzverein für Halle und Umgegend. Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des „Bierhaus Engelhardt", Berliner Straße 24, Jahres-Hauptversammlung. Tagesordnung 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht über das Tierasyl. 4. Vorstandswahl. 5. Vortrag des Herrn Baktor Jahr über „Menschenleele und Tierseele". 6. Vorführung eines Tierschutzfilms. Alle Tierfreunde sind willkommen. Der Eintritt ist frei.

Der Vorstand.

● Ia Elderfettkäse 20%
9 Pfd. — Mk. 6,30 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg

Ufa-Theater Leipziger Straße
Ufa
Ufa-Theater Alte Promenade

Lya Mara,
die in unseren Theatern schon so oft große Triumphe feiern konnte, entzückte und begeisterte in der gestrigen Erstaufführung aufs neue ihre riesige Anhängerschar in dem Großfilm:
Mary Lou
Die Geschichte einer großen Liebe
Beginn: Sonnt. 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Strahlende Gesichter
und überaus herzliche Ovationen — das waren die Auswirkungen der gestrigen Premiere, die zu einem beispiellosen Erfolg wurde
Der große Erich-Pommer-Film der Ufa
Ungarische Rhapsodie
mit
Lil Dagover
Willy Fritsch
Dita Parlo
Beginn: Sonnt 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Sanitas-Bad · Mittelstr. 20a
Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends 7442
Sämtliche Bäder für Krankenkassen

Unser Umbau ist beendet!
Wir bieten an:
Uhren, Gold-, Silberwaren
in größter Auswahl
zu bekannt billigsten Preisen
Amand Weiss
Halle a. d. S., Kleinschmieden 6
Gleichzeitig gebe ich die Eröffnung meines 2. Geschäftes, Steinweg 46-47, bekannt. Spez.: Stand- und Wanduhren

Stadttheater
Heute, Sonnabend, 20—22 1/4 Uhr: Die Pläger v. Dahin
Sonntag, 15—17 1/2 Uhr: Der Günstling der Zarin.
20—22 Uhr: Fräulein Mama.

Thalia-Theater
Sonntag, 20—22 1/4 Uhr:
Die Frau, die jeder sucht.

Hallmarkt-Café
täglich
Künstler-Konzert

Musikalien bei 7087
Arno Rammelt
Barfüsserstr. 12
langj. Mitarb. der Fa. Reinh. Koch

Die neuesten Muster in
Bestecken
in echt Silber
sowie stark versilbert halte in eins. Stücken u. in vollständig.
Ausstattungen
in größt. Ausw. preisw. vorrätig
Rich. Voß
Halle
eig. Gold- und Juwel.-Fabrik.
Leipziger Straße 1
gegenüber
Drogerie Helmbold
Fernruf 4624

Walhalla
Dir. O. Steinhanns
Beginn 20 Uhr Tel. 283 85
Heute:
Gala-Première
der entzückenden Revue-Operette
Yvette
und ihre Freunde
in 3 Akten. 7947
Musik von Michael Krauß.
Die große Besetzung d. Prominenten
Die Original Yvette-Girls.
Gewöhnliche Preise ab 60 Pfg

SCHAUBURG
Gr. Steinstraße 27/28 Telefon 298 32
Täglich
mit großem Erfolg
Geheimnisse aus Fürstenhöfen.
Die Tragödie von Mayerling.
Dazu das auserwählte Beiprogramm! ●
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Familien-Vorstellung
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur Nachmittagsvorstellg. halbe Preise.
Anfangszeiten:
Wochentags 4.30 6.30 u. 8.30.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Sprechapparate
alle führende Marken
Lüders & Ulberg
Leipzigerstr. 20

Uhren
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Richard Voß
Juwelier
Leipziger Str. 1
gegenüber Reichsbank & Co.
Reparaturen billigst

Schmeerstr. 1
Ich bin der Billigste in Spielwaren
Schönbach
Schmeerstr. 1

Tausende sind beglückt!
Tausende vergessen ihre Sorgen
in unseren beiden Theatern bei

DER MODERNE CASANOVA
Ein Film von Liebe, Lust und anderen süßen Dingen!
Das Tagesgespräch!
Herzu der ausgezeichnete bunte Filmteil
Auf der Bühne C. T. am Riebeckplatz:
Ali Ben Hadschi Muhamed
Orientalische Kunstpfeifer und Straßenmusikanten.
Die einzige in Europa existierende Attraktion ihrer Art. 7837
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Am Riebeckpl. C.T. Gr. Ulrichstr. 51

Richters Kaffee stets frisch vom Röster
Kaffee-Großrösterei Paul Richter, Steinweg 25
Zweiggeschäft: Steinweg 15 und Geiststraße 35

Es ist höchste Zeit!
daß auch Sie Ihre Weihnachtsangebote dem Publikum bekanntgeben. Dies geschieht am vorteilhaftesten durch ein geschmackvoll ausgeführtes Inserat im „Volksblatt".
Auch Sie müssen
in unserem Blatt, das in weiten Kreisen der Bevölkerung Halles und im Bezirk Merseburg gern gelesen wird,
inserieren!

Reinicke & Andag
Inh.: Hans Reinicke und Geschw.
Möbel-Fabrik
Halle a. S.
nur Gr. Klausstr. 40
(am Markt)
Weihnachts-Ausstellung
in Kleinmöbeln
7845

Rot-, Weiß-, Südweine
Spirituosen, Liköre
„Hallorentropfen" für den Magen
Brehmer Nchf., Halle
obere Leipziger Straße 43
7830

Achtung! Achtung!
Hier ist Dr. Unblutig!

Meine sehr verehrten Hörerinnen und Hörer! Erörn Sie nicht gleich die Antenne, weil Sie jetzt einen Vortrag hören, sondern widmen Sie mir bitte in Ihrem Interesse einige Minuten Zeit und Aufmerksamkeit.

Ich möchte Ihnen heute eine Mitteilung machen, die Sie zweifellos sehr interessieren wird.

Von der guten Wirkung des Kukirol-Fußbades bei Fußschmerzen, Wundlaufen und Brennen der Füße, außerdem aber bei schneller Ermüdung, haben Sie sicher schon gehört, ebenso von der vorzüglichen Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters bei Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen.

Der Kukirol-Streupuder dürfte Ihnen dagegen wohl weniger bekannt sein. Dieser angenehm parfümierte Puder findet als Körperpuder, Wundpuder und Fußpuder Verwendung. Damen verwenden ihn mit Vorliebe bei Hand- und Achselschweiß, außerdem als Körperpuder nach dem Baden; Herren benutzen ihn gern nach dem Rasieren.

Sie bekommen 1 Packung gratis!

Um den Kukirol-Streupuder überall schnellstens bekannt zu machen, verabfolgen die Apotheken und Drogerien, sobald Sie eine Packung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und eine Sparpackung Kukirol-Fußbad für zusammen 2 Mark einkaufen, 1 Packung mit einer Blechstreudose Kukirol-Streupuder im Verkaufswerte von 1 Mark gratis.

Dieses Angebot gilt jedoch nur kurze Zeit. Ich möchte Ihnen deshalb raten, recht bald davon Gebrauch zu machen, denn die vorhandenen Bestände für die Gratis-Zugaben werden bald geräumt sein. — Auf Wiederhören, meine verehrten Damen und Herren. —

Kukirolen Sie!

Kukirolen heißt RICHTIGE, also Kukirol-Fußpflege treiben!

Kukirol-Hühneraugen-Pflaster Original-Packung 1 Mark
Kukirol-Streupuder, Karton mit 1 Blechstreudose 1 Mark
Kukirol-Fußbad-Sparpackung mit 5 Bädern 1 Mark.

KUKIROL-FABRIK KURT KRISP, BAD SALZELMEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192812O1-18/fragment/page=0004

Klar zum Weihnachtsmarkt!

Nur noch ganz kurze Zeit, und Halle wird wieder sein Weihnachtsgepräge haben: grüne Tannen werden auf Straßen und Plätzen stehen, und in den Buden auf dem Marktplatze die Herrlichkeiten einer Welt die Käufer anlocken. Auf dem Güterbahnhof ist man mit dem Ausladen der „Beeme" beschäftigt und auch der Christbaum für alle rollt bereits an. In den Läden der Geschäftsstraßen liegen schon heute die Spielsachen aufgestapelt, und in den nächsten Tagen wird sich der Reichtum an diesen Schätzen in den Schaufenstern offenbaren. Zehntausende von Kinderarmen werden sich ihnen dann sehnsüchtig entgegenstrecken. Wie im Vorjahre sind auch jetzt wieder alle Errungenschaften der Technik: Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Häuserbau im Duodezformat vertreten. Freilich ist es eine alte Weisheit, daß die billigen guten Spielsächelchen immer noch am besten gehen, und so dürften auch sie in diesem Jahre wieder reichlich vorrätig sein.

In Thüringen, Nürnberg und auch anderswo sitzen ja immer noch unzählige Heimarbeiter, die nicht nur Menschen, Tiere, Häuser, Wagen und bewegliche Figuren aus allen möglichen Stoffen und Hölzern herstellen, sondern auch in jedem Jahre immer wieder neue ersinden.

Vereine und Wohlfahrtsorganisationen veranstalten Weihnachtsbescherungen, schon vor Weihnacht. Den armen Kindern wird immer eine Freude bereitet, wenn man ihnen etwas schenkt. Aber die Wohltäter, die es sicher gut meinen, denken sie an die Eltern der armen Jungen und Mädchen? Auch ihnen kann eine Freude bereitet werden, eine ganz schlichte und doch so innige Freude: Man gebe ihnen Gelegenheit, ihre Kinder selber zu beschenken; die Kinder wird das Geschenk aus der Hand der Eltern noch mehr erfreuen. Und die Eltern haben eine wahre Weihnachtsfreude. Man überlege an den maßgebenden Stellen, ob nicht etwas in diesem Sinne zu tun ist.

Was geht bei der Justiz in Halle vor?

Eine Aufsehen erregende Schwurgerichtssitzung - Naumburger und Berliner Beobachter anwesend

Halle, den 1. Dezember.

Diesmal handelt es sich nicht um die Dispensierung eines Oberamtsanwalts, auch nicht um eine Betrugsaffäre, à la Capelle, sondern um weit wichtigere Dinge im Bereich der Frau Justitia. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts in Halle hatte an Stelle des sonst amtierenden Landgerichtsdirektors Torwest der Landgerichtsrat Dr. Hirsch den Vorsitz übernommen. Als Zuhörer waren zu der Verhandlung außer dem Landgerichtspräsidenten der Oberlandesgerichtspräsident aus Naumburg und ein Vertreter des Justizministeriums aus Berlin erschienen.

Wie wir festgestellt haben, läßt dieser hohe Besuch und der auffällige Wechsel im Vorsitz der Verhandlung wohl auf die Absicht schließen, den Landgerichtsrat Dr. Hirsch an Stelle des als Senatspräsidenten nach Hamm versetzten Dr. Cullmann

zum Landgerichtsdirektor in Halle zu ernennen.

Gegen eine solche Absicht müßte aber schärfster Protest erhoben werden, da Dr. Hirsch nicht nur ein eifriger Förderer und Anhänger der Deutschnationalen Volkspartei, sondern auch ein geradezu fanatisch eingestellter Stahlhelmer ist. Das beweisen nicht zuletzt seine sehr engen Beziehungen zu Theodor Duesterberg und Genossen. Er hat wohl auch, wie uns glaubhaft versichert wird, am „Deutschen Tag" hervorragend teilgenommen und wird zumindestens den gesetzwidrigen militärischen Aufmarsch, genannt Stahlhelmsportag, mit dem Herzen begünstigt haben. Dr. Hirsch ist um so gefährlicher, als er sich peinlich hütet, seine Stahlhelmgesinnung offen zu zeigen, denn er achtet wohlweislich die Ministerialanordnung wegen Tragens des Stahlhelmabzeichens u. a.

Einen derartig politisch voreingenommenen Richter als Vorsitzenden der hiesigen Strafgerichte einzusetzen, muß geradezu eine Gefahr für die Rechtspflege in dem von den politischen Leidenschaften recht heiß umbrandeten Halle bedeuten. Die gesamte Oeffentlichkeit, wie im besonderen die verfassungstreue, republikanische Bevölkerung muß verlangen, daß die Nachfolgeschaft des republikanisch eingestellten Dr. Cullmann von einem auch im Herzen überzeugten republikanischen Juristen angetreten wird.

Die Vertrauenskrise der Justiz wird nie und nimmer behoben, wenn offene oder versteckte reaktionäre Richter zur Leitung der Strafrechtspflege bestellt werden.

Justizpersonalien. Herr Landgerichtsrat Albert in Halle wurde gleichzeitig zum Amtsgerichtsrat in Eisleben ernannt (dienstlicher Wohnsitz Halle).

Die Apfelsinensaison beginnt.

Der heutige Wochenmarkt zeigte sein übliches Gesicht. Allmählich beginnt nun die Apfelsinensaison. Das Angebot an Marktware war ausreichend. Die Preise zeigten gegenüber der Vorwoche fast keine Veränderung. Kartoffeln wurden mit 4½ bis 6 Pf. das Pfund verkauft. Für Weiß- und Blumenkohl wurden 15 Pf. verlangt, Rotkohl kostete 18 bis 20 Pf. Rosenkohl gab es noch zu 35 Pf., Blumenkohl wurde der Kopf von 20 Pf. an bis etwa zu 70 Pf. verkauft. Eier wurden das Stück mit 17 bis 18 Pf. verkauft. Bauernbutter kostete das Stück 1,05 bis 1,10 Mk. Molkereibutter war in der Preislage von 1,10 bis 1,25 Mk. zu haben. Aepfel wurden reichlich angeboten. Für das Pfund wurden 15 bis 40 Pf. verlangt. Für das Pfund Walnüsse wurden noch 60 Pf. verlangt. Die Preise für Fische, die ebenfalls reichlich angeboten wurden, zeigten keine Veränderung.

Die Tiefbauarbeiten der Woche.

In der kommenden Woche erfolgt durch das Tiefbauamt der Umbau der Pumpstation Spitze, die Herstellung eines Tonrohrkanals im Glockenweg und der Liebenauer Straße, Neubefestigung der Straße an der Saalebahn und der Rampe vom Gimritzer Damm nach der Rennbahn, des Lutherplatzes und der Ausbau der Reststücke Bentendorfer Straße und Turnerweg.

Jugendweihe.

Nur noch wenige Wochen trennen unsere Kinder von dem Tage, an dem sie die Schule verlassen, um den Ernst des Lebens als Jungarbeiter oder -arbeiterin kennen zu lernen.

Seit Jahren veranstaltet daher die fortschrittlich gesonnene Elternschaft ihren Kindern eine proletarische Jugendweihe. Die Kinder der Arbeiterklasse sollen würdig vorbereitet werden, um einstmals Mitglied der Bewegung zu werden, die die Lage der Werktätigen von Grund auf ändern will

Nachdem es durch das Verhalten der Kommunisten unmöglich geworden ist, gemeinschaftliche Jugendweihen abzuhalten, veranstaltet die Sozialdemokratische Partei für Halle und den Saalkreis im kommenden Frühling eine eigene Jugendweihe. Sie ist sich dabei bewußt, daß in den Kreisen der sozialdemokratisch denkenden Elternschaft große Freude hervorgerufen wird. Damit nun alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen werden können, bitten wir die Eltern, ihre Kinder unverzüglich im Parteibureau, Harz 42—44, Hof, 2 Treppen, anzumelden.

Nähere Mitteilungen über die Vorbereitungen der Kinder, die Tage und Stunden, werden noch bekanntgegeben. Eltern, meldet unverzüglich eure zur Schulentlassung kommenden Kinder an.

Das Sekretariat der SPD.

Mitteldeutsche Hafen-AG. Halle.

Gründung einer Gesellschaft zur Verwaltung der städtischen Häfen. — Vermeidung bureaukratischer Fesseln werden als Grund angegeben.

Nach Mitteilungen der hallischen Rechtsblätter, die von den ihnen nahestehenden Stadtverordneten immer sehr gut informiert werden, hat der Magistrat den Stadtverordneten eine Denkschrift sowie einen Satzungs- und Vertragsentwurf zugehen lassen, betr. Gründung einer „Mitteldeutschen Hafen-AG. Halle a. S." mit dem Sitz in Halle. Gegenstand des Unternehmens soll der Betrieb und Ausbau des Hafens Halle-Trotha sowie die Erledigung aller damit zusammenhängenden Arbeiten, wie der Bau von Uferanlagen und Umschlagsvorrichtungen, sowie die Verpachtung und Vermietung dieser Einrichtungen sein.

Der durch die Hafen-AG. ohne bureaukratische Hemmungen bewirtschaftete Hafen soll zur Förderung der Saaleschiffahrt und der hallischen Wirtschaft beitragen; neue Erwerbs- und Verdienstmöglichkeiten sollen geschaffen und das am Hafen be-

legene Gelände der industriellen Bebauung erschlossen werden.

*

Wir sind heute außerstande, zu den Absichten des Magistrats sachlich Stellung zu nehmen, da uns weder die Denkschrift, noch die Begründung sowie die sonstigen Unterlagen zur Hand sind. Sie werden von Mitgliedern des Magistrats und den Herren Stadtverordneten als tiefstes Geheimnis behütet. Aus diesem Grunde sind wir auch nicht in der Lage, über den Stand der Verhandlungen auf Ueberführung der städtischen Werke in eine G. m. b. H. zu berichten. Es genügt ja auch, wenn derart wichtige Dinge den Stadtvätern bekannt sind.

Alte Abtreter als „wertvolle Instrumente“.

Ein Betrügerspezialist am Werk.

Vor kurzem wurde vor einem Betrüger gewarnt, der Kraftdroschkenführer dadurch betrog, daß er sich von ihnen nach einem öffentlichen Gebäude, Klinik, Gerichtsgebäude usw. fahren ließ und sich unter dem Vorgeben, er habe in dem Gebäude einen Geldbetrag zu bezahlen, von ihnen Geld lieh, weil er soviel deutsches Geld nicht flüssig habe und eine höhere ausländische Note nicht gewechselt bekommen könne. Nach Erhalt des geborgten Geldes ging er in das Gebäude und verschwand mit dem Gelde des Droschkenführers durch einen anderen Ausgang. Etwaigen Argwohn der Führer zerstreute er damit, daß er in dem Wagen zwei Pakete zurückließ, deren Inhalt wertvolle Instrumente sein sollten. Wenn nach stundenlangem vergeblichen Warten der Führer der Droschke die Pakete untersuchte, fand er, daß sie entweder zerkleinertes Holz, Briketts, Kieselsteine, Kartoffeln oder alte Abtreter enthielten.

Trotz dieser rechtzeitigen Pressewarnung gelang es dem Betrüger, am 29. November einen auswärtigen Kraftdroschkenführer zu veranlassen, ihn nach der Universitätsklinik Halle zu fahren und ihn auf die vorgeschilderte Weise um 23 Mk. zu betrügen. Es wird nochmals eindringlichst vor dem Betrüger gewarnt und gebeten, ihn beim Auftreten festnehmen zu lassen. Er ist 29 Jahre alt und etwa 1,70 Meter groß. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Halle.

Eine falsche „Fichte“.

Seit einiger Zeit verübt der in Leipzig geborene Friedrich Schuhmacher in Halle und der näheren und weiteren Umgebung Betrügereien bei Piano- und Musikalienhändlern. Er gibt vor, beauftragt zu sein, für den Turnverein „Fichte“ in Ammendorf Klaviere bzw. Musikinstrumente zu kaufen. Als Ausweis legt er seine Mitgliedskarte des vorgenannten Vereins vor. Nach Abschluß des Kaufes erschwindelt er sich von den Verkäufern kleine Geldbeträge, indem er angibt, nicht im Besitz von Reise- oder Uebernachtungsgeldern zu sein. Auf diese Beträge, die er mehrfach erlangt hat, kommt es ihm nur an. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Halle.

Zwei Verkaufssonntage vor Weihnachten in Halle. Zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden kam über die Verkaufssonntage vor Weihnachten dahin ein Abkommen zustande, daß zwei Sonntage vor Weihnachten freigegeben werden. Die Polizeiverwaltung als bestimmende Behörde hat sich damit einverstanden erklärt.

Die Zustände bei der AOK.

Das soziale Verständnis der kommunistischen Verwaltung

Betriebsratsmitglieder betätigen sich als Angeber – Geheime Personalakten

Halle, den 30. November.

Die Herren Kommunisten auf der Krankenkasse merken immer mehr, daß ihnen auch in ihrer Hochburg die Felle wegschwimmen. Wie die betrübten Lohgerber versuchen sie zu retten, was zu retten ist. Jedes Mittel ist ihnen recht, um sich derjenigen zu entledigen, die nicht ihrer Meinung sind. An allen Ecken und Enden ist es siedeheiß und mehr und mehr der Angestellten merken, was hier vor sich geht. Von dem Betriebsrat, der in seiner Mehrheit ebenfalls auch aus Kommunisten besteht, kann man natürlich nichts anderes erwarten, als daß er zum größten Teil in das Horn der Verwaltung tutet und einige Mitglieder ihre Aufgabe als Betriebsrat darin sehen, die Kollegen anzuschwärzen. Hierbei zeichnet sich Herr Semmler besonders aus. Er hat zum Beispiel eine Vorlage über einen Kollegen gemacht, worin er angibt, daß er ihm mehrere Male verboten habe, mit den Kollegen über Sport zu sprechen, doch hat keiner von den Angestellten etwas von seinem Verbot gehört. Es ist vielmehr festgestellt, daß gerade die Kommunisten es sind, die sich sehr ergiebig über Sport unterhalten. Aber nicht etwa über Arbeitersport, sondern über den der Bürgerlichen; sie sind da zum Teil sehr fanatische Anhänger dieser Bewegung. Ueber das

sonderbare Gebaren der Verwaltung

werden einige in der letzten Zeit aufgetretene krasse Fälle geschildert: Ein Hilfsarbeiter wird gekündigt nach § 4 der Dienstordnung „wegen Fehlens des Nachweises zur fachlichen Befähigung“. Soviel bekannt ist, sollen Hilfsarbeiter, welche eine Dienstzeit von mindestens zwei Jahren zurückgelegt haben und 23 Jahre alt sind, eine Anstellungsprüfung machen, sodann werden sie der Dienstordnung erst unterstellt (§ 29 Tarifvertrag). Eine Kündigung wäre auf Grund der Dienstordnung hiernach nicht möglich; daß er derselben nicht unterstanden hat, beweist ja, daß ihm eine solche nicht ausgehändigt wurde bei der Einstellung. Der Betriebsrat gab, da es sich um ein Mitglied der SPD. handelte, natürlich seine Einwilligung zu der Kündigung, so daß noch die Voraussetzungen eines Streitverfahrens genommen wurden. Es geht aber auch anders. Einem anderen Hilfsarbeiter, natürlich Kommunist, dessen zweijährige Frist im Februar 1928 abgelaufen war, wurde um ein Jahr verlängert. Hier wurde also ganz offensichtlich mit zweierlei Maß gemessen.

Die Verwaltung weigert sich auch, angeforderte Zeugnisse auszustellen. Man fragt erst, zu welchem Zweck. Handelt es sich um die Bewerbung bei einer anderen Kasse oder Stelle, so wird man abgewiesen mit der Bemerkung, man solle sich nur bewerben, meistens ist da ein Zeugnis überflüssig, weil nochmals Rückfrage gehalten wird. Wie eine solche Auskunft dann aussieht, kann sich nur der einen Begriff machen, der die Verhältnisse bei der AOK. Halle kennt. So kam es, daß einem Angestellten, welcher sich um eine andere Stelle bemüht hatte, ein abschlägiger Bescheid erteilt wurde auf Grund einer solchen guten „Auskunft“. Zum Glück hat der Betreffende die Auskunft in seine Hand bekommen, und konnte man hiermit feststellen, daß in der Weigerung von Ausstellung von Zeugnissen eine gewisse Absicht liegt.

Ein weiterer krasser Fall ist, daß man einen Angestellten fristlos entlassen will, weil er angeblich einen Angestellten in leitender Stelle tätlich bedroht haben soll. Es muß gesagt werden, daß dies nicht der Fall ist, dafür sind Zeugen vorhanden. Aber man kann hieraus ersehen, wie durch falsche Angebereien Nichtkommunisten um ihre Stellung gebracht werden. Der betreffende Angestellte hatte mit einem der Angeber eine Auseinandersetzung über geschäftliche Dinge gehabt. Auf Grund der Angeberei wurde er zur Verwaltung zitiert. Hier mußte er die Wahrnehmung machen, daß nicht nur wegen dieser Sache angegeben worden ist, sondern auch noch andere Vorlagen vorhanden waren. Scheinbar führt man da im Geheimen über jeden Angestellten Akten mit derartigen Denunziationen, ohne daß der Angeschwärzte von derartigen Vorwürfen in Kenntnis gesetzt wird oder sich verteidigen kann. Ist genug gesammelt, bekommt der Angestellte die Anklagepunkte bei irgendeiner Gelegenheit vorerzählt oder -gelesen. Meistens sind es persönliche und gehässige Angriffe, die benutzt werden, die Kollegen, die den kommunistischen Lockungen widerstehen, unmöglich zu machen. Auf der Ortskrankenkasse in Halle gibt es also Spitzeleien — — und das traurigste ist, daß die kommunistische Verwaltung solche Achtgroschenjungen-Manieren duldet und sogar fördert.

Diese Schilderungen bilden nur einen Teil von den Schikanen, die verschiedene Angestellte dort fast tagtäglich erleben. Es kennzeichnet so richtig die Auffassung der hallischen Parteikommunisten von den Rechten der Angestellten: Es ist schon so: Kommunisten als Arbeitgeber ist etwas ganz besonderes!

Filme der Woche

Ungarische Rhapsodie.

Erich-Pommer-Film im Ufa, Alte Promenade.

In die fruchtbare Puszta Ungarns führt dieser Bildstreifen, der der geschickten Regieführung Erich Pommers erstanden ist. Ausgezeichnete Darsteller mit bekannten Namen prägen ihm den Stempel des Großfilms auf. Die Handlung ist bis fast zum Schluß ungemein fesselnd und interessant. Ein Husarenleutnant (Willy Fritsch) liebt die hübsche Gutsverwalterstochter (Dita Parlo), doch stehen einer baldigen Verbindung geldliche Schwierigkeiten im Wege. Auch ist der alte Gutsverwalter sehr gegen diese Liebschaft, denn der Herr Leutnant ist ein arger Draufgänger bei den Damen. Das zeigt sich auch, als der Generalfeldmarschalleutnant (Erich Kaiser-Titz) mit seiner liebesdurstigen jungen Frau (Lil Dagover) auf das Gut kommt. Als er zu seiner Inspektion in einem Nachbarort weilt, spinnt sich eine recht verführerische Sache zwischen Leutnant und Feldmarschalleutnantsfrauchen an, die der rassige Zigeunerprimas (Andor Heltay), mit dem die Frau General zuerst angebandelt hatte, aus dem Gefühl verschmähter Liebe heraus dem Herrn General verpfeift, der wutschaubend angesaust kommt. Das alles hat das Verwalterstöchterlein wehen Herzens von ihrem Fenster, das der Wohnung der Generalin gegenüber liegt, mit angesehen. Als das Verhängnis naht — nun wird die Handlung etwas krampfhaft gewollt — übermannt sie trotz allem ihre Liebe zu dem Leutnant und sie eilt durch das langgestreckte Schloß, warnt und nimmt den Leutnant mit in ein anderes Zimmer. Hier wird sie dann entdeckt, ihr Vater macht ihr eine Szene — währenddem verzeiht der getäuschte General seinem geschickt schmollenden Frauchen — und der Leutnant erklärt sich dem Gutsverwalter, zieht den bunten Rock aus und alles ist in Butter. Abgesehen von diesem gesuchten Ende bietet der Film, namentlich durch glänzende Regieeinfälle, manche fesselnde Szene. So, wenn der verschmähte Zigeunerprimas dem Nebenbuhler zum Rendezvous aufspielen muß, wenn die verführerische Frau Generalin sich in der Sommernacht nach Liebe sehnt u. a. Dita Parlo kam allerdings in ihrer Rolle nicht zur vollen Entfaltung

ihres aus „Heimkehr“ als hervorragend bekannten Könnens. Hingegen zeigte sich Lil Dagover als das Muster eines liebestollen Weibes. In der Person des Generals konnte man den jetzt verstorbenen Erich Kaiser-Titz noch einmal sehen. Willy Fritsch mimte den Leutnant liebenswürdig, jung, harmlos und überzeugend. ht.

Mary Lou.

Ufa, Leipziger Straße.

Unter der Regie von Friedrich Zelnik wurde wieder ein Lya-Mara-Film gedreht, der sich leider nicht besonders aus der Masse der Filmproduktion heraushebt. Als Motiv dient wieder einmal das Schicksal einer durch die Revolution in das Proletariat gestoßenen Fürstin (Lya Mara), zu dem sich noch das eines ehemaligen Offiziers gesellt. Beide verdienen sich in einem Zirkus ihren Lebensunterhalt und werden durch das gemeinsame Schicksal aneinandergekettet. Aus diesem Milieu wird Mary Lou durch ihren Onkel gerissen, der sie so ihrem Geliebten entreißt. Doch das happy end ist auch hier gesichert. In dem Film gefallen besonders die Zirkusszenen und die russischen Nationaltänze. Die Darsteller, besonders Lya Mara, gaben dem Film eine besondere Lebendigkeit. Fred Louis Lerch fand sich mit seiner Rolle als Partner recht gut ab. Hans Mierendorf gab einen würdigen Großfürst ab. Besonders sei noch der kleine Bobby Burns hervorgehoben, der ein guter Nachfolger Jackie Coogans zu werden verspricht. — In der Wochenschau finden die Aufnahmen vom Ausbruch des Aetna stärkstes Interesse. —ng—

Das Schicksal derer von Habsburg.

Capitol.

Franz Josef, der an der Spitze der österreichisch-ungarischen Monarchie stand, hat durch seine Familie viel persönliches Leid erfahren, wodurch man ihm menschlich näher kommt. Aber man wird doch auch auf die Ursachen hingelenkt, die dazu geführt haben, und die liegen in diesem Falle zum wenigsten in Schwächen und Fehlern der Menschen als vielmehr im System. „Die Interessen der Dynastie gehen vor“, von diesem Gesichtspunkt läßt sich der Kaiser leiten, als er seinem Sohn Rudolf „die Weibergeschichten austreiben“ will und einfach dekretiert, daß er die belgische Prinzessin Stefanie zu heiraten habe, die Rudolf nie gesehen hat. Es kommt, wie es kommen mußte: die erzwungene Liebe zum angetrauten Weib hält nicht lange vor, besonders als das erste Kind ein Mädchen ist und der Kaiser dem Sohn Vorwürfe macht, daß er dem Lande keinen Thronfolger verschafft hat. Der Kronprinz macht wieder Seitensprünge, verliebt sich in die junge Betsera und geht, als der „Skandal“ ruchbar wird und er sich von der Geliebten trennen soll, mit ihr auf Jagdschloß Mayerling in den Tod. Das war am 30. Januar 1889. Etwa zehn Jahre später, im September 1898, verliert Franz Josef seine Gemahlin Elisabeth durch den Dolchstich eines fanatischen Anarchisten in Genf, wo sie sich zur Erholung aufgehalten hat. Dann kommt das Jahr 1914, das Attentat auf den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin in Serajewo, eine Tat, durch die nicht nur Franz Josef, sondern die ganze Welt berührt wurde, denn sie war der Ausgangspunkt des Weltkrieges, der mehr Leid gebracht hat als Franz Josef zu tragen hatte. Auch dieser Weltkrieg kam ja nur, weil „die Interessen der Dynastie vorgingen“ vor den Interessen der Völker.

Diese Tatsachen findet man aneinandergereiht in dem Film,

Es waren ihrer vier . . .

Roman von Henri Poulaille

8] (Nachdruck verboten.)

Boudot sagte nichts zu seiner Rechtfertigung.

„Vier Leute fehlen in einem einzigen Zug. Was soll ich da von Ihnen denken!... Ich habe Erkundigungen über diese Leute eingezogen, ich habe nur Schlechtes gehört. Alle vier sind schlechte Soldaten und sind mehr oder minder anrüchig — im Zivil vorbestraft — so sagen die Strafakten über zwei von ihnen. Sie haben diese Strolche nicht straff genug im Zaum gehalten. Sie sind übrigens die Charge, die vom ganzen Bataillon die wenigsten Strafen gegeben hat. Jetzt sehen Sie, wohin Schwäche führen kann... Ich sage Schwäche, denn diese Kerle können Sie doch nicht wie anständige Soldaten behandeln! Alle vier sind schlecht qualifiziert und haben den Vermerk: Politisch unverläßlich, und sind natürlich zu überwachen.

„Wir sind im Kriege, Boudot. Wollen Sie denn nicht auch unseren Sieg? Und Sie sehen nicht, was das für Leute sind. Sie geben noch zu, daß man vaterlandsfeindlichen Subjekten Erlaubnisscheine gibt, und wenn die jetzt... ich wage ja noch gar nicht, daran zu denken, daß sie desertiert sind... aber sehr bedenklich scheint mir die Sache doch. Sie sehen, Boudot, Sie bringen mich da in eine verfluchte Situation.“

Boudot hörte diese Predigt an, zog die Schultern hoch und traute sich nicht, zu antworten.

Der Hauptmann fuhr fort:

„Das ist ärgerlich, höchst ärgerlich. Wir müssen so rasch als möglich die Angelegenheit ins reine bringen. Ich werde meine Anordnungen treffen. Und Sie, Sie können die Untersuchungen fortsetzen. Morgen früh beim Rapport melden Sie mir das Weitere. Ich werde versuchen, einen Skandal zu vermeiden. Ich natürlich, ich werde mich aus der Affäre ziehen — aber Sie Boudot! Ich weiß nicht, ob ich Ihnen Unannehmlichkeiten ersparen kann... Sie sind gut angeschrieben... Es ist schade, daß gerade Sie es sind... Nun also, morgen früh. Es ist gut!“

Boudot, mit entstelltem Gesicht und zitternd wie Espenlaub:

„Jawohl, Herr Hauptmann... i—ich...“

Und salutierend:

„I—ich...“

„Abtreten“! sagte der Hauptmann.

X.

Aus den Eingeweiden der Erde, fünfhundert Meter unter dem Stück Oberfläche, auf dem Menschen kommen und gehen — ganz wenige nur, denn diese Gegend ist fast unbewohnt —, steigen erstickte Schreie auf.

Sie steigen auf und verhallen ungehört.

Fünfhundert Meter unter dieser Erde, wo jäh der Felsgrat aufsteigt und wo Wiesen und kleine Waldflecken von der Sonne überglänzt werden, schreit es, andauernd, hartnäckig, ohne Unterbrechung.

Vergeblich, die wenigen Straßen, die es dort gibt, sind fast nicht begangen.

Wir sind verloren — klagen diese Stimmen.

Und die Namen steigen auf und werden zermalmt unter der Felsmasse und zermalmt wird auch der Schall des Echos, der sie wiedergibt.

Tragisch ist dieses Spiel der Stimmen, die einander begegnen, verwischt und unkenntlich, dieser Stimmen, die sich im Echo wiederholen, sich aneinanderreihen und verknüpfen, um sich, wie Wellenkreise auf einer Wasserfläche, im unendlichen See der Nacht zu verlieren, nachdem der Rhythmus ihrer Klänge erfüllt ist.

Ach, wenn sie wenigstens miteinander sterben könnten, die drei! Aber vergeblich suchen sie einander, vergeblich schreien sie —

Verloren, sagen sie, verloren —

Ja, sie sind verloren. Die Nacht hält sie alle drei in ihren Händen und spielt mit ihnen.

Und niemand denkt an sie, niemand kommt! Das Leben, das sie mit aller Inbrunst riefen — würden sie es noch wiedererkennen?

Und dieser wütende Hunger! Und nichts zu essen, kein Gras, kein Moos; in diesem lichtlosen Gestein kann nichts leben, nichts wachsen.

Ihre Beine schlottern vor Müdigkeit und Schwäche. Aber die Verzweiflung und eine letzte Hoffnung treiben sie vorwärts.

Und die gräßliche Stille — fast sind sie erdrückt von ihrem Gewicht. Die Stille, aus der das Gefühl ihrer Einsamkeit sie maßlos überfällt.

Sie tappen sich vorwärts — greifen mit ausgebreiteten Händen — o Ironie in dieser Gebärde! — was sie greifen, ist nichts als die leere Nacht.

Gänge folgen auf Gänge. Sie fühlen nicht mehr die Höhe der Wölbungen, nicht mehr die Tiefe des Raumes. Sie fühlen nur, daß dieser Raum übervoll ist von Finsternis und daß die Nacht wie ein uferloser Ozean sie umflutet.

Es gibt keine Zeit mehr, nichts Festes und nichts Begrenztes, keinen Horizont, keinen Schlaf, keine Möglichkeit, in den Traum zu fliehen.

Umsonst steigen ihre Schreie empor — nur das Echo spielt mit ihnen.

Und wenn der Widerhall tönt, pressen sie die Ohren an den Fels.

Woher kommt dieser Ruf?

Aber alles ist Täuschung. Angespannt lauschend, müßten sie schließlich erkennen, daß es die eigene Stimme ist, die da zurücktönt.

XI.

Er wanderte über den Berg. Man hatte ihm ein auf der anderen Seite liegendes Gasthaus bezeichnet und ihn dorthin gewiesen. Er hatte sich entfernt und gar nicht mehr an die Rückkehr in das Hotel gedacht. Langsam wurde es dunkel.

Er war allein, niemand störte ihn; er rechnete damit, in der kleinen Stadt, die man von hier aus sehen konnte, einen Wagen zu bekommen. Im Gasthof wollte er dann ein Bett verlangen, zur Not auch auf einem Tisch schlafen (da hat er schon andres erlebt!), man muß damit zufrieden sein. Wie viele liegen in Schützengräben!

Er hatte zwar Pech gehabt und sich verirrt, trotzdem konnte er sich über den Tag nicht beklagen. Er hatte wunderbare Landschaften photographiert und war befriedigt.

„Sie werden an Felsen vorbeikommen“, hatte man ihm gesagt, „an einer Stelle sogar über die Felsen steigen müssen. Dort führen Steinstufen und ein abschüssiger Weg zu einer Straße, an der das Gasthaus liegt.“

Er näherte sich den Felsen.

„Dort sind die Grotten“, hatte ihm der Förster gesagt, „die herrlichen Grotten. Schade, daß sie geschlossen sind, für einen Photographen wäre das eine feine Sache.“

Er betrachtete die Felsen: „Bevor ich wegfahre, werde ich mir das alles noch einmal anschauen. Es muß wirklich sehr interessant sein. Sie sehen verteufelt hoch aus. Der Förster hat gemeint, daß sie mehr als zehn Kilometer lang sind, aber das scheint mir übertrieben.“

Er ging weiter; der Photokasten und der Apparat schlugen bei jedem Schritt an seine Hüften. Der Weg war abschüssig und er mußte daher, ob er wollte oder nicht, sein Tempo beschleunigen.

Er kam durch eine Schlucht. Seitlich, in der Felswand, öffnete sich ein kleiner Spalt. Er beugte sich darüber und da klang plötzlich irgend etwas wie ein Hilferuf herauf — und ein langgezogenes Stöhnen...

Der Mann dachte:

„Das ist der Wind, der Wind, der sich in diesem Loche verfängt und das Echo, das den Schall wiedergibt...

Wieder klang das dumpfe Aechzen an sein Ohr. Etwas Menschliches war in diesem Geräusch. Es kam bestimmt von dort unten, das Echo trug es bis herauf.

„Vielleicht hat sich einer da unten verirrt...“ dachte er.

Wieder kam dieser hartnäckige Ruf. Kam immer wieder, wenn auch schwach — mein Gott, wie oft war er wiederholt worden! — Es war ein Wunder, daß man ihn überhaupt hören konnte, da er aus ungeheurer Tiefe kam und erst durch den kleinen Felsspalt ins Freie drang.

Sich vorzustellen, daß das ein Mensch war, der da rief, ein Mensch, der sich Hunderte von Metern unter der Erde verirrt hatte! Der Unglückliche! Wie lange schon mochte er dort unten sein? Schauerlicher Gedanke!

Er glaubte, ihn zu sehen, und dieses Gefühl steigerte sich bis zur Vision. Er fürchtete, die klagende Stimme könne in der schattenerfüllten Tämmerung sich zur Gestalt verdichten und plötzlich hinter einem Felsen hervortreten. Er zitterte vor Entsetzen.

Dann aber schämte er sich dieser Angst und redete sich ein, daß er nur deshalb ein solches Grauen empfinde, weil er in keiner Weise helfen könne.

„Nichts kann ich machen, nichts, nichts!“ sagte er und klapperte mit den Zähnen.

Die Nacht fiel ein, und seine Furcht wurde immer größer. Er lief, so rasch er konnte, den schmalen Weg hinunter, der in vielen Windungen um die „Großen Grotten“ ging, und suchte die Stiege, die, wie man ihm gesagt hatte, zur Straße führte.

Vor lauter Angst machte er einen großen Umweg, und nur mit knapper Mühe fand er die berüchtigte Stiege, die allgemein die „Stiege der Verrückten“ genannt wurde; denn die Art und Weise, wie die Stufen in den Stein gehauen waren, widersprach dem gesunden Menschenverstand.

Er war vollkommen erschöpft, als er in das Wirtshaus eintrat. Er ließ sich Essen bringen, trotzdem er nicht hungrig war, hauptsächlich, um den Wirt zu überreden, ihm ein Bett für diese Nacht abzutreten.

„Es ist jemand in den Grotten“, sagte er, nachdem er sich ein wenig beruhigt hatte.

Der Wirt zuckte die Achseln.

„Das ist der Wind!“

„Aber ich versichere Ihnen,“ meinte der Reisende, „ich habe es selber gehört“.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281201-18/fragment/page=0006

Sonnenstand und Zeitrechnung

Wie sich die Himmelslichter im Dezember präsentieren

Bevor die Sonne am 22. Dezember, um 3 Uhr früh, am Wendekreis des Steinbocks mit ihrem Mittelpunkt den südlichsten Teil der Ekliptik erreicht, bewegt sie sich in ihrer scheinbaren Bahn nur noch wenig dem Südhorizont zu. Denn ihre südliche Abweichung vom Aequator beträgt zu Beginn des Monats schon 21¾ Grad, so daß sie bis zum Tage des kalendarischen Winterbeginns nur noch etwa 1¾ Grad in der Richtung nach Süden zurückzulegen hat. Dieser Stillstand der scheinbaren Sonnenbewegung in nordsüdlicher Richtung kommt in der ganz geringen Veränderung der Zeiten des Sonnenauf- und Untergangs zum Ausdruck. Das gilt freilich mehr für den Untergang als für das Auftauchen des Tagesgestirns über dem Südosthorizont am Morgen, denn durch den Uebergang der Zeitgleichung von negativen zu positiven Werten verspätet sich im Dezember der Sonnenaufgang noch sehr beträchtlich und erreicht erst kurz vor dem Jahresschluß um 8 Uhr 20 Minuten vormittags den spätesten Termin, der auch noch für den Neujahrstag gilt. Erst dann beginnt die Sonne, und zwar zunächst sehr langsam, morgens wieder früher aufzugehen. Am 1. Dezember erscheint sie um 7 Uhr 56 Minuten vormittags, am kürzesten Tage um 8 Uhr 17 Minuten früh. Ihr Untergang erfolgt zu Beginn des Monats um 3 Uhr 54 Minuten, am Tage der Wintersonnenwende um 3 Uhr 51 Minuten, am Monatsschluß um 3 Uhr 59 Minuten nachmittags, alle Zeiten berechnet für die geographische Lage von Berlin. Man begreift diese scheinbaren Unregelmäßigkeiten ohne weiteres aus dem Unterschied zwischen der wahren und der bürgerlichen Zeit, wie er in der schon erwähnten Zeitgleichung seinen Ausdruck findet. Denn am 1. Dezember kulminiert die Sonne um 11 Uhr 55 Minuten vormittags, am 31. Dezember dagegen erst um 12 Uhr 9 Minuten nachmittags. Im täglichen Leben prägt sich diese Verschiebung dadurch aus, daß am Nachmittag bald nach der Wintersonnenwende die Tage schon wieder länger werden, wogegen am Morgen die Dunkelheit noch auf Wochen hinaus nicht weichen will.

Der Fixsternhimmel zeigt sich im Dezember in der Stunde zwischen 8 und 9 Uhr abends nun im Schmuck der schönsten winterlichen Sternbilder. Während im Westen die letzten Gestirne des Sommerhimmels, so der Adler mit dem hellen Atair, im Südwesten Steinbock und Wassermann untergehen, der Herkules, der Drache und die Leia mit der hellen, weißen Wega sich der unteren Kulmination zuneigen, die der Kleine Bär unterhalb des Polarsterns bereits erreicht hat, steht hoch im Osten schon der Orion mit der ganzen Schar der ihn umgebenden prächtigen Figuren. Oestlich vom Stier, in großer Höhe, ist der Bereich der Zwillinge mit Castor und Pollux, ihren beiden Hauptsternen und den beiden hellsten Objekten von im ganzen 56 mit bloßem Auge sichtbaren Objekten. Nördlich vom Stier steigt von Nordosten her der Fuhrmann mit der gelben Kapella und unmittelbar über den Plejaden der Perseus mit dem veränderlichen Algol dem Zenit entgegen. Algol, für gewöhnlich ein Stern zweiter Größe, wird in Zwischenräumen von 2 Tagen 21 Stunden je für etwa 10 Stunden durch einen dunklen Begleiter partiell verfinstert, wobei sein Licht bis zur fünften Helligkeitsklasse herabsinkt. Diese sogenannten Algolminima lassen sich im Dezember achtmal recht günstig beobachten, und zwar am 1. um 6 Uhr früh, am 4 um 2¾ Uhr nachts, um 6. um 11½ Uhr nachts, am 9. um 8½ Uhr abends, am 12. um 5¼ Uhr nachmittags. Dann wieder am 24., also Heiligabend, um 4¼ Uhr vormittags, am 27. um 1¼ Uhr nachts und schließlich am 29. Dezember um 10 Uhr abends.

Von den Planeten bleibt Merkur, der am 18. Dezember in oberer Konjunktion mit der Sonne steht, während des ganzen Monats unsichtbar. Die Sichtbarkeit von Venus als Abendstern nimmt aber nunmehr zu und beträgt anfangs zwei, Ende des Monats drei Stunden. Denn unser Nachbarplanet hat nun den südlichsten Teil der Ekliptik hinter sich und steigt im Schützen und Steinbock rechtläufig wieder höher empor, wogegen die Sonne eine südlichere Abweichung hat. Die größte Aufmerksamkeit in diesem Monat aber gebührt Mars, der am 15. Dezember in Erdnähe ist und am 21. in Opposition zur Sonne kommt. Sein geringster Abstand von der Erde beträgt diesmal freilich immer noch 87 Millionen Kilometer gegenüber nur 54 Millionen Kilometer im August 1924, als er seine überhaupt größtmögliche Annäherung an die Erde erreicht hatte. Daher ist sein scheinbarer Durchmesser diesmal auch nur 16" gegenüber 24" vor viereinhalb Jahren Trotzdem ist seine Beobachtung im Fernrohr auch diesmal lohnend; denn da Mars, der zurzeit rückläufig im Stier ist, während seiner diesjährigen Opposition die nördlichste Stellung in seiner Bahn erreicht hat, wird sein Bild im Fernrohr durch Luftunruhe um so weniger gestört werden, als diese in klaren Winternächten bei kaltem Hochdruckwetter stets am geringsten ist.

Jupiter erreicht zu Beginn des Monats um 9¼ Uhr, Ende Dezember um 7¼ Uhr abends seinen höchsten Stand im Süden. Er ist noch rückläufig im Widder, kommt aber am 26. Dezember zum Stillstand, um dann wieder rechtläufig zu werden. Seine Beobachtung kann immer noch vom Beginn der Dunkelheit an bis lange nach Mitternacht erfolgen.

Saturn, der am 13. in Konjunktion mit der Sonne gelangt, bleibt demgemäß unsichtbar. Uranus, rückläufig im Bilde der Fische, steht wenig östlich vom Frühlingspunkt und kann mit schwachen Instrumenten gleichfalls in der ersten Nachthälfte beobachtet werden. Neptun im Bilde des Löwen und unmittelbar östlich vom Regulus geht schon vor Mitternacht auf und bedarf als Gestirn achter Größe zu seiner Auffindung während der zweiten Hälfte der Nacht eines starken Instrumentes.

Was die Leser sagen

Der schwarzweiß ote ADAC.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub hat bekanntlich in Leipzig beschlossen, die schwarzweißroten Klubwimpel beizubehalten. Obwohl im Abstimmungsergebnis (165:73) schon ein gewisser Fortschritt gegenüber früher festzustellen ist, scheidet der ADAC. nun als politisch neutraler Verein aus. Die Behauptung, daß die schwarzweißroten Farben keine politischen für den Klub seien, ist lächerlich, und sie wird glänzend widerlegt durch die aufgetretenen Stahlhelmer, die schon vorher (streng geheim!) eine „ostentative" Kundgebung der Stahlhelmer gefordert hatten. Auch die Auslassungen der Hugenbergpresse zu dem Beibehalten der „alten ruhmreichen" Farben zeigen, daß die ganze Angelegenheit politische Bedeutung hat.

Nun: die Republik wird durch diese Farce nicht in Gefahr kommen! Etwas anderes aber ist es, ob der ADAC. nicht sich durch sein reaktionäres Verhalten schwer geschädigt hat; denn es ist selbstverständlich, daß nun die Behörden eine klare Front diesem „Klub" gegenüber bilden müssen. Bisher genoß er gewisse Vergünstigungen, die ihm ermöglichten, seinen Mitgliedern z. B. Papiere zu Auslandsfahrten u. a. m. viel schneller zu verschaffen, als gewöhnlichen Sterblichen. Auch sonst in vielen wirtschaftlichen Fragen war der ADAC. bevorzugt. Die Behörden der Republik haben natürlich nun keine Veranlassung mehr, irgendwelche Sonderwünsche zu berücksichtigen. Jeder vernünftigdenkende Deutsche wird verlangen, daß die Republik mit diesen Außenseitern kein großes Federlesen macht.

Außerdem hat sich ja bereits ein Automobilklub gebildet, der Deutsche Automobilklub, der auf dem Boden der Verfassung steht und der bereits Tausende von Mitgliedern hat. Es ist zu erwarten, daß dieser Klub infolge der neuen Verhältnisse noch weit schneller aufblüht als bisher; und da er ja nun der einzige Automobilklub in Deutschland ist, der sich zu den Reichsfarben bekennt, wird es ihm auch zugestanden werden müssen, daß die Vergünstigungen, die bisher der ADAC. genoß, in vollstem Maße auf ihn übertragen werden.

H. St.

Straßenunsicherheit?

Der bedauerliche Unglücksfall am Mittwochabend in der Beesener Straße hat zweifellos Erregung unter der Einwohnerschaft des Südens hervorgerufen. Es wäre deshalb außerordentlich zu begrüßen, wenn sich die städtischen Körperschaften einmal damit beschäftigten, wie hier Abhilfe geschaffen werden könnte.

Zunächst muß bemängelt werden, daß die Beleuchtung der Beesener Straße von der Huttenstraße bis zur Artilleriestraße viel zu wünschen übrig läßt. Die Straße ist in den Abendstunden völlig dunkel. Die wenigen kleinen Straßenlaternen genügen wirklich nicht, um die Sicherheit auf der Straße zu fördern. Der Verkehr wird doch dort immer stärker und die Gefahren dadurch größer. Für den Fußgänger kommt noch hinzu, daß er den Fußgängerweg bei der jetzigen Witterung überhaupt nicht benutzen kann, da er grundlos ist. Es muß also schon der Fahrweg aufgesucht werden. Hier muß man teilweise auch die Mitte benutzen, da die Seiten der Fahrstraße bei Regenwetter ebenfalls mit Wasserpfützen bedacht sind. Der Fußgänger kommt also oftmals in eine sehr bedrängte Lage, wenn Fahrzeuge von der einen oder anderen Seite die Straße passieren. Ein gepflasterter Fußgängerweg, der jeder Witterung standhält und bessere Beleuchtung kann den Passanten vor solchem Unglück, wie es am Mittwoch vorgekommen ist, bewahren.

Es ist ferner zu bedenken, ob die Haltestelle der Straßenbahn an der Beesener Straße — Ecke Artilleriestraße nicht verlegt werden kann. Das Aussteigen an der jetzigen Haltestelle ist heute ebenfalls gefahrvoll, da die Fahrzeuge, die aus der Artilleriestraße kommen, die Beesener Straße nicht immer übersehen können und auch beim Halten der Straßenbahn weiterfahren, so daß der Fahrgast beim Aussteigen ebenfalls Gefahr läuft, überfahren zu werden. Abgesehen davon, daß gerade an dieser Haltestelle bei diesem Wetter immer große Wasserpfützen vorhanden sind, die der aussteigende Fahrgast unweigerlich durchwaten muß. Ist eine Verlegung der Haltestelle nach dem Lerchenweg oder Meisenweg nicht möglich? Die Straßenbahn würde den Bewohnern der Siedlungen entgegenkommen.

W. Oe.

Kauft
Held-Margarine
Weil
trustfrei
und
gut

Hotel Weltkugel
am Bahnhof
Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser ● Großes Bier- u. Speise-Restaurant mit Frühstücks-Büfett
Eigene Fleischerei mit Kühlanlage

Rud. Speck & Co., Halle a. S.
Geld-, Bücher- u. Akten-Schränke
Tressor-Anlagen
SPECK
Bau- und Kunst-Schlosserei
Eiserne Fenster und feuersichere Türen
Gegr. 1864
Tel. 262 84
Marienstr. 4

Korn & Zöllner
Brüderstraße 13 Halle a. d. S. Telefon 237 63
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung - Eisenwaren
Zierleisten - Portièrengarnit. - Leder- u. Kaltleim

B. DÖLL
Pianohaus
Halle a. S. - Gr. Ulrichstr. 33-34
Preiswerte Pianos und Flügel
in größter Auswahl. Günst. Zahlungsbeding.
Tel. 26635 -:- Gegr. 1887

Friedrich Müller
Das Haus für Büro-Bedarf
Leipziger Straße 29 Fernsprecher 256 16, 22102
Halle a. S.

Ernst Hoinkis
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Halle a. S. Leipziger Straße 15

Molkerei Merbitz
Freiimfelderstr. 8 Tel. 286 12
Butter, Schlagsahne
Yoghourt- u. dauerpasteurisierte Milch

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Gegr. 1907 Halle a. S. Tel. 259 20
Krukenbergstraße 7 (gegenüber den Kliniken)

Theodor Domann
Halle a. S. :-: Ludwig-Wucherer-Straße 30
Fernsprecher 262 56
Spezialhaus für Möbel-Transporte
Auto-Möbelwagen
Wohnungstausch ●

der in dieser Woche im Lichtspieltheater „Capitol" rollt. Spiel und Photographie sind auf beachtlicher Höhe. Der Regisseur Rolf Raffé hat sich die besten Kräfte gesichert. In den Hauptrollen sehen wir Fritz Spira (Franz Josef), Alfons Fryland (Kronprinz Rudolf), Erna Morena (Kaiserin Elisabeth), Maly Delschaft (Kronprinzessin Stefanie), Leni Riefenstahl (Baronesse Vetsera) und andere.

Neben diesem Großfilm gibt es noch ein sehr gutes Beiprogramm.

—io—

Eine Sensation im Modernen Theater. Die Direktion schreibt uns: Silvestri, der 19jährige phänomenale Balljongleur, der einen Rastelli überholt hat, beginnt heute ein kurzes Gastspiel im Modernen Theater im Rahmen eines vollständig neuen Spielplanes, in dem auch die bekannte „Royal-Florida-Band" zum erstenmal nach ihrem Revue-Gastspiel in einem Kabarett gastiert.

Aenderung der Zuständigkeit der Finanzämter. Vom 1. Dezember an wird die Verwaltung der Gesellschaftssteuer, der Börsenumsatzsteuer, der Obligationssteuer und der Wechselsteuer für die Bezirke der Finanzämter Merseburg, Naumburg, Weißenfels und Zeitz dem Finanzamt Halle-Stadt übertragen.

Nur zwei Straßenunfälle am Freitag. Auf dem Steinweg wurde ein älterer Mann von einem Kraftwagen angefahren. Er erlitt eine Verstauchung des rechten Fußes und Daumens und einen Riß an der linken Schläfe. — In der Trothaer Straße fuhr ein Straßenbahnwagen einen Handwagen an. Der Handwagen wurde arg mitgenommen.

Vermißt wird seit dem 21. November der Dreher O. G., 34 Jahre alt. Er ist seit längerer Zeit unheilbar krank und ist anzunehmen, daß er den Freitod gesucht hat. Bei Auffindung unbekannter Toter sofortige Nachricht erbeten an Kriminaldirektion Halle. — Der als vermißt gemeldete Privatmann O. Sch. ist ermittelt.

Prüfung für Lehrer an Blindenanstalten. Die im Jahre 1929 in Berlin abzuhaltende Prüfung für Lehrer an Blindenanstalten wird am 29. und 30. April stattfinden. Meldungen sind an den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu richten und bis zum 1. Januar bei dem Provinzialschulkollegium oder bei der Regierung, in deren Aufsichtsbezirk der Bewerber beschäftigt ist, einzureichen.

Der Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Halle, ladet durch ein Inserat zu einem heute abend im Bierhaus Engelhardt stattfindenden Geselligen Abend ein.

Sonntagsführung im Moritzburgmuseum. Am Sonntag, dem 2. Dezember, um 12 Uhr, spricht Dr. Vogel über „Malerei der Romantik".

Im „Volkspark" findet heute Familienfreikonzert im Restaurationssaale statt. Morgen ist im kleinen Saal ein von der Verwaltung arrangierter Bunter Abend unter Mitwirkung der Leipziger Meysel-Sänger. Die Hauskapelle konzertiert in den unteren Räumen. Nachmittag 3½ Uhr Märchenvorstellung für Kinder.

Zoologischer Garten. Sonntag nachmittag 4 Uhr und abend 8 Uhr Konzerte des Symphonieorchesters unter Leitung von Benno Plätz. Am Donnerstag ½4 Uhr findet das erste Kinderfest statt.

Stalinismus im Stadtparlament

Die Fürsorgetätigkeit der „einzig wahren Arbeiterpartei"

Könnern, 30. November.

Die am Donnerstag abgehaltene Sitzung der Stadtverordneten verlief zeitweise recht stürmisch. Die Kommunisten versuchen in letzter Zeit, auch hier ihr Parteisüppchen zu kochen und benutzen jede Gelegenheit, die Vertreter der Sozialdemokratie zu verunglimpfen. Dabei ist ihnen jedes Mittel recht, auch wenn sie damit die Aermsten der Armen bewußt schädigen. Der kommunistische Stadtverordnetenvorsteher Peter hält dabei getreulich Wacht und nimmt es mit der ihm aufgetragenen Objektivität als Leiter der Sitzung nicht so genau. Wir kennen ja seine Schmerzen und die der KPD. am Orte: wenn der korrumpierte Herr Bethge den Sitz im Stadtverordnetensaal räumen muß, ist es sehr faul bestellt mit den Rednern dieser Partei. Diesmal hatten sich die Moskauer Lügenbeutel gründlich getäuscht. In scharfer Weise rechneten die Genossen Neubert und Schlüter mit den Angestellten Stalins ab. Der Vorsteher maßte sich an, einen vom Genossen Schlüter eingebrachten Antrag zur Verlängerung des Fernsprechdienstes gar nicht zur Verhandlung kommen zu lassen. Ebenfalls sprach er die Drohung aus, falls das von den Kommunisten vorgeschlagene Mitglied nicht in den Fürsorgeausschuß gewählt werde, die Sitzung einfach zu schließen. Erst als er von unseren Genossen darauf aufmerksam gemacht wurde, daß auch ohne den kommunistischen Vorsteher getagt werden könne, gab er klein bei. Dieser Vorgang gibt Veranlassung, die Frage der Schaffung einer Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung schnellstens zu klären.

Sitzungsbericht: Die Kenntnisnahme über den Kassenabschluß der Kämmereikasse berichtet über ein Defizit von 91 000 Mk. Der Feststellungsbeschluß über die Realsteuerzuschläge der Regierung wurde stillschweigend entgegengenommen. Es werden erhoben: an Grundvermögenssteuern 325 Prozent für bebauten, 350 Prozent für unbebauten Grundbesitz, vom Gewerbeertrag 750 Prozent, vom Gewerbekapital 2000 Prozent, bei Filialen 20 Prozent Zuschlag. Die Nacherhebung der Steuern soll mit größter Rücksicht vor sich gehen, so daß am 31. März 1929 sämtliche Steuern bezahlt sind. Der Magistratsvorlage, die Umwandlung einer kurzfristigen Anleihe von 150 000 Mark in eine langfristige Anleihe vorzunehmen, wurde zugestimmt. Zum Punkt: Aenderung des Bebauungsplanes, wurde beschlossen, der Stadtverordnetenvorsteher soll durch mündliche Verhandlung versuchen, die Aenderung zu erreichen. Für den ausgeschlossenen Kommunisten Bethge wurde sein Parteifreund Gneist in den Fürsorgeausschuß gewählt. Dann lag ein Antrag des Genossen Schlüter über Verlängerung des Fernsprechdienstes beim hiesigen Postamt vor. Der Antrag wurde, nachdem die Diktaturversuche des Vorstehers zurückgewiesen waren, angenommen. Trotzdem Herr Ramdor (Bürgerl.) mit dafür gestimmt hatte, konnte er diesen Fortschritt im Verkehrswesen nicht recht verstehen, da es mit einigen Kosten verknüpft sei.

Dann hatten die Kommunisten einen Protest eingereicht, der sich gegen die Einführung des Stadtrats Nischan (Bürgerl.) richtet. Bekanntlich hatte vor fünf Jahren der Regierungspräsident die Bestätigung des kommunistischen Stadtrats abgelehnt, da sie nicht einwandfrei war. Es waren ihrer zwei, der dritte wurde vom Bürgermeister nicht eingereicht, da nach seiner Ansicht der eine Stadtrat zuviel war. Kein Wort und keinen Protest hörte man damals von den „roten" Protestanten. Heute, nach fünf Jahren, kommen sie in ganz verdrehtem Zusammenhang. Genosse Schlüter wies ihnen nach, daß sie fünf Jahre geschlafen haben, die Sozialdemokratie hätte sich damals schon gerührt und Beschwerde geführt bei der Regierung, zwar ohne Erfolg. Damit hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden die Verhältnisse im Fürsorgeausschuß eingehend besprochen. Das Verhalten der Kommunisten machte dies notwendig. Sie beweisen mit ihrem Verhalten, wie wenig ihnen die Interessen der Aermsten am Herzen liegen. Bei dieser Gelegenheit sind ihnen von unsern Genossen sehr derbe Wahrheiten gesagt worden.

Döllnitz. Ein Schornsteinbrand größeren Ausmaßes brach Donnerstag abend im Körnerschen Grundstück, Berliner Straße, aus. Der Ruß war in Brand geraten und Flamme und Funken loderten hoch zur Esse heraus. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und beschränkte nach einigen Stunden Arbeit das Feuer auf seinen Herd. Die auswärtigen Wehren, welche zur Brandstelle geeilt waren, brauchten nicht einzugreifen. Wegen der herumfliegenden Funken und der Einsturzgefahr des Schornsteins blieb eine Feuerwache noch längere Zeit an der Brandstelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281201-18/fragment/page=0007
DFG

GEGR. 1871

ERÖFFNUNG DES NEUBAUS

MONTAG VORMITTAG 10 UHR

A HUTH & CO. A.G.

HALLE a/S GROSSE STEINSTR. 86/87 • MARKT 21

ZIEHUNG 17. UND 18. DEZEMBER

Arbeiterwohlfahrt Weihnachts-Lose

50 Pf

DOPPELLOSE 1 RM.

PORTO UND LISTE 30 Pfg. EXTRA

136506 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN IM GESAMTWERTE VON RM.

500000

HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS IM WERTE VON RM.

70000

HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS IM WERTE VON RM.

35000

2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM

25000

2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM

15000

U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

Lose sind in den durch Plakate erkenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Herm. Lichtenfeld

Maurer- und Zimmermeister

Baugeschäft Tel. 29255

Rudolf-Haym-Straße 28

empfiehlt sich zur Ausführung von

Neu- und Umbauarbeiten, Reparat. Fassadenabputz u. Kanalanschlüsse

---

Das nützlichste Weihnachts-Geschenk

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

SINGER LADEN ÜBERALL

Halle a. S., Leipziger Straße 23

Mühlweg 22, Ecke Bernburger Str.

Kinderchens, etwas für euch!

Ihr könnt bei **SOBEL** in der **Gr. Ulrichstraße 57 Auto fahren** von nachm. 2 bis 1/27 Uhr.

Jedoch müßt ihr in Begleitung Erwachsener erscheinen.

Werbt ständig neue Leser

Anerkannt reell und billig!

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans ger. werden, mit allen Daunen Pfd 2,20, bessere 3,— Mk., Halbdaunen Pfd. 5,— Mk., ¾-Daunen Pfd 6,— Mk., la ¾-Daunen, sehr zart, Pfd 7,— Mk., Volldaunen Pfd. 9,— Mk., la 10 Mk Handgerissi Federn Pfd. 3,50, 4,50, 5,—, 5,50 Mk., Daunenschleiß 8,— Mk Versand per Nachnahme — **Garantie** für reelle, bestens gereinigte Ware, und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück! Muster frei! Von 30,— Mk an portofrei.

Paul Wodrich. Neutrebbin (Oderbruch) Gänse-Mästerei und Bettfedern-Reinigungs-Betrieb. **Am Bahnhof.**

Auf **Teilzahlung** liefern wir

Möbel

Polsterwaren
Reformbetten
Herren - Anzüge
Herren-Mäntel
Damen-Mäntel
Damen - Kleider
Schuhwaren 7382

Kleine Anzahlung

Wöchentlich 3 bis 5 RM.

Kreditgesellschaft

Merkur G. m. b. H.

Halle a. S.

Große Ulrichstr. 4, I. Etage

Achten Sie genau a. Hausnummer

Gr. Ulrichstr. 4, I. Etage

---

billige böhm. Bettfedern

Nur reine gutfüllende Sorten

Ein Kilo graue geschliss 3 Mk., halbweiß 4 Mk weiße 5 Mk., bess. 6 Mk 7 Mk., daunenweich 3 Mk 0 Mk., beste Sorte 12 Mk. 14 Mk eiße ungeschlissen 7,50 Mk. 9,50 Mk este Sorte 11 Mk. Versand porto ei, zollfrei gegen Nachn. Muster frei mtausch und Rücknahme gestattet **Benedikt Sachsel, Lobe Nr. 191** bei Pilsen, Böhmen. 4675

Wenn Sie meinen,

daß Ihre Betten zu schwer sind oder nicht mehr richtig wärmen, dann kommen Sie zu uns, wir holen Ihre Betten durch unsere Boten in Halle und Umgebung kostenlos ab und beraten Sie so, daß Sie wieder zufrieden in einem molligen Bett schlafen können. 7821

Bettfedern Inlette Steppdecken

Kress & Co., Halle

Pfännerhöhe. Tel. 283 83

Vorsicht beim Geigenkauf

Sie erhalten bei mir gute

Geigen von Mk. 10,— an bis Mk. 400,—
Bogen von Mk. 1,25 an bis Mk. 50,—
Etuis von Mk. 5,— an bis Mk. 60,—

Saiten und Bestandteile — Reparaturwerkstatt

Mein großes Lager gestattet es, jede Geige einige Wochen zur Probe zu geben. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Zurücknahme ohne Kaufzwang.

A. Hermann Müller, Instrumentenbauer

Große Märkerstraße 3 (am Markt)

Verlobungsringe

Eigene Fabrikate, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektr. Betrieb

Rich. Voss

Gold- u. Juwelen-Fabrikation

Leipziger Straße 1 n alten Rathaus

Laden

mit oder ohne Wohnung gegen kleine Hypothek für bald oder später zu vermieten. Beste Lage für Friseure, Textil- und Zig.-Geschäft od. Friseurbedarfsartikel. Näheres durch

Kleinwohnungsbau Halle A.-G.

Reformhausstraße 2 7651

Preiswerte Pianinos

zu günstigen Zahlungsbedingungen in großer Auswahl

Alb. Hoffmann

am Riebeckplatz

Katalog kostenfrei 7084

Form-Stand- u. prachtv. Gong-schlägen

schöne **Uhren** Garantie Zahlungserleichterung

Ständige Ausstellung über 100 Stück

Uhrmachermeister

Herm. Schindler

Kleine Ulrichstraße 35

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Das Liebesdrama am Entenplan

Es ist noch nicht lange her, daß unsere Stadt durch eine Bluttat in Aufregung gesetzt wurde, und schon wieder hat eine unglückliche Liebe eine Verzweiflungstat geboren. Wir konnten darüber gestern bereits kurz berichten, erfahren aber heute noch folgende nähere Einzelheiten:

Der 35jährige verheiratete Chemiker Dr. Erich Hartmann aus Neutröjen, der beim Ammoniakwerk Merseburg beschäftigt ist, hatte mit der ledigen 25jährigen Verkäuferin Margarete Hohmeier ein Liebesverhältnis, das in letzter Zeit mehrfach zu Unstimmigkeiten zwischen den beiden geführt hatte. Vor einer Woche hatte Hartmann versucht, sich in dem Geschäftsraum, in dem die Hohmeier tätig war, mit Zyankali das Leben zu nehmen. Damals konnte man ihn noch im letzten Augenblick daran hindern. Am Donnerstagabend hatte Hartmann den Geschäftsschluß abgewartet, um dann durch eine zweite Tür, die zum Laden führte, in den Raum zu gelangen, in dem seine Geliebte gerade mit der Abrechnung beschäftigt war. Dann muß sich Hartmann mit einem Beil, das er in einer Aktentasche verborgen hatte, auf die Ahnungslose gestürzt haben. Durch furchtbare Beilhiebe ist dem Mädchen, wie festgestellt wurde, der Schädel völlig zertrümmert worden. Als es regungslos am Boden lag, legte sich Hartmann über sein Opfer und vergiftete sich mit Zyankali.

Daß die Tat vom Mörder vorbereitet war, geht daraus hervor, daß er sich kurz vor der Tat ein nagelneues Beil gekauft hatte, mit dem er das Verbrechen beging. Außerdem wurden bei ihm zwei Briefe gefunden, einer an den Geschäftsinhaber und der zweite an seine Frau.

Die unsichere Radfahrerin.

Freispruch des Kraftwagenführers.

Der beim Leunawerk angestellte Kraftwagenführer Friedrich Gonscher fuhr am 24. Januar 1927 mit einem Fünftonnenlastkraftwagen an einem haltenden Kraftwagen vorbei durch die an einer Stelle sehr enge kleine Ritterstraße. Eine dem Lastauto entgegenkommende Radfahrerin war des Schwierigkeit dieser sehr engen Passage nicht gewachsen; beim Anblick des Lastautos wurde sie so unsicher, daß sie direkt in den Kühler desselben hineinfuhr. Die Radfahrerin erlitt einen Kieferbruch und mehrere Quetschungen ernster Natur. Der wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagte Kraftwagenführer wurde am 2. April 1928 vom Landgericht Halle freigesprochen. Die von der Verletzten gegen diesen Freispruch beim Reichsgericht eingelegte Revision hatte keinen Erfolg. Der 1. Strafsenat ist der Meinung, daß das freisprechende Urteil zu Recht erfolgt ist, denn der Angeklagte fuhr sehr langsam und vorsichtig. Darin, daß er an der engen Passage an einem dort haltenden Auto vorsichtig vorbeigefahren ist, kann eine Fahrlässigkeit nicht erblickt werden, zumal die Fahrbahn frei war. Es bestand für den Kraftwagenführer somit auch keine Veranlassung, sein Lastauto anzuhalten, wie dies im Falle einer unübersichtlichen Verkehrssituation erforderlich gewesen wäre.

Schkeuditz. Die Stadt gewinnt einen Prozeß. Seit Jahren läuft schon ein Prozeß der Stadt Schkeuditz gegen die Thüringer Gasgesellschaft auf Fertigstellung der eingeleiteten Arbeiten durch die genannte Gesellschaft. Am 28. November wurde nun die Beklagte vom Oberlandesgericht in Naumburg dazu verurteilt, die Hauptleitung und die Zuleitung fertig zu verlegen, wofür sie Dreiviertel des Tagespreises erhält.

Schkeuditz. Schwerer Unfall. Auf der Landstraße nach Leipzig ereignete sich am Donnerstagnachmittag ein schwerer Zusammenstoß. Als zwei Motorradfahrer einem Lieferwagen auswichen, kam im gleichen Moment von der entgegengesetzten Seite ein Personenauto. Ein Ausweichen war wegen der hohen Geschwindigkeit nicht mehr möglich, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Die beiden Fahrer wurden von ihren Rädern geschleudert. Der eine kam mit kleineren Verletzungen davon, während der andere einen Oberarmbruch davontrug. Er wurde nach dem Merseburger Krankenhaus gebracht.

Schafstädt. Galoppierende Schwindsucht. Alles bricht bei der Firma Schimpf. Jeden zweiten Tag ist der Kessel entzwei, so daß die Arbeiter dauernd außetzen müssen, und nun scheint auch das höchste Wahrzeichen, der Schornstein, daran glauben zu müssen. Bei dem Sturm ist ein großes Stück von der Spitze abgebrochen, und der Schornstein ragt wie eine Ruine in den Himmel. Das einst so stolze Eisenwerk kommt immer weiter herunter.

Bad Lauchstädt. Wenn ein Wagen umstürzt. Beim Einfahren eines Fuders Weizenstroh stürzte der Wagen des Schmiedemeisters Schum. Der Geselle, der das Geschirr führte, wurde vom Wagen gegen eine Hauswand geschleudert. Er blieb besinnungslos liegen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Mücheln. Die edlen Spender wollen genannt sein. Anders kann es nicht sein, denn sonst würde die Fechtschule 145 nicht die 50-Pfg.-Beiträge der „Kameraden" unter Nennung des ausgeschriebenen Namens des Einzelnen im hiesigen Lokalblatt veröffentlichen. Das nennt man Wohltaten an die große Glocke hängen.

Oeffentliche Filmveranstaltungen

Zur Vorführung kommen:

„Domela — der falsche Prinz"

und

„Im Anfang war das Wort"

Corbetha bei Schkopau.

Sonntag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Auf zur Gemeindewahl!

Am Sonntag wird in verschiedenen Gemeinden gewählt

Wir haben vor einiger Zeit die Gemeinden des Regierungsbezirks Merseburg bekanntgegeben, wo am 2. Dezember wegen der Neuorganisation dieser Gemeinden die Neuwahl der Gemeindevertretungen stattzufinden hat. Morgen fällt also dort die Entscheidung, wer in diesen Gemeinden die Geschicke ihrer Einwohner zu leiten hat.

Die Gegner einer demokratischen Verwaltung scheuen keine Mühe, alles aufzuwenden, um, wie es in den meisten Landgemeinden bereits der Fall war, wieder die Oberhand in der Gemeindeverwaltung zu bekommen. Aber noch ein neues Moment tritt bei den jetzigen Wahlen in Erscheinung. Vor allen Dingen versuchen die ehemaligen Gutsvorsteher, sich in die Gemeindevertretungen zu schmuggeln, um auf diesem Umwege noch und noch im Verein mit ihrer wirtschaftlichen Ueberlegenheit die Gemeinde unter ihre Herrschaft zu bringen. Die Listenaufstellung in den einzelnen Gemeinden erfolgte nach den verschiedensten Gesichtspunkten. In der Regel aber stehen sich als feindliche Lager die Gruppen der wirtschaftlich Starken und der wirtschaftlich Schwachen gegenüber. Hierbei ist leider festzustellen, daß sich in der Gefolgschaft der wirtschaftlich Starken viele Angehörige aus dem Lager der wirtschaftlich Schwachen befinden. So haben es die Großgrundbesitzer immer verstanden, weite Schichten der werktätigen Bevölkerung vor ihren Karren zu spannen, indem sie irgendeinen Kleinbesitzer oder gar einen Arbeiter als Konzessionsschulzen mit auf die Kandidatenliste nehmen. Leider fallen sehr viele Wähler auf diesen Schwindel herein.

Auch ein anderer Umstand spielt bei der Neuverteilung der Machtverhältnisse in der Landgemeinde eine Rolle, aus dem die Feinde des arbeitenden Volkes ihren Nutzen ziehen. Das ist die durch die Aufstellung von allerhand Sonderlisten eingetretene Zersplitterung aller jener Kräfte, die ihrer ganzen sozialen Struktur nach zusammengehören, durch die Zersplitterung aber zur Ohnmacht verurteilt sind. Da gibt es Listen der Mieter, der Kleinbauern und sonstiger Interessengemeinschaften der werktätigen Bevölkerung, die der Liste der Arbeiterschaft entgegengesetzt werden. In vielen Fällen handelt es sich hier nur um die Befriedigung persönlichen Ehrgeizes und weniger um die Interessenvertretung der betreffenden Gruppe. Die sozialdemokratische organisierte Arbeiterschaft beteiligt sich nicht an dem Wettrennen um die Gunst irgendeiner bestimmten Gruppe. Allzu unsangreich sind die Aufgaben innerhalb der Landgemeindepolitik, als daß sich der Wähler für irgendeine Sonderliste entscheiden dürfte. Das Fürsorgewesen, das Schulwesen, das Wohnungswesen, das Gesundheitswesen, Wege- und Verkehrsfragen, Steuer- und Finanzangelegenheiten, das alles sind Dinge, die gleichmäßig die gesamte arbeitende Bevölkerung der Landgemeinden interessieren und die nur dort zur Zufriedenheit aller Beteiligten erledigt werden können, wo die werktätige Bevölkerung geschlossene Front macht gegen alte Observanzen und Privilegien, Vorrechte der Großgrundbesitzer, die fast auf jedem Dorfe noch heute eine unheilvolle Rolle spielen.

Ueberall, wo die Arbeiterschaft eigene Listen aufgestellt hat, muß dieser Liste zum Siege verholfen werden. Von der Entscheidung am 2. Dezember hängt es ab, ob die künftige Landgemeindepolitik wirklich im Interesse der großen Landbevölkerung oder im Interesse der Handvoll Großgrundbesitzer gehandhabt wird. Darum auf ans Werk! Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

Mücheln. Der Wehrwolf ist nicht mehr. Wenn man eine Sache aufgibt, dann muß es um diese schlecht bestellt sein. Die hiesige Ortsgruppe des Wehrwolf hat sich in Wohlgefallen aufgelöst und das doch nur, weil sie nicht mehr auf eigenen Füßen stehen konnte, denn sonst hätte sie sich nicht dem Stahlhelm mit Haut und Haaren verschrieben. Das gibt „Kamerad" Bergingspektor Freitag nun aber beileibe nicht zu, nach ihm hat das der Wehrwolf „freiwillig getan, aus inneren Gründen, nicht etwa weil er sich nicht mehr hätte halten können". O heilige Einfalt! Wir wünschen den Jungstahlhelm, dem diese „Garde" zugefallen ist, von ganzem Herzen daß es sich bei diesen Mannen nicht um solche Vaterlandsretter handelt, denen Arbeit und Kampf um Deutschlands endgültige Befreiung vom inneren wie äußeren Feind im Beschmieren der Lokuswände mit dem furchterregenden Abzeichen des Wehrwolfs, dem Totenkopf mit gekreuzten Knochen, besteht.

Wendelstein. Die gefährdete Straße. Vergangene Woche fand hier eine Besichtigung der Burg durch Vertreter der Regierung in Merseburg, des Provinzialkonservators und der Kreisverwaltung statt. Veranlaßt wurde sie durch die Klagen über Gefährdung der nach der Brücke führenden Straße durch herniedergehendes Gestein. Man plant daher an der gefährdeten Straße eine Futtermauer aufzuführen, die das Gestein auffangen soll.

Mansfelder Kreise

Eisleben

Vom Arbeitsgericht.

Das Bedienungsgeld des Kellners unterliegt der Lohnpfändung.

In seiner letzten Sitzung hatte sich das Arbeitsgericht mit einer interessanten Frage aus dem Gastwirtsgewerbe zu beschäftigen. Bei dem Inhaber eines Hotels in Hettstedt wurde ein Kellner aushilfsweise beschäftigt. Er erhielt keinen festen Lohn, sondern war auf das übliche Bedienungsgeld von zehn Prozent angewiesen. Der Kellner hatte an ein Kind Unterhaltungsgeld zu zahlen und war mit mehreren hundert Mark im Rückstande geblieben. Da ließ eines Tages der Vormund des Kindes die Lohnforderung des Kellners an den Hotelier in Höhe von sechs Mark wöchentlich pfänden. Der Hotelier ließ die Sache auf sich beruhen, indem er davon ausging, daß er dem Kellner nichts zu bezahlen habe und daher auch kein Lohn gepfändet werden könne. Nach einiger Zeit aber klagte nun der Vormund gegen den Hotelier auf Zahlung der Beträge, die dieser mit wöchentlich sechs Mark habe einbehalten müssen.

Das Arbeitsgericht konnte sich der Auffassung des Hoteliers, die auf den ersten Blick der wirklichen Sachlage zu entsprechen scheint, nicht anschließen. Der Kellner ist angestellter des Gastwirts. Er schließt im Namen des Gastwirts Verträge über Speisen und Getränke mit den Gästen ab. Der Gast steht nur mit dem Wirt im Vertragsverhältnis und hat nur an diesen zu zahlen. Der Kellner aber hat als Angestellter keine eigentliche Forderung auf Bedienungsgeld gegen den Gast, er hat vielmehr seinen Lohn von dem Wirt zu fordern. Das Bedienungsgeld ist ein Teil des Kaufpreises für Speisen und Getränke und ist an sich an den Wirt zu zahlen. Nur der Einfachheit halber wird es regelmäßig so gehandhabt, daß der Kellner den Bedienungsaufschlag nicht an den Wirt abführt, sondern in Anrechnung auf den Lohn für sich behält. Diese Frage ist mehrfach bei der Steuerzahlung akut geworden. Würde man etwa annehmen, daß der Kellner den Bedienungsaufschlag als eine Art Vermittlungsprovision erhielte, so würde man in ihm einen Angestellten eigener Art vor sich haben, der keinen Lohn bezöge, der demnach Steuerabzug unterliegt. Dieser Auffassung ist bereits der Reichsfinanzhof entgegengetreten. Er hat entschieden: Das Einkommen des Kellners stellt Arbeitslohn dar, der dem Steuerabzug unterliegt. Der Arbeitsgeber muß Vorkehrungen treffen, daß der Arbeitslohn des Kellners erfaßt werden kann (Einführung einer Registrierkasse oder eines zuverlässigen Blocksystems). Jedenfalls ist der Arbeitgeber verpflichtet, den Steuerabzug vorzunehmen und die Steuer abzuführen. Er haftet dem Reich für die Einbehaltung und Entrichtung der Steuer. Nehmlich lag der Fall hier, wo der Lohn in Höhe von sechs Mark wöchentlich gepfändet und dem Wirt verboten wurde, den Lohn in dieser Höhe an den Kellner abzuführen. Der Hoteliers hätte dafür Sorge tragen müssen, daß der Lohn wenigstens in dieser Höhe in seine Hände kam und an den Vormund des Kindes abgeführt werden konnte. Allseitig wurde indessen anerkannt, daß der Wirt in einem begreiflichen Irrtum gehandelt hatte und von einer unrichtigen Rechtsauffassung ausgegangen war. Da zudem schwer nachzuweisen war, wieviel der Kellner, der nur aushilfsweise beschäftigt wurde, in der einzelnen Woche verdient hatte, einigte man sich auf einen billigen Ausgleich

Stadtverordnetensitzung in Hettstedt.

Die letzte Stadtverordnetensitzung war stark besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung fragte der Stadtverordnete Lieber (KPD.), was an dem Gerücht wahr sei, daß ein Beamter der Stadt 1000 Mk. verloren habe bzw. diese ihm gestohlen seien. Da er zur Deckung dieses Schadens nicht in der Lage gewesen sei, habe ihm die Kämmereikasse den Betrag vorgeschossen. Bürgermeister und Kämmerer müssen von der Angelegenheit nichts und sagen wenn möglich Aufklärung zu.

Hinsichtlich der Bewilligung der Mittel zur Instandsetzung der elektrischen Anlagen teilte der Magistrat mit, daß er die Vorlage zurückziehe. Die Revisionen hätten ergeben, daß sich vielleicht ein Betrag von 2000 Mk. erforderlich mache; es seien allerdings bei Aufstellung dieser Kalkulation noch nicht alle Berichte hereingewesen. Nachdem habe sich etwa ein fünfacher Betrag erforderlich gemacht. Genosse Weise meinte, daß das Vorgehen der Elektrischen Kleinbahn, die diese Revisionen vornimmt, als rigoros bezeichnet werden müßte und empfahl, gegen die Revisoren Front zu machen. Leitungen aus Zinkmaterial sind vor einigen Jahren noch als vollwertig angepriesen worden, heute werden sie verworfen.

Die Anschaffung eines Sprengwagens wurde einstimmig beschlossen, da die Notwendigkeit schon längst anerkannt ist und man sich ein günstiges Angebot der Stadt Berlin nicht entgehen lassen konnte. Der vierte Punkt brachte wunderliche Ansichten zutage. Vom Magistrat wurde zur Vermeidung von Lohnausfällen der Tagungstermin der Kommissionssitzungen von 4 Uhr auf 5 Uhr vorgeschlagen. Stadtverordneter Graue verlangte Beibehaltung des bisherigen Zustandes und damit der Unmöglichkeit, daß die Mitglieder der Linken an den Kommissionsberatungen teilnehmen können. Darauf aufmerksam gemacht, meinte er, der bisherige Zustand sei ganz angenehm gewesen. (Von einem siebzigjährigen Herrn kann nichts anderes verlangt werden. Wir wünschen ihm von Herzen die Ruhe, die ihm ganz wahrscheinlich bei den nächsten Wahlen beschert wird. D. B.) Der Hausbesitzervertreter Blättermann hat Angst, daß ein Kommissionsmitglied, wenn es an einer Sitzung teilnimmt und noch zur Schicht gehen kann, bei der Stadt einen ganzen Schichtlohn liquidiert. Die erforderliche Zurechtweisung durch den Genossen Weise blieb natürlich nicht aus. Es wurde beschlossen, notwendigen Verdienstausfall zu ersetzen, wenn möglich sich aber durch einen Fraktionskollegen vertreten zu lassen.

Die Beschaffung eines Erdsenkungsapparates ist mit Rücksicht auf seine primitive Konstruktion und die Unebenheit des Friedhofsgeländes nicht ratsam. Die etwa aufzuwendenden Kosten würden bei weitem den geringen Vorteil nicht aufwiegen. Wenn seine Anwendung praktisch sei, würde er sicher schon in größeren Städten Verwendung gefunden haben. Die Vorlage wurde abgelehnt.

Die Bewilligung von Mitteln in Form eines verlorenen Zuschusses zum Ausbau des Schlosses Allseben zur Jugendherberge wurde mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung Hettstedts von Allseben und mit Rücksicht auf die Höhe der Mittel, die näher gelegene Kreise und Städte bewilligten, abgelehnt.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Der schrankenlose Bahnübergang.

Am Freitag stieß bei Langenbogen das Privatauto des Direktors des Kaliwerkes Krügershall, des Chemikers Karl Hepke aus Halle, an dem schrankenlosen Bahnübergang der Zuckerfabrik Langenbogen mit einem Rangierzug zusammen. Hepke erlag seinen schweren Verletzungen, während sein Chauffeur in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Die Bahnschranke als Verkehrshindernis

Sangerhausen hat einen Stadtteil, den man gut das Genossenschaftsviertel nennen könnte, denn zwei starke, das wirtschaftliche und soziale Leben unserer Stadt wesentlich beeinflussende Genossenschaftsunternehmen sind dort aneinandergefügt: das Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude des Konsumvereins und die Häuserserie der Spar- und Baugenossenschaft liegen jenseits der Bahn. Der starke Personen- und Güterzugverkehr macht oft eine Verkehrsunterbrechung durch die Schranken in recht unliebsamer Weise notwendig. Wenn man bedenkt, daß jetzt jenseits der Schranken etwa 150 Familien wohnen, zu denen nach die Kupferhütte und der durch den Konsum bedingte starke Verkehr kommt, kann man nicht begreifen, weshalb die Stadt in Verbindung mit der Reichsbahngesellschaft noch nicht die Untertunnelung des Schienenstranges geplant hat. Der außerordentlich starke Zugverkehr macht diese Lösung der Frage unbedingt notwendig. Wenn in den Morgenstunden die Arbeiter zur Arbeit gehen, müssen sie oft zwei Züge durchlassen, ehe sie ihren Weg fortsetzen können. Wie lange ein beladener Güterzug die Steigung hinaufschleicht, ist den maßgebenden Herren wohl bekannt. Die Teilung der Schranken in Fußweg- und Fahrstraßensperren hat keinerlei Besserung der Verkehrsmöglichkeit gebracht.

Doch neben dieser Verkehrsstraße haben die Bewohner der Genossenschaft noch einen außerordentlich dringenden Wunsch an den Herrn Stadtbaumeister. Wir glauben kaum, daß in der ganzen Stadt noch eine Straße zu finden ist, die auch nur annähernd so schmutzig ist wie die Genossenschaftsstraße. Auch bei trockenem Wetter gleicht diese Straße einem Morast, in dem für Fuhrwerke ein Vorwärtskommen nur schwer möglich ist. Hoffentlich wird bei dem nächsten Straßenbauprogramm der Ausbau dieser Straße mit beschlossen.

Bildungsabend. Heute abend 8 Uhr im Jugendheim, Fortsetzung des Bildungskursus. Es wird gebeten, Papier und Bleistift mitzubringen.

Zwangsversteigerung der Rüller-Klosterdehsen Bergwerke. Durch das Amtsgericht Sangerhausen ist für den 17. Februar 1929 Termin zur Zwangsversteigerung der Bergwerke des Majors a. D. Müller auf Klosterode angesetzt worden, dessen Güter vor einiger Zeit ebenfalls auf dem Wege der Zwangsversteigerung an eine Berliner Bank übergingen.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Der Magistrat beschließt Schloßankauf.

Erfolg der sozialdemokratischen Fraktionsarbeit.

Nach einer Meldung der „Delitzscher Zeitung" hat der Magistrat beschlossen, das Schloß zu folgenden Bedingungen anzukaufen. Preis (einschließlich des dazu gehörenden Geländes und aller Nebengebäude) 75 000 Mk. Davon Barzahlung 40 000 Mk., der Rest in jährlichen Raten von 5000 Mk. bei 5prozentiger Verzinsung der Restsumme.

Dieser für die Stadt vorteilhafte und tragbare Abschluß hat eine kleine Vorgeschichte. So lange die Stadtverwaltung sich mit dem Neubau des Krankenhauses beschäftigt, gehen die Verhandlungen über den Ankauf des Schlosses. Eine Zeitlang wurde geplant, es zum Krankenhaus umzubauen, doch erhielt die Stadt dazu nicht die Genehmigung. Trotzdem gingen die Verhandlungen weiter. Die Regierung, als Vertreterin des preußischen Fiskus, forderte zunächst 150 000 Mk., einen Preis, der für die Stadt untragbar war. Nach mehrfachen Verhandlungen, u. a. auch mit dem zuständigen Ministerialrat in Berlin, war man bis auf 100 000 Mk. herabgekommen. Für diesen Preis wäre der Ankauf des Schlosses in einer der letzten Stadtverordnetensitzungen fast beschlossen worden. Die Rechte wollte durchaus den Neubau des Krankenhauses in das Schloßgrundstück verlegen. Nicht zum wenigsten dank des Widerstandes unserer Fraktion wurde damals die Beschlußfassung unterbunden. Die Verhandlungen ruhten dann. Da hat Genosse Schwahn als Fraktionsvorsitzender der SPD. dem Herrn Ersten Bürgermeister an, durch Vermittlung eines unserer Landtagsabgeordneten den Versuch zu machen, eine weitere Herabsetzung des Preises zu erreichen. (Versuche, den demokratischen Abgeordneten und Minister Schreiber zu interessieren, waren fehlgeschlagen.) Der Bürgermeister war mit dem Vorschlag einverstanden. Genosse Schwahn wandte sich an den Landtagsabgeordneten Drescher (Halle) unter Darlegung der Verhältnisse. Dieser erklärte sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281201-18/fragment/page=0009

zur Vermittlung gern bereit. Er erreichte es, daß der preußische Finanzminister eine Besprechung in Berlin festsetzte. Diese fand am 22. November statt. An ihr nahmen teil: Genosse Trescher, der Erste Bürgermeister und Genosse Schwahn. In ihr wurden **die Bedingungen vereinbart, denen der Magistrat jetzt seine Zustimmung gegeben hat.**

Unsere Fraktion kann mit dem Erfolg, den die Stadt durch die sachliche und verantwortungsbewußte Mitarbeit unserer Genossen erreicht hat, wohl zufrieden sein. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß das Stadtverordnetenkollegium dem Magistratsbeschluß in seiner Sitzung am 11. Dezember zustimmen wird.

Kreis Schweinitz

Herzberg. Bei den Freidenkern. Am Mittwochabend hatten die Freidenker der hiesigen Ortsgruppe zu einem Kunstabend eingeladen. Es war ihnen gelungen, Oesterreichs bedeutendsten Rezitator, Dr. Paul Camill Tyndall vom Deutschen Volkstheater in Wien, zu gewinnen. Dr. Tyndall, der schon 1912 in Deutschland als einer der besten Schauspieler galt, hat hier nicht nur gehalten, was man sich von ihm versprochen, sondern hat es bei weitem überboten. Sein sorgfältig ausgearbeitetes Programm überzeugte die Zuhörer davon, daß die größten Dichter der Welt Anhänger und Verkünder des freien Gedankens gewesen sind. Waren es die Dichtungen von Goethe, Schiller, Heine, Voltaire oder Busch, keine von ihnen verfehlte ihre Wirkung. Es wäre nicht angbracht, diese oder jene Rezitation hervorzuheben, da alle, seien es auch die schweren Zitate aus Fausts Teufelspakt von Goethe, dank der guten Vortragsweise des Künstlers mit dem nicht endenwollenden Beifall der begeisterten Zuhörer belohnt wurden. Nicht unerwähnt bleiben können die musikalischen Darbietungen der Kapelle Hanke, die gleichfalls dazu beigetragen haben, diesen Abend zu verschönen. Der Erfolg wird hoffentlich nicht ausbleiben, da erst in den letzten Wochen wieder sieben neue Mitglieder gewonnen sind, so daß der Verein der Freidenker in unserem kleinen Städtchen bereits 67 Mitglieder beträgt.

Schweinitz. Elsterregulierung beendet. Günstige Wetter- und Wasserverhältnisse vorausgesetzt, kann damit gerechnet werden, daß die Elsterregulierung im wesentlichen in drei bis vier Wochen bei Schweinitz beendet ist. Hiermit dürfte die schlimmste Hochwassergefahr beseitigt sein.

Kreis Liebenwerda

Falkenberg. Der erste Haushaltungskursus. Am Freitagmittag fand die Abgangsprüfung des ersten Kursus der Wanderhaushaltungsschule des Kreises Liebenwerda statt. Eine ganze Reihe Eltern hatte sich eingefunden, um zu sehen und zu hören, was ihre Töchter gelernt haben. Und es muß gesagt werden, daß wirklich allerhand in den wenigen Wochen gelernt worden ist. Das zeigte nicht nur die mündliche Prüfung, sondern man konnte sich auch an dem, was auf dem Herd zubereitet wurde, überzeugen, denn alle Erschienenen waren zum Mittagessen eingeladen. Auch Handarbeiten waren geübt worden. Schulrat Nothing und Amtsvorsteher Dietrich hielten kurze Ansprachen, die in dem Wunsch ausklangen, daß die Wanderhaushaltungsschule weiter ausgebaut wird und daß sie immer mehr in die Volkskreise dringen möge. Der nächste Kursus beginnt am Montag, dem 3. Dezember.

Falkenberg. Obstbaumversteigerung. Am Dienstag, dem 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr, werden die Pflaumenbäume an der Südseite der Torgauer Straße und die Obstbäume an der Gemeindeschmiede zum Selbstroden an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Bockwitz. Gemeindevertretersitzung. Von der kürzlich unverhofften Kassenrevision der Sparkasse ist das Lob zu erwähnen, daß die Entwicklung zu einem vorbildlichen Kreditinstitut geführt hat. — Der Gemeindevorsteher berichtete über die am 16. und 17. November in Berlin stattgefundene 5. Preußische Landgemeindetagung. Eine Aussprache fand nicht statt. — Der Gemeindevorsteher teilte dann mit, daß in Anbetracht der Notwendigkeit zur Anfertigung eines Bebauungsplanes vom Landmesser Güttler auf Stellung eines Kostenvoranschlages das Angebot mit ca. 3000 Mk. eingegangen sei. Dem Vorschlag des Gemeindevorstehers, das Angebot anzunehmen, wurde einstimmig zugestimmt. Die Erledigung der Kosten wird nach Uebereinkunft im nächsten Jahre erledigt infolge der durch die Straßenbauten entstandenen finanziellen Schwierigkeiten. Von der Mitteldeutschen Landesbank in Merseburg wird zwecks Erlangung der beantragten Anleihe in Höhe von 120 000 Mk. eine Uebersicht des Gemeindevermögens angefordert, die nach Angabe des Gemeindevorstehers in dem Betrage von rund 915 000 Mk. belanciert. Abzüglich der Schulden usw. mit 148 177,59 Mk. bleiben zahlenmäßig 766 933,41 Mk., die sich insgesamt auf Grundstücke, bebaut und unbebaut (wie z. B. die Volksschule mit allein 145 000 Mk. und das Ortslichtnetz mit 100 000 Mk. usw.) verteilen. Das Gemeindeamt mit 72 000 Mk., das Gemeindebeamtenhaus mit 20 000 Mk., die Leichenhalle mit ca. 30 000 Mk. bewertet usw., erbringen obige Summe. In gleicher Höhe wie angegeben, wird die Versicherung mit der Sozietät abgeschlossen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, die von der Gartenstraße nach dem Postgebäude führende Straße Poststraße und den Weg von der Kleinleipischer Straße nach dem Schießstand des Kriegervereins führend Jahnstraße zu benennen. Der Vorschlag des Grundstücks- und Wirtschaftsausschusses, die Miete für die Räume der Sparkasse einschließlich Heizung und Beleuchtung auf 2000 Mk. jährlich zu erhöhen, fand Zustimmung. — Beschlossen wurde ferner, die Aufteilung des Gemeindeplanes Kartenblatt 6 vorzunehmen und als Bauland zu vergeben. Der Durchschnittspreis ist auf 60 Pfennig pro Quadratmeter festgesetzt. — Ein Vorschlag des Fürsorgeausschusses wurde angenommen, an bedürftige Ortseinwohner Weihnachtsunterstützungen zur Verteilung zu bringen. Auf die Klasse I fallen 12 Mk., auf die Klasse II 7 Mk. und auf die Klasse III 4 Mk. als einmalige Beihilfe. Außerdem stehen 10 Meter Holz zur Verfügung. — Da die Bubiag und die Lauchhammer-Werke alljährlich gegen 300 Zentner Kohle bereitstellen, wird auch das gleiche Entgegenkommen in diesem Jahre erwartet, so daß die Ortsarmen mit Feuerung ebenfalls bedacht werden können. — Das Gesuch des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten um Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe wurde zurückgezogen. Der Antragsteller gab in der Begründung zu der Zurückziehung Verständnislosigkeit der Gemeinde für die sozialen Verhältnisse unter den Armen an. Der Gemeindevorsteher betonte, grundsätzlich für eine Beihilfe zu sein, sofern damit die Bedürftigsten bedacht werden. Genosse Heidemüller erklärte, dafür keine Garantie übernehmen zu können, da gegen 300 Kinder beschert werden sollen. — Dem Gesuch des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden um eine Weihnachtsbeihilfe wurde stattgegeben und auf Vorschlag 40 Mk. bewilligt. Die Verteilung untersteht dem Gemeinde-Fürsorgeausschuß. — Die Vertretung erkannte dann den Dringlichkeitsantrag Marczik an, der sich auf die Zurückziehung seiner Einfriedigungsmauer bezieht. Die Frist wird nochmals verlängert. — Auf Antrag wurden dem Turnverein „Edelweiß" (D. T.) als Beihilfe 150 Mk. bewilligt, die laut Beschluß der Sitzung vom 5. d. M. jedem sporttreibenden Verein zuerkannt waren, sofern er im Besitz eines Spielplatzes ist und den Betrag zum Ausbau verwendet. — Ein Gesuch des Verbandes deutscher Kriegsbeschädigter usw. wurde dem Fürsorgeausschuß überwiesen.

Vernichtende Kritik am Großgrundbesitz

Professor Aereboes Forderungen

In der Herbsttagung des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg hielt Landesökonomierat Professor Dr. Aereboe, der Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Betriebslehre von der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, einen interessanten Vortrag über

die Lage der deutschen Landwirtschaft.

In wirkungsvoller Weise übte er scharfe Kritik an den Besitzverhältnissen in der Landwirtschaft, an der verkehrten Zoll- und Steuerpolitik, wie sie von den bürgerlichen Parteien, insbesondere den den agrarfreundlichen, zum Schaden der Kleinbauern und zugunsten der Großgrundbesitzer betrieben wird. Er kritisierte ferner die Beschäftigung ausländischer Wanderarbeiter in der deutschen Landwirtschaft, die Fideikommißbindung des Großgrundbesitzes, die Steuerhinterziehungen, die unzureichende und unzweckmäßige Siedlung und die unzulänglichen Löhne der Landarbeiter, durch die die Landflucht mit hervorgerufen wird.

An praktischen Beispielen zeigte der Vortragende, daß es wohl möglich sei, einheimische Arbeiter als Facharbeiter zur Rübenarbeit zu erziehen und die ausländischen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, insbesondere im Rübenbau, abzubauen. Er forderte

die Aufteilung des Großgrundbesitzes

aus nationalen Gründen. Unsre slawischen Nachbarländer haben einen Bauernwall an unsere Grenzen errichtet. Ihr Großgrundbesitz ist in Bauernstellen umgewandelt. 230 000 slawische bäuerliche Siedlungen sind an unseren Ostgrenzen entstanden. Deutschland hat mit Mühe und Not nur 12 000 geschaffen. Der Bevölkerungsrückgang, die immer mehr zunehmende Landflucht gerade aus den Gegenden des ostelbischen Großgrundbesitzes machen es zur vaterländischen Pflicht, den Bauernstand, insbesondere den Kleinbauernstand, mit allen Mitteln zu fördern und

dem Landarbeiterstand Aufstiegsmöglichkeiten zu geben,

die ihn an das Land freudig fesseln.

Der Großgrundbesitz im Osten ist eine Gefahr für das Deutschtum. Das war der Hauptpunkt des glänzenden, lebendigen Vortrages.

Den anwesenden Vertretern von Handel, Industrie und Landwirtschaft war diese Feststellung natürlich sehr unangenehm, aber keiner wagte es, diese Tatsache zu bestreiten. Direktor Dr. Kühle von der Samenfirma Dippe (Quedlinburg) machte nach Schluß der Versammlung noch einen Lufthieb nach dem Redner, weil er den Großagrariern so unbequeme Wahrheiten gesagt hatte. Er hätte ganz etwas anderes erwartet, als solchen Vortrag, meinte er. Weh- und Klagerufe der Agrarier, das ist die Musik, die den Herrschaften angenehm ist, wenn man ihnen nur sagt, daß sie sich umstellen müssen, daß sie nicht immer um Subventionen beim Vater Staat betteln sollen — den sie übrigens in der Form der Republik, von der sie aber Geld haben wollen, zum Teufel wünschen, — dann regen sie sich auf, lehnen aber, wie dieser Dr. Kühle, eine Auseinandersetzung mit einem Sachverständigen ab und drohen dann kindlich: aber das nächste Mal werden wir es ihm ordentlich sagen.

Professor Aereboe nimmt diese Herrschaften nicht ernst. Seine Vorschläge zur Stärkung der deutschen Landwirtschaft sind nicht diktiert vom egoistischen Ausbeutungsinteresse, wie die der Agrarier, sondern vom nationalen Wirtschaftsinteresse der Volksgesamtheit. Der Hauptgrund, weshalb es unserer Volkswirtschaft und Landwirtschaft heute so schlecht geht, ist doch

die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung.

Diese muß gehoben werden, durch ausreichende Entlohnung der Arbeiterschaft. Die Bauernsiedlung muß rentabel gestaltet werden. Ueberhaupt müssen die Lebensbedingungen des Bauern- und Landarbeiterstandes durch eine großzügige Staatspolitik auf den verschiedensten Gebieten gehoben und namentlich die Konkurrenzfähigkeit der Klein- und Mittelbauern gegenüber dem Großgrundbesitz gestärkt werden. Die sofortige Auflösung der Fideikommisse ist zu fordern. Die Getreidezölle müssen abgebaut werden. Verstärkter Zollschutz sei aber für Molkerei- und Gartenprodukte notwendig zur Förderung des Bauernstandes. Rationelle Viehwirtschaft und Zuckerrübenbau müssen verstärkt werden.

Sehr wichtig ist auch eine Reform des landwirtschaftlichen Kreditwesens. Alle Bodenmeliorationen müssen erleichtert, und die Solidarität aller Grundstücke eines Landgutes für die auf ihnen ruhenden Hypotheken muß beseitigt werden. Das ist wesentlich für die Sanierung vieler Großbetriebe und für die Ausbreitung des Bauernstandes und für den Aufstieg der Landarbeiter. Das landwirtschaftliche Bildungswesen kann gar nicht genug gefördert werden.

Trotz aller finanziellen Schwierigkeiten müssen durchgreifende Agrarreformen schleunigst ausgeführt werden. Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, bis eine Katastrophe über unser Volk hereinbricht.

Das sind die Forderungen des Prof. Aereboe.

In der Aussprache, die sich hauptsächlich um die Notwendigkeit oder Entbehrlichkeit der ausländischen Arbeiter zum Rübenbau drehte, trat Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg für den Abbau der ausländischen Wanderarbeiter ein. Der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes, Oberbürgermeister Genosse Beims, betonte, daß dieses Wanderarbeitertum aufhören wird, wenn es gelingt, die Landarbeit wieder angenehm und die Arbeiter wieder bodenständig zu machen. Der deutsche Facharbeiter wird immer der wertvollere und notwendigere sein, auch in der Landwirtschaft.

Es muß aber vor allen Dingen eine betriebstechnische Umstellung der Wirtschaft erfolgen. Kenntnisreife, bewegliche Landwirte, die fortschrittlich denken und handeln, brauchen wir.

Mit der Ankündigung, daß die Aussprache über landwirtschaftliche Probleme in der nächsten Tagung fortgesetzt werden wird, schloß Genosse Beims die interessante, stark besuchte Versammlung des Wirtschaftsverbandes.

Die Kostenrechnung des Generaldirektors.

Köln, 1. Dez. (Eig. Drahtber.)

Gegen den Generaldirektor Dr. Esch, den Leiter der Kölner Messe und dem Organisator der Internationalen Presseausstellung schwebt zurzeit eine Untersuchung, die von der Stadtverwaltung in Köln geführt wird. Esch werden größere Verfehlungen vorgeworfen.

Im Jahre 1927 wurde Esch auf Kosten der Pressa nach Neuyork geschickt. Für diese Reise erhielt er vom Norddeutschen Lloyd freie Fahrt. Auf Grund einer Bewerbung in Bremen gelang es ihm auch, eine verbilligte Ueberfahrt für seine Frau zu erreichen. Dr. Esch hat sich trotzdem die an sich für die Ueberfahrt zu zahlenden, in Wirklichkeit aber nicht gezahlten vollen Beträge von der Stadt Köln bzw. von der Pressa aushändigen lassen und damit einige tausend Mark zu Unrecht eingesteckt. Außerdem wird Dr. Esch vorgeworfen, für das illustrierte Pressa-Werk ohne Berechtigung ein Honorar von 3000 Mark erhalten zu haben.

Brandler in Deutschland.

Vertrauensmann Rykows.

Das Reichsorgan des Leninbundes teilt mit, daß das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Rußlands die aus Deutschland vorliegenden Anträge auf Ausschluß Brandlers aus der russischen Partei, deren Mitglied er ist, abgelehnt hat. Das linkskommunistische Blatt fügt hinzu, daß diese Nachricht durchaus nicht überraschend käme, da Brandler als Vertrauensmann der Rykow-Richtung in Deutschland gelte. Stalin wage sich an Rykows Vertrauensmann nicht heran. Nach der Entscheidung des russischen Zentralkomitees müsse Brandler nunmehr in die deutsche Partei wieder aufgenommen werden. Das eröffne allerliebste Perspektiven; denn noch bis in die letzte Zeit hätte die „Rote Fahne" die Politik und Tätigkeit der Brandler-Fraktion heftig beschimpft. Die Brandler-Fraktion trete bereits mit eigenen Presseorganen und Parlamentsfraktionen auf und würde trotzdem von Stalin als zu Recht bestehend innerhalb der Komintern gehalten.

Das linkskommunistische Blatt kündigt schließlich an, die Urteile aus der Brandler-Fraktion über die heutige Partei und umgekehrt der Partei über die Fraktion zu registrieren.

Wilhelm mit weißer Schleife. Am Donnerstag erfolgte in Weimar unter militärischen Ehren die Ueberführung des verstorbenen Admirals von Scheer in das Krematorium. Wilhelm von Doorn ließ sich durch den Admiral von Levetzow vertreten und an der Bahre einen Kranz mit weißer Schleife niederlegen. Die bei der Bestattung gehaltenen Reden waren völlig unpolitisch.

Diplomatische Umgangsformen in Bukarest. Der rumänische Gesandte in Madrid wurde, als er das Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten Maniu verließ, von einem Gesandtschaftssekretär angesprochen und als er diesem erklärte, daß er ihm nichts zu sagen habe, geohrfeigt. Es handelt sich um einen Racheakt. Prinz Bibescu, der Gesandte, hat den Attentäter vor einiger Zeit als Gesandtschaftssekretär abgelehnt

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp, für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht, für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6/7.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Jugendbewegung.

Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Ortsgruppe Eilenburg: Sonntag, den 2. Dezember: Schnitzeljagd. Treffen 13¾ Uhr am Heim. Dienstag, den 4. Dez.: Hans-Sachs-Spiel. Probe. Mittwoch, den 5. Dez.: Vortrag der Genossin Weiltar. Sonnabend, den 8. Dez.: Gymnastik.

Ortsgruppe Lützen. Sonntag, den 2. Dez.: Heimabend. Dienstag, den 4. Dez.: Zeitungsabend.

Ortsgruppe Merseburg. Sonntag, den 2. Dez.: Schnitzeljagd. Dienstag, den 4. Dez.: Bastelabend. Freitag, den 7. Dez.: Uebungsabend. Sonnabend, den 8. Dez.: Kursus.

Ortsgruppe Hettstedt. 6. Dez.: Volkstanz und Liederabend. 9. Dez.: Werbeabend 8 Uhr abens im „Stern".

Ortsgruppe Helbra. 2. Dez.: Aussprachesabend. 4. Dez.: Brettspiele. Leitung: Genosse H. Probst.

Ortsgruppe Eisleben. Sonntag, den 2. Dez.: Heimabend. Dienstag, den 4. Dez.: Bastelabend.

Ortsgruppe Gerbstedt. Dienstag, den 4. Dez.: Bildungsabend. Donnerstag, den 6. Dez.: Spielabend.

Geschäftsverkehr

Eine recht nützliche Weihnachtsgabe läßt die Kukirol-Fabrik in diesem Jahre den Verbrauchern ihrer Erzeugnisse zukommen. Wer in den nächsten Tagen eine Packung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und eine Sparpackung mit 5 Kukirol-Fußbädern kauft, erhält in der Drogerie oder Apotheke eine Blechdose Kukirol-Streupuder als Weihnachtsgabe gratis. Alles Nähere ist aus dem Inserat in unserer heutigen Ausgabe ersichtlich, welches den Dr. Unblutig am Mikrophon zeigt.

In der am Mittwoch erschienenen „Benzit Anzeige" ist ein Fehler unterlaufen, indem ein falsches Lieferwerk eingesetzt wurde. Lieferwerk ist Stephan u. Co., Halle a. d. S.

Bei Sobel, Große Ulrichstraße 57, kann jedes Kind von 2 bis ½7 Uhr Autofahren, jedoch nur in Begleitung Erwachsener.

Otto Dobkowitz, das führende Kaufhaus für Qualitätswaren, Merseburg-Leuna, hat in unserer vorliegenden Ausgabe einen Prospekt beigelegt, in dem zur Erfüllung der Weihnachtswünsche praktische Vorschläge in Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Wäsche-, Einrichtungs- und Aussteuerartikeln gemacht werden. Durch den gemeinsamen Einkauf mit über 400 gleichartigen Geschäften und durch die sehr niedrig gehaltene Kalkulation bietet das altangesehene Großkaufhaus Dobkowitz auch für Weihnachten wieder seine guten Qualitätswaren zu denkbar niedrigsten Preisen an. Die Beachtung des Prospektes wird empfohlen.

Auch den hartnäckigsten Schmutz können Sie selbst entfernen

Wenn sich in Wäsche- oder Kleidungsstücken Schmutzflecke zeigten, bei denen die gewöhnlichen Waschmittel versagten, so blieb Ihnen bisher nur übrig, diese Stücke ausser dem Hause reinigen zu lassen. Die Benzit-Seife ermöglicht Ihnen, auch den hartnäckigsten Schmutz zu Hause selbst zu entfernen. Waschen Sie darum Ihre gesamte Wäsche mit Benzit-Seife; sie reinigt gründlich und schont selbst das zarteste Gewebe.

Lieferwerk: Stephan & Co., Halle a. S.

Benzit-Seife
D. R. P.

BENZIT-AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN NW7, UNTER DEN LINDEN 64

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281201-18/fragment/page=0010

Sportprogramm des Sonntags

Arbeitersport.

Halle und Umgebung.

Handball.

Am morgigen Sonntag gibt es nicht weniger als zehn erstklassige Treffen, denen noch Spiele der unteren Mannschaften angegliedert sind. Um ½15 Uhr steigt das Spiel Canena I — Sportlust I, wobei wir die Hallenser in Front erwarten. Um 15 Uhr hat Halle 1900 I die spielstarke Bitterfeld 1903 I zu Gaste. Gegen den guten Gegner dürfte sie das Nachsehen haben. Dieskau wird um 15 Uhr gegen Passendorf die Oberhand behalten. Um ½16 Uhr stehen sich in Schraplau der Platzbesitzer und Zwintschöna gegenüber, wobei die Gäste recht spielstark sind und gewinnen werden. Wörmlitz erwartet Gäste aus Zschortau und wird (15 Uhr) ein schönes Spiel zeigen und — siegen. Beuchlitz erwartet ihren Gegner aus Merseburg und wird gegen die Domstädter nicht viel ausrichten können. Ebenso wird Möckerling I um 15 Uhr gegen Naundorf bei Reideburg nicht gewinnen können. Im Spiel Teutschenthal — Bennstedt (14 Uhr) kann es leicht zu einem Unentschieden kommen. Mit einem Unentschieden kann auch das Spiel Eisdorf gegen Siedten um 15 Uhr gewertet werden.

Schafstädt.

ATB. Schafstädt I empfängt 15 Uhr Fichte, Ammendorf I und wird wohl den Sieg den Gästen lassen. Die Jugend von ATB. fährt nach Dieskau und dürfte gleichfalls Torlieferant werden.

Fußball.

Nur Gesellschaftsspiele.

Der Sonntag bringt nicht ganz so viel Spiele wie der vergangene, da einige Vereine infolge Spielens mit ausgeschlossenen Vereinen disqualifiziert sind. Es finden folgende Treffen statt. In Dölau stehen sich um 14½ Uhr auf dem Sportplatz am Bahnhof Heide Fortuna I und Sportlust I gegenüber. Sportlust, nicht mehr die Mannschaft von früher, wird wohl eine Niederlage einstecken müssen. Auf dem Fichte-Sportplatz am Gimritzer Damm beginnen um 14½ Uhr Fichte I und Blau-Weiß I ihr abgeschlossenes Spiel. Die glücklichere Mannschaft wird Sieger werden. Vorher: Treffen der zweiten Mannschaften. — In Kötzschen bei Merseburg wird Könnern I von Kötzschen I eine Niederlage einstecken müssen. Beginn um 14½ Uhr. Die zweiten Mannschaften beginnen um 13 Uhr. — Die im Kommen befindlichen Töllmer haben Brehna I (8. Bezirk) nach Töllme verpflichtet. Ob es zum Siege langen wird? Anstoß um 14½ Uhr. Es finden aber noch mehrere Spiele statt. Fdm.

Delitzsch.

Fußball.

Sportklub I Delitzsch hat sich auf dem Jahnplatze in Zeutzsch Böhlitz-Ehrenberg I zu stellen. Das Spiel geht um die Bezirksmeisterschaft der II. Klasse. Beginn 11 Uhr. Die zweite Elf fährt nach Mühlbeck im 8. Bezirk.

Handball.

Die Spielerinnen von Sportklub Delitzsch erwarten um 14 Uhr Amicitia Leipzig-Nord.

Eilenburg-Schkeuditz.

Raffball.

Die Serie ist zu Ende, und alle Mannschaften messen ihre Kräfte untereinander im Freundschaftsspiel. Im ersten Spiel stehen sich Schkeuditz und Lößnig (197) gegenüber. Schwer hat hier der Gast zu kämpfen, denn ihr Gegner ist einer der besten unseres Bezirkes. Hoffentlich macht sich der Gastgeber die Lehren aus dem Spiel gegenüber Dürrenberg zu eigen, denn Ersatz ist keine Ausrede. Spielen sie wieder so, hat ihr Gast Aussicht auf eine knappe Niederlage. Zeigt aber Schk. ihr gewohntes Können, so steht es schlimm um die Gäste. Anwurf ist 11 Uhr.

Handball.

11 Uhr: FT. Grimma — Eilenburg. Die Gäste zeigen jetzt eine unbeständige Spielweise und enttäuschten in den letzten Serienspielen. Sollte die Spielform weiter so anhalten, sind die Aussichten gegen FT. sehr gering. Grimma spielt wohl auch mit wechselnden Erfolgen, doch auf eigenem Platze scheinen sie spielstärker zu sein, und gaben da manchen das Nachsehen. Die Siegesaussichten sind daher für beide gleich. — Südost empfängt 14.15 Uhr den Rivalen Schkeuditz und wird sich Mühe geben, den Gästen nach dem 3:3 Spiel eine Niederlage beizubringen. Recht unglücklich schnitt Südost in der Serie ab und es das erstemal ist, daß sie den zweiten Platz belegen konnten. Ihre Spielstärke ist trotzdem nicht schlechter geworden, doch am Torschuß fehlt es oft. Schk. ist hier glücklicher dran, da ihre Stürmer körperlich stärker sind, und auch so jede Chance auszunützen verstehen. Die Aussichten könnte man den Gästen einräumen, wenn Südost nicht auf eigenem Platze spielte. Schiedrichter 100 Berl. 30.

Touristenverein Die Naturfreunde
Ortsgruppe Halle an der Saale ●
Freitag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im „Volkspark" **öffl. Lichtbildervortrag.** Thema: „Ist eine Höherzüchtung des Menschen möglich?" Ref.: Ernst Mühlbach, Hamburg. Einlaßkarten im Vorverkauf bei der Volksblattbuchhandlung Große Ulrichstraße und bei allen Mitgliedern zum Preise von 0,50 RM.

Aus anderen Verbänden

Fußball: Meisterschafts- und Privatspiele: Spielvereinigung Fürth — Austria Wien in Fürth; Hamburg — Kopenhagen in Hamburg; Sparta — Slavia in Prag.

Schwimmen: Damenschwimmkampf in Magdeburg; Internationales Schwimmfest am Sonnabend und Sonntag in Straßburg.

Boxen: Deutschland — Norwegen in Stettin; Polnisch gegen Deutsch-Oberschlesien in Ratibor; Berufsboxkämpfe im Achilleion Leipzig.

Pferdesport: Mariendorf, Hamburg-Farmsen, Gelsenkirchen, München-Daglfing.

Radsport: Sechsstundenrennen im Berliner Sportpalast; Internationales Fliegertreffen in Breslau; Sechstagerennen in Frankfurt a. M.

Tagungen: Vorstandssitzung des Deutschen Fußballbundes am Sonnabend in Berlin.

*

Saalegau. Fußball. Meisterschaftsspiele: Wacker gegen Sportfreunde. Borussia — Halle 98. Favorit gegen 99 Merseburg. Halle 96 — Ammendorf 1910. VfL. Merseburg — Eintracht Halle. Handball: BSV. Halle gegen Wacker. Eintracht — 96 Halle. RV. Böllberg — Borussia. Halle 98 — HRC. Preußen Merseburg — Zscherben.

Kyffhäusergau. Fußball: SV. Mansfeld — Preußen Nordhausen. Wacker Nordhausen — Eisleben. VfB. Sangerhausen — Preußen Hettstedt. Mansfeld-Leimbach — BSC. Sangerhausen.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Wintersport. Alle Wintersportler treffen sich am Sonnabend, den 8. Dezember, 20 Uhr, im „Volkspark" zu einer Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Bericht, Kreisspiele, Auswahl der Teilnehmer zur Kreisschule. Adolf Werge, Wintersportwart.

TV. „Die Naturfreunde", Gebiet Halle. Sonntag, den 2 Dezember, Gebietskonferenz im Ammendorfer Naturfreundehaus. Beginn 9 Uhr. Nachmittag: Bericht von der Hauptversammlung. Anschließend (von 5 Uhr an): Lichtbildervortrag „Ferientage im Bannkreis der Zugspitze".
Die Gebietsleitung.

Vereinsmitteilungen.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 2. Dezember, Gebietskonferenz in Ammendorf. Anschließend Bericht von der Hauptversammlung. Abmarsch 8 Uhr vom Riebeckplatz. Jugendgruppe: Treffen 8 Uhr Hallmarkt. Nach der Aue. 15 Uhr Hallmarkt. Nach dem Flugplatzheim.

Rundfunk.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 265,8).

Sonntag: 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 Uhr: Dr. Conrad Weygandt, Leipzig: „Chemie des täglichen Leben." (V.) 11.30 Uhr: Prof. Dr. A. Esau, Jena: „Kurze Wellen und ihre Anwendungsgebiete." (IV.) 12 Uhr: Musikalische Stunde. 13 Uhr: Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden: „Die Aufbewahrung des Obstes im Winter." 13.30 Uhr: Landwirtschaftsrat Wolanke, Wurzen: „Düngung des Obstgartens." 14 Uhr: Stimmen der Auslandspresse. 14.45 Uhr: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. 15 Uhr: Brettl-Kunst. 16 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 17 Uhr: Adventslieder. 17.30 Uhr: Dr. Wilhelm Friedmann, Leipzig: Leo Tolstois „Und das Licht scheinet in der Finsternis." (Zur Aufführung am 6. Dezember.) 17.45 Dr. Ernst Latzko, Leipzig: Einführung in Saint-Saëns Oper „Samson und Dalila". 18 bis 18.30 Uhr: Dr. M. Spaeth, Leipzig: „Im fliegenden Koffer über die Alpen." 18.30 bis 19 Uhr: Wilhelm Fronemann, Frankfurt a. M.: „Die Eigenbücherei des Kindes." 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: „Samson und Dalila". Oper in drei Akten (vier Bildern) von Camille Saint-Saëns. 22.30 bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15 Uhr: Dr. Arno Schirokauer, Leipzig: Literarische Umschau: „Neue Gesamtausgaben." 16 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 19 Uhr: Dr. Hermann Boeßneck, Leipzig: „Recht und Sitte." (II.) 19.30 Uhr: Reg.-Baurat Stegemann, Leipzig: „Gesetzliche Bestimmungen für das Siedlungswesen." 20 Uhr: Alfred Beierle, Berlin, spricht. 20.30 Uhr: Dr. Hans Schnorr, Dresden: „Wege zum Kunsterleben." 21 Uhr: Katholische Kirchenmusik. 22.15 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Sonntag: 8.55 Uhr: Stundenglockenspiel. 9 Uhr: Morgenfeier. 11.30 Uhr: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus. Franz Lehár. Dirigent: Richard Tauber. 13.45 Uhr: Bildfunkversuche. 15.30 Uhr: „Madonnen." Dichtungen von Alice Fliegel. Gelesen von der Verfasserin. 16 Uhr: Lothar Brieger: Meisterwerke als Spiegel der Volkskultur. (VI.): Gainsborough und England. 16.30 Uhr: Weihnachtslieder. Anschließend: Nachmittags-Unterhaltung. 18 Uhr: Nobelpreisträger 1928 (I): Bergson (Dr. Kurt Zarek). 18.30: Nobelpreisträger 1928 (II.): Siegrid Undset (Prof. Dr. Walter A. Berendsohn). 19 Uhr: Adalbert Matkowsky zum 70. Geburtstag (Dr. Siegfried Mauermann). 19.30 Uhr: Stunde des Alters: Reifsein ist alles (Prof. Dr. Robert Saitschick). 20 Uhr: Abendunterhaltung. 21 Uhr: Advent. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 10.15 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.25 Uhr: Englisch für Schüler. 12.25 bis 12.50 Uhr: Ueber Deutschland mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" (II.) (Major a. D. Schlee). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 13.45 bis 14.15 Uhr: Bildfunkversuche. 14.30 bis 15 Uhr: Kinderstunde. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Die Frau als Gefährtin (I.): Die Mutter (Dr. Hans Hajek). 16 bis 16.30 Uhr: Englisch. 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 18 Uhr: Die Geologie Deutschlands (II.) (Dr. Ernst Herrmann). 18 bis 18.30 Uhr: Dichterstunde: Rudolf Paulsen. 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Welche Maschinen machen sich im bäuerlichen Betriebe bezahlt? (Prof. Dr. Ries). 19.20 bis 19.45 Uhr: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Dampfmaschinen und Brennkraftmaschinen (I.) 19.30 Uhr: Uebertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg, Spielzeit 1928/29. „Die Entführung aus dem Serail." Komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Deutsche Welle. In Abänderung des Programms finden die „Zwiegespräche mit Industriearbeitern" (Professor Woldt) am 15., 22. und 29. Dezember, und die „Arbeiterbücherstunde" (Dr. Karl Würzburger) am 8. Dezember von 6 bis 6.30 Uhr (18 bis 18.30 Uhr) statt.

Der Kauf eines **Radio-Apparates** ist Vertrauenssache. Unser neuer **Radio-Vorführungsraum** ist bis spät abends geöffnet. Wir biet. alles Neue u. liefern auch auf Teilzahlung bis zu 12 Monat.
A. W. Fritsch & Co., Landwehrstr. 19, Ruf 29 277.

MATADOR * MATADOR * MATADOR * MATADOR * MATADOR

Eltern, seid klug!!

Schenkt Euren Kindern kein Spielzeug, was von ihnen schnell zerbrochen und dann achtlos beiseite geworfen wird. **Schade ums Geld dafür!** Schenkt darum nur ein Spielzeug, das daneben zugleich Lehr- und Lernmaterial ist.

Die hier abgebildeten Sachen kann jedes Kind aus

Matador-Baukästen

selbst bauen!

Dadurch hat es nicht nur ständige reizvollste Beschäftigung, sondern es lernt dabei unauffällig sehr viel. Matador-Baukästen sind schon von 90 Pfennig an erhältlich in der

Dort finden Sie auch viele Modelle im Betrieb

Alles dreht sich!

Alles bewegt sich!

Matador wird schnell vergriffen sein!

Kommen Sie daher noch heute!

MATADOR * MATADOR * MATADOR * MATADOR * MATADOR

Volksblatt-Buchhandlung, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

25 Mark Anzahlung und 10 Monatsraten je 13 Mark

kostet der nebenstehende gediegene 7827

Musik-Apparat

echt Eiche, Schrank-Gehäuse, mit bestem, vollständig geräuschlos laufendem Zweifeder-Doppelschneckenwerk, beste Konzertschalldose, automatische Ausschaltung

1 Jahr schriftliche Garantie. — **Bequeme Ratenzahlung** auch für alle anderen Modelle

Vorspiel bereitwilligst! Katalog kostenlos!

Größtes Apparate- und Schallplatten-Lager

Lüders & Olberg GmbH., Halle a. S., Leipziger Str. 30

Julius Kegel
Steinweg 53
Fachgeschäft für **Musikapparate Schallplatten**
Günstige Zahlungsbeding.
Reparaturen
Fernruf 24554

Staubsaugapparate-bürst., Bohnerbürst. repariert 7083
Oskar Seifert
Bürstenfabrik
Schülershof 4 Tel. 222 29

Geschäftsübernahme ●

Der geehrten Einwohnerschaft von **Benndorf und Umg.** zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem 3. Dezember 1928 die dem Herrn **Karbaum,** hierselbst, gehörige

Bäckerei und Konditorei mit Kolonialwarenhandlung

übernehme. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft mit guten Waren zu billigen Preisen auf das reellste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

7835 **Otto Karl.**

Offene Stellen beim Arbeitsamt.

Das Arbeits- und Berufsamt Halle, Salzgrafenstr. 2, Fernruf 2681, sucht sofort:

Für die Landwirtschaft: Perfekte Gutsmamsellen, 24—30 Jahre alt; Haus- und Stubenmädchen mit guten Zeugnissen; Stallmädchen, die melken können.

Für die Gastwirtschaft: Tücht., jüngeren Konditor für einen Wintersportplatz; Kaltmamsellen; Stützen; Haus- und Küchenmädchen.

Für kaufmännische Berufe: Berufsschulfreie Büroanfängerinnen.

Schenkt **Gardinen-Dekorationen** zum Weihnachtsfest!

Methner

Verkauf nur Halle-Saale
Leipziger Straße (Ritterhaus)

Sonntags von 10—6 Uhr geöffnet

Denken Sie an Weihnachten!

Das gute Bild zu niedrigen Preisen.

12 Postkarten von **3**⁹⁰ Mk. an

Vergrößerungen auch nach älteren Bildern.

Photographisches Atelier

Samson & Co.

GmbH., Leipziger Str. 89, im Ritterhaus

Sonntags von 10—6 Uhr geöffnet

Kauft nur bei unseren Inserenten

Weinberg

Regelmäßig Sonntags, Mittwochs und Donnerstags Kaffee-Konzerte

Jed. Sonntag 11 - 1 Uhr Frühsch.-Konzert

Ab 7 Uhr Tanz-Abend. Schöner freundl. heller Saal noch Sonnabende frei.

Anzug oder **Ulster!**

fertige aus Ihr. Stoff

für **29,—**

einschl. Arbeitslohn u. sämtliche Futterzutaten. Gleichzeitig empfehle meine bessere Verarbeitung

zu **37,—**

Volle Gewähr für guten Sitz.

M. Peim

Halle a. S. Große Steinstraße 6

A. Hath & Co. gegenüb.

Pianos

kleinste Raten

Lüders & Olberg

Leipziger Str. 30

. . . auf Deine schönen Weihnachts-Geschenke von Ritter im Ritterhaus, das doch nun einmal die maßgebende Firma ist und zwar für alle Art Haushaltsachen, wie aparte Geschenkartikel. — Ich jedenfalls gehe zu gern zu Ritter, wo sich bei wirklicher Preiswürdigkeit in allen Abteilungen eine schier unerschöpfliche Auswahl bietet.

Uebrigens gibt Ritter in riesigen Mengen großartige, illustrierte Kataloge von Geschenkartikeln und Spielwaren aus, die jedem, der etwa keine erhalten hat, an den Kassen gerne ausgehändigt werden.

Wie freu' ich mich, — wie freu' ich mich diesmal auf Weihnachten . . . . .

Mehrere Reisende zum Besuch von Privatkundschaft gesucht. Offerten mit Lichtbild unter Angabe der seitherigen Tätigkeit an Firma M. Wolf, G. m. b. H., Seifenfabr. Schlüchtern, Bezirk Kassel.

Beleuchtungskörper für Elektrisch.

Otto Gröbel

Harz 42/44

Telephon 293 64.

Reellste Bezugsquell

Neue Gänsefedern

wie v. d. Gans gerupft m. voll. Daun. Dopp. gerein. Pfd 3,—, best. Qual. 3,50, nur kleine Federn (Halbdaunen) 5,—, ¾ Daun. 6,75, gerein. geriss. Federn m. Daun. 4,— und 5,—, hochprima 5,75, allerfeinste 7,50, Ia Volldaunen 9,— u. 10,50. Garantie f. gewasch. staubfreie Ware. Versand gegen Nachn. ab 5 Pfd portofr. Nichtgefall. nehme a. meine Kosten zurück **Joh. Wodrich**, Gänsemastanst. und Bettfed.-Wäscherei, Neu-Trebbin 103, Oderbruch

Volkspark

Heute, Sonnabend:

Unterhaltungs-Abend

Morgen, Sonntag:

Vereins-Ball

Frei-Konzert

Im kleinen Saal nachmittags 3½ Uhr:

Kindermärchenvorstellung

Abends ½8 Uhr:

Lustiger Bunter Abend 7834

Möbel

gute Qualitäten

fabelhaft billig

gegen Teilzahlung

Bis auf Widerruf

20% Ermäßigung bei Barzahlung

Möbelhaus Grosse

Halle a. S.

Königstraße 28

Musikhaus Alfred Hoyer

Geiststraße 19

Spezialgeschäft für Streich-, Zupf- und Blasinstrumente in nur bester Qualität

Alte Meistergeigen — Künstlerbogen — Bandonikas — Sprechapparate 7815

Neueste Aufnahmen in Schallplatten

Räumungs-Verkauf

Um mein Lager in **fertigen Winter-Mänteln u. Anzügen** zu räumen, verkaufe zu besonders niedrigen Preisen:

Mäntel von 45,00 Mk. an

Anzüge von 45,00 Mk. an

Ueberzeugen Sie sich, ehe Sie wo anders kaufen. 7839

Hermann Kraneis

Geiststraße 47.

Regenschirme

für Damen und Herren . . . **3**⁹⁰ an

für Kinder . . **2**⁵⁰ an

Spazierstöcke

Manillarohr . **2**⁰⁰

Schirm-Heinzel

Leipziger Straße 98-99

Steinweg 19a

Zentralverband der Angestellten

Die Ortsgruppe Halle des Zentralverbandes der Angestellten veranstaltet am **Sonnabend, dem 1. Dezember,** abends 8 Uhr, im Saale des „Bierhaus Engelhardt“, Bernburger Straße, einen

Geselligen Abend mit Tanz

Das Programm verspricht einen außerordentlich unterhaltenden Abend. Mitglieder und eingeführte Gäste werden auf die Veranstaltung hingewiesen. 7749

Zoologischer Garten

Sonntag, den 2. Dez., 16 und 20 Uhr:

Konzerte

des Hall. Symphonie-Orchest. Leitung Benno Plätz.

Donnerstag, den 6. Dez., 15½ Uhr:

Kinder-Weihnachtsfest

unter Leitung von **Onkel Mühle.** 7843

● Preiswert und gut

kaufen Sie **Manufaktur- u. Modewaren, Trikotagen u. Strümpfe Damen-Konfektion** bei

ROST, Torgau ●

Wittenberger Str. 9 - Telephon 512

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

◆ Kleine Anzeigen ◆ haben hier großen Erfolg

Uhren Reparatur Vertrauenssache gewissenhaft und billig beim Uhrmachermeister

Hermann Koch 5 Liebenauer Str. 5 am Reussischen Platz

200 Paar Damen-Lackschuhe

36—42 . . . Mk. 9,75 8,75 **7,95**

sowie ein großer Posten starke Kindl.-Arbeitsstiefel

Mk. 11,90 10,90 9,90 9,50 8,95 **8,25**

Otto Rösch, Schuhhaus u. mech. Schuhreparatur

Gehöfte-Mücheln bei Merseburg

Leere Wein- u. Sektkisten m. Strohhülsen sowie leere Flaschen

zu kaufen gesucht 7822

Müllers Weinhandlung

Halle a. S., Dorotheenstraße 9

Sie verkaufen Ihre

Rohfelle

am **vorteilhaftesten** bei

Gebr. Danglowitz

Fischerplan 2

● **Häute, Felle, Wolle, Haare** ●

Aelt. Geschäft am Platze

Alle Sorten gesalzene und getrocknete

DAERME

sowie **Lebern** empfehlen preiswert

Gebr. Manasse, Magdeburger Str. 8

Weihnachtsbitte des Kinderhorts.

Der Kinderhort, eine Einrichtung des Ortsausschusses für Jugendpflege, veranstaltet auch in diesem Jahre am 17. Dezember in der Turnhalle der Mittelschule eine Weihnachtsfeier.

Um den 175 bedürftigen Kindern des Hortes eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, wenden wir uns an die Gebefreudigkeit der Bürgerschaft und bitten um Gaben der Liebe, die neben der Spende der Stadt den Kleinen zugute kommen sollen.

Etwaige Zuwendungen werden in der Zeit vom 10. bis 15. Dezember im Rathaus, Zimmer 10, entgegengenommen. 7832

Eisleben, den 1. Dezember 1928.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege

Clauß, Oberbürgermeister.

Amtliche Bekanntmachungen

Helbra

Am 1. Dezember findet wiederum eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt.

Den mit der Zählung beauftragten Herren ersuche ich in der Ausübung ihres Amtes in jeder Art und Weise behilflich zu sein.

Helbra, den 29. November 1928.

Der Gemeindevorsteher.

Fleer.

Solide, sehr praktische

Anzug-Koffer

von **9,—** Mk. an

Starke **Fußballkoffer**

von **5,—** Mk. an

Fußbälle von **6,—** Mk. an

Starke **Rucksäcke** v. **4,—** an

Aktenmappen - Berufsmappen a. Rindleder v. **5,—** an

Beste Auto-Gamaschen

Auto-Handschuhe — solideste Hosenträger — starke Leder-Portemonnaies — Bahn- und Schiffskoffer. Besonders preisw.

extra schöne Damentaschen

in größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen

Paul Göldner

Halle a. S.

Koffer- und Lederwarenfabrik

Leipziger Straße 79

(neben „Rotes Roß“) 7825

Alle Reparaturen billigst

Katzensprung-Pflaster

gegen Rheuma und Reißen

garantiert gut klebend, nur **50** Pfg.

Honig!

garantiert reiner **Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig,** feinste Qual. 10-Pfd.-Eimer 10,70 Mk., 5-Pfd.-Eimer 6,20 Mk. Nachn. 30 Pfg. mehr. Lehrer a. D. **Pundsack, Hude 530** i. O. In einem Monat 960 Nachbestellungen. Rücknahme b. Nichtgef.

Sitzbadewannen

von **12.50 Mk.** an

G. Brose

Gr. Sandberg 8

Schallplatten

bestsortiertes Lager 7066

Musik-Müller

Gr. Märkerstr. 3 (am Markt)

Gute **Pianos** vermietet m. Verrechnung bei späterem Kauf 5435

B. Döll

Gr. Ulrichstr. 33

1 Bettstelle m. Matratze billig z. verk. Jakobstraße 61 III.

Gute Pianos

preiswert bei

Klavier-Maercker

Waisenhausring 1B

Emma Kupfer

Könnern

Manufaktur-, Woll- u. Weißwaren

Spezialgeschäft für

Leib- u. Bettwäsche

Eilenburg

Gesellschaftshaus „Tivoli“

Inhaber: Ernst Jäger — Telephon 322

Jeden Sonntag:

◆ Ballmusik ◆

Empfehle d. Gewerkschaften u. Vereinen mein. gr. Saal u. Vereinszimmer zu Festlichkeiten

Felle, Lumpen, Papier, Knochen, Alteisen, Metalle usw.

kauft laufend zu höchsten Tagespreisen

W. KROLL

Südring 20a und **Berg, Flügelstr. 4-5**

Ehren-Erklärung.

Die Aeußerung, welche ich über Frl. Gerda Götze gesprochen habe, ist nicht wahr und nehme dieselbe mit Bedauern zurück.

A. Peter, Ammendorf.

Obstweinschenke Zum Bergschlößchen

Inh.: Artur Bertram 7093

Täglich:

Unterhaltungs-Musik

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281201-18/fragment/page=0012

Worauf es ankommt.

Frankfurt (Main), 1. Dezember. (Radiomeld.)

Vor Frankfurter Gewerkschaftsfunktionären hielt der bekannte Arbeitsrechtler und erfolgreiche Verteidiger im Metallkonflikt Professor Dr. Sinzheimer einen großangelegten Vortrag, der sich mit den Rechtsfragen im Arbeitskonflikt befaßte und auslkang in einer grundsätzlichen Stellungnahme zu der schwebenden Streikfrage.

Nachdem Sinzheimer betont hatte, daß das Landesarbeitsgericht Duisburg das Interesse des Staates und der Gesamtheit an diesem Schiedsspruch in den Vordergrund gestellt hat, warf er die Frage auf: Warum haben die Arbeitgeber niemals darauf geantwortet, weshalb eigentlich die Aussperrung erfolgt ist? Der Grund ist nur der, sie wollen sich unter das Recht und unter den Staat nicht beugen. Dieses ganze Arbeitsrecht paßt ihnen nicht. Andernfalls hätten die Arbeitgeber ja nach der Stillegungsverordnung stillegen können, wonach die Arbeitnehmer Erwerbslosenunterstützung erhalten hätten. Es gibt eine Erklärung für das Verhalten der Unternehmer, daß sie den Kampf heraufbeschworen haben, um einen Schiedsspruch, den sie nicht wollten, zu beseitigen. Es ist ein Kampf gegen das Herz des Arbeitsrechts, gegen das Hoheitsrecht, das über den Gruppeninteressen steht. Es ist ein Kampf für die Souveränität der Wirtschaftsführer, die keine Gesamtinteressen in Form des Staates über sich dulden wollen. Hier ist der Punkt, wo es nicht mehr um die Sache der Arbeiterschaft geht, sondern hier steht das allgemeine Prinzip auf dem Spiele, an dem wir festhalten, indem wir den Schiedsspruch unter allen Umständen verteidigen.

Wird der Schiedsspruch rückgängig gemacht, dann gibt es kein Hoheitsrecht des Staates mehr auf arbeitsrechtlichem Gebiete, auch nicht mehr gegenüber dem Arbeitnehmer.

Dann dürfen sich auch die Wirtschaftsführer nicht mehr beschweren, wenn auch die Arbeitnehmer dasselbe tun, nämlich das Recht mißachten und nur an Macht und Gewalt appellieren. Geben wir den Schiedsspruch preis, so wird unser ungeheurer Verlust nicht in den Geschäftsbüchern verbucht, sondern verbucht in den Herzen und Seelen des gesamten Volkes, und dies wollen wir verteidigen.

Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Gekündigtes Arbeitszeitabkommen.

Bochum, 30. November. (Eig. Drahtb.)

Der Arbeitgeberverband Nordwest hat am Freitag das vom 1. Dezember 1928 an monatlich kündbare Arbeitszeitabkommen vom 15. Dezember 1927 fristgemäß gekündigt. Dieser Schritt soll lediglich die formell noch bestehenden Hindernisse einer gleichzeitigen Neuregelung von Lohn und Arbeitszeit aus dem Weg räumen, mit der sich beide Parteien schon im Verlaufe der in der letzten Woche geführten Düsseldorfer Verhandlungen einverstanden erklärt hatten.

Noch eine Kraftprobe?

Vom Metallbund der beiden Mecklenburg ist das bis zum 31. Dezember 1928 laufende Lohnabkommen gekündigt worden. Die Kündigung ist zweifellos auf einen Beschluß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zurückzuführen; denn die Kündigung des Abkommens fällt zeitlich mit den übrigen Tarifkündigungen in andern Bezirken zusammen. Die Forderung, die die Metallbündler Mecklenburgs an die Arbeitnehmer-Verbände stellen, läuft darauf hinaus, daß das gegenwärtig bestehende Lohnabkommen vom 1. Januar 1929 an auf längere Zeit abgeschlossen werden soll.

Die Metallbündler Mecklenburgs glauben, den Ruhrgewaltigen beispringen zu müssen. Die mecklenburgischen Metallarbeiter sowie die übrigen am Vertrag beteiligten Organisationen haben aber wiederholt bewiesen, daß sie auch vor den schärfsten Maßnahmen der Scharfmacher nicht zurückschrecken, um ihre Position zu verteidigen.

Die Sonnabendschicht im Kalibergbau

Das Reichsarbeitsgericht entscheidet: 7½ Stunden ausschließlich Pausen

Das Reichsarbeitsgericht als letzte Instanz beschäftigte sich mit einem Rechtsstreit, der für die Bergarbeiter in der Kaliindustrie von größter Bedeutung ist. Die Kläger sind eine, Anzahl Bergarbeiter, die bei der Firma Hallische Kalkwerke A.G. in Schlettau bei Halle beschäftigt sind. Sie gehören dem Verband der Deutschen Bergarbeiter an, der beim Abschluß der Tarifverträge für die Kaliindustrie beteiligt war. Der allgemeine Tarifvertrag für die Kaliindustrie enthielt in seiner Forderung vom 1. Juni 1922 im § 2 Ziff. 1 wegen der Arbeitszeit im Untertagebau folgende Bestimmungen:

Für unter Tage beschäftigte Arbeiter beträgt die Schichtzeit einschließlich der Ein- und Ausfahrt für jeden einzelnen Mann vom Betreten bis zum Verlassen des Förderkorbes 7½ Stunden. Hierin ist eine halbstündige Pause eingeschlossen. Die Hallischen Kaliwerke AG. hatten längere Zeit hindurch an den Sonnabenden Feierschichten eingelegt, seit Anfang März 1927 jedoch den Untertagebetrieb wieder im vollen Umfang aufgenommen. Ihr Betriebsführer für den Untertagebau hatte angeordnet, daß an den Sonnabenden bis 13½ Uhr gearbeitet würde. Dies ist in der Folgezeit auch so gehandhabt worden. Anfang August 1927 teilte die Firma dem von ihr zusammengerufenen Arbeiterrat mit, daß dem Betriebsführer ein Irrtum unterlaufen sei, und daß künftig an den Sonnabenden im Untertagebau mit 7½ Stunden reiner Arbeitszeit verfahren werden müßte. Die Bergarbeiter haben sich geweigert, die angeordnete Schichtzeit zu verfahren und haben an Sonnabenden ihre Arbeitsstelle um 13½ Uhr verlassen. Die Direktion hat darauf den Klägern den Schichtlohn für die Sonnabende um den Betrag einer halben Arbeitsstunde verkürzt. Die Kläger verlangen Zahlung des ihnen abgezogenen Betrages. Die Bergarbeiter sind der Meinung, daß die Lohnabzüge schon deswegen unberechtigt seien, weil ihnen Schichtlohn, nicht Stundenlohn zustände. Sie haben weiter die Auffassung vertreten, daß sie an den Sonnabenden auf Grund der Schiedssprüche vom 10. Februar 1926 und vom 28. April 1927 nur 7½ Stunden einschließlich Pause zu arbeiten brauchten und daher ihre Arbeit um 13½ Uhr beenden dürften. Weiter haben sie angeführt, daß der Betriebsführer der Kaliwerke AG. eine Arbeitszeit von 7½ Stunden bis 13½ Uhr angeordnet und die Betriebsvertretung übergehen keinen Einspruch erhoben hätte, so daß eine Betriebsvereinbarung zwischen Werksleitung und Betriebsvertretung zustandegekommen wäre. Die Beklagte hat Klageabweisung beantragt. Der Schiedsspruch vom 10. Februar 1926 hätte lediglich die reine Arbeitszeit an den Sonnabenden verändert und diese auf 7½ Stunden festgesetzt. Dagegen wäre hierdurch an der Regelung des Schiedsspruches vom 7. Januar 1924, daß an Stelle der im Tarifvertrag vom 1. Juni 1927 vorgesehenen halbstündigen Pause eine außerhalb der Arbeitszeit längere Pause zu treten hätte, nichts geändert worden.

Das Arbeits- und auch Landesarbeitsgericht in Halle wiesen die Kläger mit ihrer Klage ab. Das Landesarbeitsgericht hatte entschieden, daß die Kläger zu einer reinen Arbeitszeit von 7½ Stunden ausschließlich einer halbstündigen Pause auf Grund der Schiedssprüche verpflichtet gewesen seien, daß auch eine für die Belegschaft günstigere Regelung nicht gestattet worden sei, weil hierunter nur eine Betriebsvereinbarung verstanden werden könnte, zum Abschluß einer solchen der Betriebsführer jedoch nicht befugt gewesen sei, weil er dem Vorstand der Beklagten nicht angehört.

Gegen diese Entscheidung legten die Kläger Revision ein. Sie verlangten Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils und Anerkennung ihrer Klageansprüche. Das Reichsarbeitsgericht verwarf die Revision als unbegründet und schloß sich vollinhaltlich der Entscheidung des Landesarbeitsgerichts an.

Die Saline wie die Schlote.

Die Agrarier wollen den Lohntarif verlängern.

Die Ignorierung des Schiedsspruches durch die Schlotbarone im Ruhrrevier hat wie ein Alarmruf die gesamte reaktionäre Unternehmerstruppe aufgescheucht. Die Parole lautet jetzt wieder auf der ganzen Linie: Wir können die Löhne nicht erhöhen, sonst gehen wir kaputt; die Arbeiter müssen froh sein, wenn wir die bestehenden Löhne weiter bezahlen, das ist schon ein Opfer, das wir bringen. — Die Metallindustriellen in Mitteldeutschland haben diese Parole freudig aufgegriffen und auch anderwärts hat sie Widerhall gefunden. Jetzt traben die Agrarier in dasselbe Horn. Den Wert der Presse erkennend, lassen sie durch ein weitverbreitetes Nachrichtenbureau folgende Mitteilung verbreiten:

„Der seit Jahren unverändert in Kraft gebliebene Rahmentarif zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Land- u. Forstwirtschaft Sachsen-Anhalts war von Arbeitnehmerseite zum 1. Januar 1929 gekündigt, dann aber in beiderseitiger Vereinbarung abgeschlossen worden. Die von Arbeitgeberseite mitgeteilt wird, haben die Arbeitgeber nun ihrerseits beantragt, das im Frühjahr dieses Jahres abgeschlossene, bis 31. Dezember 1928 laufende Lohnabkommen auf ein weiteres Jahr zu verlängern. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft, forderten verschiedene mitteldeutsche Verbände einen Lohnabbau. Trotzdem hat sich die Vereinigung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände Mitteldeutschlands unter Zurückstellung schwerwiegender Bedenken entschlossen, auf eine dahingehende Forderung zu verzichten, wenn das zurzeit geltende Lohnabkommen bis zum 31. Dezember 1929 verlängert wird, und hat die Arbeitnehmerseite zum Abschluß einer solchen Vereinbarung aufgefordert."

„Im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage", das soll wieder heißen: Landwirtschaft in Not. Dieses fürsorgliche Gejammere hat in den verflossenen Jahren bis zum gewissen Grade eine Berechtigung gehabt, und deshalb haben die Landarbeiter auch keinen stärkeren Druck hinter ihre Lohnforderungen gesetzt. Etwas anderes ist es aber jetzt, wo nicht nur die Viehpreise ganz bedeutend in die Höhe geschnellt sind, sondern auch die Preise für Getreide und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse. Dazu die gute Ernte des verflossenen Sommers. Und von alledem soll der Landarbeiter nichts haben? Wir glauben nicht, daß die Herren von Ihr und Heim so leichten Spiels davonkommen.

Unternehmerdank.

Ein Dollarregen hat nach einer in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen Meldung die Zementfabrik Hemmoor an der Oste beglückt. Sie hat aus den amerikanischen Freigabegeldern 400 000 Dollar erhalten. Das sind 1,68 Millionen Reichsmark oder rund 44 Prozent ihres Aktienkapitals. Ein schöner Batzen, der der Firma wie ein Geschenk des Himmels in den Schoß gefallen ist. Eine Aufsichtsratssitzung sollte nun über die Verwendung des Geldes beschließen. Anscheinend wußte man nicht, wohin mit dem Segen; denn es verlautet, daß man das Geld den Aktionären in Form von Gratisaktien schenken will. Daß die Arbeiterschaft auch etwas abbekommen soll, ist nicht bekannt geworden.

Für die Arbeiterschaft hat man besseres als schnöden Mammon. Am 31. Oktober 1928 wurde ein Meister für 50 Jahre ununterbrochene Tätigkeit gefeiert. Worte des Dankes wurden an ihn gerichtet. Man überreichte ihm eine goldene Uhr. Zu der Feier waren die Angestellten, die Meister und auch ein Teil der älteren Arbeiter geladen, die sich im Stillen freuen konnten, daß auch sie bald ihr Jubiläum feiern würden. Aber was sind Hoffnungen! Etwa vierzehn Tage nach dem Jubiläum wurde einem Teil der Arbeiterschaft das Arbeitsverhältnis gekündigt. Darunter befinden sich Leute, die bereits 30, 40 und noch mehr Jahre bei der Firma beschäftigt sind.

Verhandlungen des Betriebsrates mit der Firmenvertretung über Zurücknahme der Kündigung sind erfolglos geblieben. Die alten Arbeiter sollen aufs Straßenpflaster geworfen werden. Sie haben jetzt das Arbeitsgericht angerufen.

Den Aktionären Dollargeschenke, den Arbeitern Entlassung! Unternehmerdank!

Schiedsspruch für das hallische Bäckereigewerbe.

Um den seit 1919 laufenden Manteltarif der in den zur Bäckerinnung Halle gehörenden Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer zeitgemäß auszugestalten, kündigte der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter zunächst diesen Tarif. Da aber die Bäckerinnung Halle sich zu Zugeständnissen nicht bereit fand, setzte der staatliche Schlichtungsausschuß Halle in seiner Sitzung am 29. (Donnerstag) durch Schiedsspruch einen neuen Tarifvertrag fest. Wenn auch durchaus nicht alle berechtigten Forderungen der Bäcker erfüllt wurden, war doch die Einstellung der Schlichtungskammer sozialer als die vieler Meister.

Die bemerkenswertesten Bestimmungen des neuen Manteltarifvertrages sind die über die Arbeitszeit, die die in der Bäckereiverordnung vom 16. Juli 1927 festgesetzte Arbeitszeit vorsieht sowie über die Festsetzung einer einwöchigen Kündigungsfrist. Ueberstunden sind mit 25 Prozent, Sonntagsarbeit, soweit sie in Einzelfällen behördlich erlaubt ist, ist mit 50 Prozent Aufschlag zu vergüten. Bei Behinderungsfällen nach § 616 BGB. ist ebenfalls Lohn zu zahlen, und zwar im ersten Beschäftigungsjahre 3 Arbeitstage, im zweiten 4, im dritten 6, im vierten 10, im fünften 12 Arbeitstage. Gesetzliches Krankengeld darf angerechnet werden.

An Ferien werden gewährt: nach einjähriger Tätigkeit 3 Arbeitstage, nach zweijähriger 4, nach dreijähriger 6, nach vierjähriger 10, nach fünfjähriger 12 Arbeitstage.

Der Satz für Kost und Logis ist auf 50 Prozent des Lohnes festgesetzt worden. Durch Aufnahme entsprechender Bestimmungen soll die Sicherung des Koalitionsrechts und die praktische Möglichkeit seiner Ausübung gewährleistet werden.

Den Lehrlingen ist eine wöchentliche Beentschädigung von 2 Mk. im ersten, 4 Mk. im zweiten und 6 Mk. im dritten Lehrjahre zu zahlen. Die Erklärungsfrist läuft für beide Teile bis Mittwoch, den 5. Dezember.

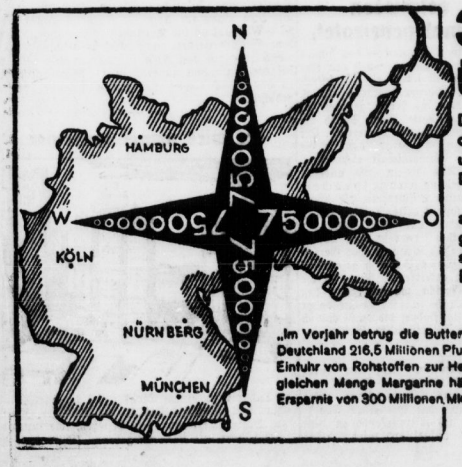
Die Lohntafel wird von diesem Schiedsspruch nicht berührt, da sie vorher durch Parteivereinbarungen zwischen der Bäckerinnung Halle und dem Verbande der Nahrungs- und Getränkearbeiter mit 40 Mk. für Gehilfen im ersten Gehilfenjahre, 44 Mk. für Gehilfen unter 20 Jahren und 48 Mk. für Gehilfen über 20 Jahre mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 neu festgesetzt war.

Diese Tarifbewegung ist ein Beispiel für die in den Kleinbetrieben tätigen Gehilfen und Lehrlinge, daß auch sie sich alle freigewerkschaftlich im Verbande organisieren müssen.

Die österreichische Post streikt.

Wien, 30. November. (Eig. Drahtb.)

Die Post- und Telegraphenangestellten haben bereits vor längerer Zeit Gehaltsforderungen an die Regierung gestellt. Das Kabinett hat ihnen daraufhin eine Erhöhung der Bezüge in der Form angeboten, daß zu Weihnachten und zum Sommerurlaub je 15 Prozent eines Monatsgehaltes ausgezahlt werden sollen. Dieses Zugeständnis war von den Post- und Telegraphenangestellten abgelehnt worden. Trotzdem hat die Regierung im Haushaltungsausschuß einen Gesetzentwurf eingebracht, der nicht mehr als dieses Angebot enthält. Daraufhin haben die Organisationen der Post- und Telegraphenangestellten aller Schattierungen beschlossen, ab 2. Dezember 24 Uhr nachts passive Resistenz zu üben und jeden Postverkehr einzustellen. Der Beschluß gilt für ganz Oesterreich.



„Im Vorjahr betrug die Butter Einfuhr nach Deutchland 216,5 Millionen Pfund. Durch die Einfuhr von Rohstoffen zur Herstellung der gleichen Menge Margarine hätte sich eine Ersparnis von 300 Millionen Mk. ergeben"

300 Millionen Mark zuviel über die deutschen Grenzen

Diese 300 Millionen Mark sind der Preis für das nur noch in Deutschland existierende Vorurteil gegen Margarine. In dem fortschrittlichen Dänemark ist der

Margarine-Verbrauch viermal größer als der Butter-Verbrauch. Man gibt der Margarine den Vorzug und verkauft die Butter für schweres Geld nach Deutschland, das mehr Butter als Margarine verbraucht!

Folgen Sie dem Beispiel der Hausfrauen in unserem wohlhabenden Nachbarstaat. Machen Sie sich von den rückständigen Anschauungen der alten Generation frei. Die deutsche Qualitätsmarke Fri-Ho-Di hat einen Vergleich selbst mit dänischer Butter nicht zu scheuen. Ein halbes Pfund Fri-Ho-Di kostet aber nur 60 Pfennig. Sie ist die meistgekaufte Marke dieser Preislage.

Fri-Ho-Di

mit Rahm zubereitet

Fritz Homann A.-G., Diessen im Teutoburger Wald
Die größten deutschen Margarine-Werke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281201-18/fragment/page=0013

Blatt der Frau.

Pelze als Krankheitserreger.

Gefährliche Kleiderfarben. — Unverantwortliche Gefährdung der Oeffentlichkeit. — Neue Beobachtungen. — Vorsicht beim Einkauf!

Von unserem ärztlichen Mitarbeiter.

Die Krankheitsfälle, an denen die moderne Bekleidungsindustrie schuldig ist, mehren sich in erschreckendem Maße. Wenn es sich dabei auch meist nicht um gefährliche Krankheitszustände handelt, so sind doch soviele Störungen und Unannehmlichkeiten damit verbunden, daß die Oeffentlichkeit unbedingt auf schleunige Abstellung der bestehenden Mißstände zu dringen hat. Unter den gefährlichen Kleidungsstücken ist in erster Linie der Pelz zu nennen, und zwar der moderne Kragenpelz, der mit dem Hals in Berührung kommt, zumal die Modernichtung dahin geht, den Pelz im Nacken hochzuschlagen. Ein Bremer Hautarzt hat kürzlich über eine große Anzahl von Hautentzündungen im Nacken berichtet, die nur auf das Tragen von Pelzkragen auf dem Mantel zurückzuführen sind. Es handelt sich dabei um entzündliche Veränderungen der Haut, die mit starkem Jucken verbunden sind, in schwereren Fällen aber auch tiefergreifende eitrige Entzündungen hervorrufen. Die Ursache ist wohl meist in der Farbe zu suchen, mit denen diese häufig minderwertigen Pelze imprägniert werden, bevor man sie unter einem Phantasienamen verkauft. Es genügt sehr oft nicht, den Pelz zu entfernen und die Haut unter geeigneter Behandlung abheilen zu lassen; manchmal bleibt eine Ueberempfindlichkeit der Haut noch lange Zeit bestehen. Jedenfalls können solche Entzündungen im Nacken hartnäckig und für die Betroffenen recht unangenehm sein.

Daß das Mützen- und Hutleder sowie dessen Ersatz aus Kunststoffen ähnliche Erscheinungen bei Herren auf der Stirn verursachen kann, wenn es mit gewissen chemischen Bestandteilen getränkt ist, steht fest. Man hat in dieser Beziehung vielfach traurige Erfahrungen machen müssen. Neuerdings ist aber auch beobachtet worden, daß Kleiderfarben sehr unangenehmen Juckreiz erregen können. Eine Dame, die ein neues Kleid nur einmal getragen hat, bekam an all den Stellen, wo das Kleid die Körperhaut berührt hatte, einen intensiven Nesselausschlag, der sich acht Tage später, beim zweiten Tragen des Kleides, zu einer heftigen Hautentzündung entwickelte, über eine Woche verging, ehe der Ausschlag zur Abheilung gelangte. Es sei noch erwähnt, daß Schuheinlegesohlen, die aus irgendeiner Patentmasse hergestellt waren und unter hochtönendem Namen segelten, an den Fußsohlen einen ganz ähnlichen Krankheitsprozeß hervorriefen, der entsprechend der harten Schwielenhaut an den Sohlen natürlich etwas anders aussah und ein wenig anders verlief. Daß die Einlegesohlen die Ursache für die unangenehme Entzündung waren, ließ sich mit Sicherheit feststellen, weil der Träger der Sohlen in einem Schuh eine Plattfußeinlage trug und nun gerade diese von der Plattfußeinlage geschützte Stelle frei von dem entzündlichen Prozeß war.

Man muß also leider etwas vorsichtig und mißtrauisch bei manchen von der Bekleidungsindustrie zur Verfügung gestellten Waren sein, und vorsichtige Leute sollten nur bewährte Qualitären kaufen. Für die Industrie selbst müssen diese Tatsachen eine Mahnung und eine Warnung sein, mehr Rücksicht auf die Verbraucher zu nehmen und chemische Färbe- und Imprägnierungssubstanzen erst sorgfältig auszuproben, ehe sie dem Verbrauch übergeben werden.

Eine Ehe, die nur eine halbe Stunde dauerte.

Von einem sogar für russische Eheverhältnisse recht ungewöhnlichen Fall berichtet die Moskauer „Rote Zeitung“ Kürzlich erschienen auf dem Moskauer Standesamt ein junger Arbeiter und eine Studentin, um sich in das Ehebuch als Gatten einzutragen. Wie bekannt, ist die Zeremonie der Eheschließung in Rußland auf die denkbar einfachste Form gebracht. Als die Neuvermählten das Bureau des Standesbeamten verließen, entstand zwischen ihnen ein Streit, der sich in der Straßenbahn fortsetzte und der schließlich solche Dimensionen annahm, daß sich die beiden entschlossen, sich sofort scheiden zu lassen. Sie kehrten auf das Standesamt zurück und erklärten dort, daß sie „wegen Charakterverschiedenheiten“ die Ehe nicht fortsetzen wollten. Der Beamte nahm das Scheidungsbuch und vermerkte dort die vollzogene Scheidung des eine halbe Stunde vorher getrauten Ehepaares.

Der Münchener Künstlerinnenverein hat für den diesjährigen Wettbewerb unter seinen Mitgliedern die Darstellung der Figur als Thema gewählt. Der ausgesetzte Preis beträgt 500 Mark. Der sehr rührige Verein, der einer der ältesten Künstlerinnenvereine Deutschlands ist, hat für diesen Winter auch eine größere Zahl von interessanten Vorträgen in Aussicht genommen.

Eine Schönheit der Mongolei.

Wui Sonn King, die „weinende Lilie“, die in ihrer Filmkunst die Grazie und den eigenartigen Charm der Chinesin zu schönster Geltung bringt.

Wenn man mit einer Schwimmerin verlobt ist.

Miß Mercedes Gleitze, die allzuviel genannte Schwimmerin, steht wieder einmal im Mittelpunkt von allerlei Irrungen und Wirrungen. Wie seinerzeit gemeldet wurde, hatte sich Fräulein Gleitze mit einem jungen Soldaten verlobt, dessen Regiment damals in einer indischen Garnison stand. Sie hatte ihren Bräutigam nie gesehen, wohl aber zwei Jahre mit ihm korrespondiert, mit dem Erfolg, daß sie ihm schließlich ihr Jawort gab. Jetzt ist das Regiment des jungen Mannes nach England zurückgekehrt, und der Bräutigam macht verzweifelte Anstrengungen, seine Verlobte zu finden. Als er in ihrem Heim in Blackpool vorsprach, um endlich die Geliebte zu sehen, wurde ihm die unangenehme Mitteilung, daß sie auswärts weile und die Absicht habe, von Irland nach Schottland zu schwimmen. Miß Gleitze hatte nach wenigen Stunden den Versuch aufgegeben, weil das Wasser etwas zu kalt war, und war nach Hause zurückgekehrt, um dann nach London zu gehen. Ihr Verlobter reiste daher gehorsam ebenfalls nach London. Aber er suchte dort vergebens. Die beiden konnten nicht zusammenkommen, obwohl das Wasser gar nicht so tief war. Es wiederholte sich dort der Fall von zwei Preisboxern, die trotz aller Bemühungen nicht in den Ring zu bringen sind. Wie Miß Gleitze einem Berichterstatter erklärte, will sie noch ein wenig schwimmen, ehe sie sich entschließt, in den Hafen der Ehe einzulaufen. Sie hat dabei die Tootstraße in Neuseeland im Auge, und der unglückliche Bräutigam wird sich wohl oder übel gedulden müssen, bis diese Angelegenheit ihre Erledigung gefunden hat.

Ein vergessenes Genie.

Zu den berühmtesten Malerinnen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gehörte die heute noch in Fachkreisen bekannte russische Malerin Marie Baschkirtseff. Sie war im Jahre 1860 in Poltawa geboren und verbrachte den größten Teil ihres Lebens in Paris. Schon im Alter von 21 Jahren erhielt sie bei einem Wettbewerb einen Preis. Marie Baschkirtseff ist nur 24 Jahre alt geworden und hat ein Tagebuch hinterlassen, das zu den reizvollsten Frauenbüchern gehört, die wir besitzen. Man erkennt daraus die vielseitige Begabung der Künstlerin, die auch hochmusikalisch war und sich eine gelehrte Bildung, besonders in den alten Sprachen, angeeignet hatte. Ihr künstlerisches Studium betrieb sie sehr selbständig. In der Gemäldesammlung des Palais du Luxembourg in Paris befindet sich ein größeres Bild von ihr, auf dem Pariser Gassenbuben dargestellt sind. Das Publikum wollte ihr für das Werk eine Auszeichnung zuerkannt wissen, aber die Jury sah von der Verleihung ab, wahrscheinlich weil die Künstlerin eine Ausländerin war. Trotzdem Marie Baschkirtseff so jung starb, hat sie über 100 Gemälde, 200 000 Zeichnungen, 4 Plastiken, 4 Pastelle und 4 Aquarelle hinterlassen. Ihr Selbstbildnis, das sich ebenfalls im Luxembourg-Museum befindet, zeigt uns ein zartes, junges Gesicht mit träumerischen Augen.

Licht, des Pelzes Feind. Jede Pelzart hat eine gewisse Lebensdauer. So berechnet man die Lebensdauer der Kaninchen- und Hasenfelle auf etwa fünf Jahre, die der Reh- und Hermelinfelle auf fünfundzwanzig Jahre und die des Chinchillapelzes auf 30 Jahre. Stunkspelze sollen es auf 70 und Seeotterfelle sogar auf 90 Jahre bringen. Die Haltbarkeit der einzelnen Fellarten hängt jedoch auch sehr von äußeren Einflüssen ab. Die Lebensdauer jedes tierischen Fellkleides steht nach den Angaben von Brößler im engsten Zusammenhang mit den Fettmengen, die der betreffende Pelz auch nach dem Tode des Tieres noch enthält. Soll der Pelz also lange sein schönes gesundes Aussehen bewahren, so soll den Haaren der natürliche Fettgehalt möglichst lange erhalten bleiben. Da sich nun das Fett unter dem Einfluß warmer und gleichzeitig feuchter Luft vermindert, so ist der Aufenthalt in solcher Luft für das Pelzwerk sehr ungünstig. Auch starker Lichteinfluß, so vor allem die starkleuchtende Sommersonne, schmälert die Lebensdauer der Pelze, weshalb die Mode des Pelztragens im Sommer, so hübsch sie auch ist, sicher für viele Pelze sehr schädlich war.

Die Jugendliebe

Von Zoe Corrie

Ich lebe in einer kleinen Hütte allein auf offenem Lande, und ich will solange hier weiterhausen, bis ich sterbe, denn ich bin schon alt.

Vor mir breiten sich die Aecker aus, die ich bebaue, und Wiesen, auf denen meine Herde grast. Hinter mir liegen die hohen Berge, die bis in den Himmel hineinragen. Links und rechts von mir liegt nur Sumpfland, in dem ich den Torf für meinen Herd steche, und das kleine Gehölz, ein Schutz gegen den Sturm.

Von meiner Tür aus kann man während der Nacht weit von hier eine Stadt mit Millionen strahlender Lichter erblicken.

Vor langer Zeit, es war im Herbste, als ich noch jung war, da schritt ich einen Tag lang an Seiten eines jungen Mädchens von jener Stadt dieser Hütte zu, öffnete ihre Türe und dann zündeten wir zusammen das Herdfeuer an.

Sie war schlank und bleich und so schön, wie die weißen Rosen, die sich um mein Fenster ranken, die gar herrlich anzuschauen sind.

Ihre Stimme glich dem Rauschen eines Bächleins zur Mittagszeit an einem stillen Sommertage.

Oh, ich war stolz auf sie!

Hand in Hand saßen wir da, während der schwarze Torf in roter Glut verprasselte. Bald schwelte das Feuer nur noch, doch brannte nicht das Feuer der Liebe in unseren jungen Herzen?

Nachdem ich alle vier Kerzen, die in dem Zimmer waren, angezündet und die Fensterladen heruntergelassen hatte, führte ich sie zur Tür, und zeigte ihr in der Ferne das Lichtmeer der Stadt. Doch sie wollte nicht hinüberblicken.

Sie erzählte mir ihre Geschichte während dieser Nacht, indes der Wind durch die Bäume jagte. Es war die seltsame Geschichte einer einsamen Seele, die um ein Leben kämpfte, das vom Tode gezeichnet war. Von Sonnenaufgang bis zum Anbruch der Nacht mühselig arbeitend, nähte sie für andere seine Gewänder und ging selber in Fetzen. Sie mußte in Gesellschaft giftiger Frauen und bösartiger Männer weilen. Ihr Herz verlangte nach dem Liede der Vöglein, nach dem Klagen des Windes, doch sie hörte nichts als den monotonen Lärm der Maschinen, anzügliche Scherze und derbes Gelächter. Es war die Geschichte einer Träumerin, die sich nach Freiheit und Licht sehnte, aber immer und immer wieder durch ewige Finsternis zu treiben gezwungen war.

Als ich ihr zuhörte, bekam ich Furcht, daß ich ein Wesen in meine Hütte gebracht hatte, das für diese Welt zu zart war.

Und tiefes Mitleid ergriff mich. Ich gelobte ihr, sie vor den Stürmen des Winters zu schützen, sie vor der Hitze des Sommers zu behüten, solange noch ein Atemzug in mir war. Als Fremde waren wir einander begegnet. Im Verlaufe eines Tages hatte ich um sie gefreit, sie gewonnen und in mein Heim geführt.

Ich bangte in meinem Herzen, aber als ich sah, wie mütterlich sie sich der gewöhnlichen Hausarbeiten annahm, schwanden die Besorgnisse. Ich bebte jetzt nur noch vor Freude und Stolz. Oh, was war das für ein kurzer Winter für mich, kürzer als alle die Sommer, die vorübergerauscht waren. Nicht der wildeste Sturm, nicht die härteste Arbeit konnten mich jetzt mehr abschrecken.

Tag für Tag stieg in mir der Wille zum Guten. Meine Liebe zu ihr wurde die Triebkraft für alles. Aber so oft ich auch selbst nach der Stadt schaute, nie und nimmer konnte ich sie dazu bewegen, selbst einen Blick auf das strahlende Lichtmeer zu werfen.

Es ist eine Stadt der verlorenen Seelen, sagte sie.

Der graue Winterhimmel hallte sich zu Wolken, die auf den Flügeln des Windes hinwegsegelten und ein wolkenloses Blau zurückließen. Der Schnee schmolz hinweg und schwellte die Flüsse und Ströme, die zum Meere eilten. Die Vögel sangen froh in Busch und Baum, die Blumen zeigten ihre schönsten Blüten. Und als die langen Sommertage kamen, stürmten wir zusammen hinaus, um dem feurigen Sonnenuntergang hinter den Bergen zuzusehen.

Und eines Abends, als die Schatten länger wurden, und die Vögel über uns sangen, da sang auch sie.

Habt ihr schon einmal das Lied eines gefangenen Vogels gehört, der zum ersten Male wieder in die Freiheit kommt? So war ihr Lied.

Ich war sehr glücklich.

Doch sie wollte noch immer nicht nach der Stadt blicken.

Dann aber trat eine Wandlung ein.

Es war bereits im Herbst, als meine Hand von der Sichel wund geworden, als der Torf trocken in Stößen aufgeschichtet, als die Vögel aufgehört zu singen. Die Blätter der Bäume wurden fahl und die Stadt begann wieder durch die Dunkelheit zu strahlen.

Langsam und merkwürdig scheuerte sie den Boden und still bereitete sie das Mahl. Und dann stand sie vor der Tür und starrte zur Stadt, bis sie zitternd vor Kälte in die Stube zurücktrat.

Und dann sprach sie fast gar nichts mehr.

Lang waren jetzt die Tage draußen auf den Feldern und die Nächte daheim.

Die Stadt rief sie wieder, und ich Tor wußte nicht, was ich tun sollte.

Es war an einem späten Herbsttage. Der erste Winterschnee war auf den Bergen gefallen. Ich saß an der Bergleyne neben meiner Herde.

Und da gewahrte ich ihre hohe Gestalt, wie sie vorwärtsschritt, immer vorwärts, ohne einen Blick hinter sich zu werfen — bis sie am Horizont verschwand

Hört einmal den Vöglein zu, wenn sie ihr Abschiedslied singen, betrachtet die Rosen, wenn die Blätter ihrer Blüten die feuchte Erde bedecken, und ihr werdet verstehen, was mein Herz und Hirn so schwer machte.

Kalt waren die Hände, die das Feuer in Brand setzten und ohnmächtig die Hoffnungen, die mir als Trost verblieben.

In jener Stadt der verlorenen Seelen suchte ich sie straßauf, straßab, bis meine Füße blutig und müde waren, doch nie und nirgends gewahrte ich eine Spur von ihr.

— — — — — — — —

Viel später hörte ich, daß sie gestorben.

Doch sie kehrt immer wieder zurück, wenn es Frühling wird, wenn der erste Sonnenstrahl zu meiner Tür hereintänzelt, das erste Vogellied erklingt und die ersten Knospen sich zeigen.

Jahr für Jahr, seit fünfzig langen Jahren kehrt sie mit der Sonne zu mir zurück und verläßt mich erst mit dem Schnee.

Und ich weiß es, sie wird bestimmt kommen, bis der letzte Seufzer meine Brust verläßt und die Vergangenheit auf immer versinkt

(Aut. Uebersetzung aus dem Englischen.)

Zweimal geschieden und nur einmal geheiratet.

Ohne Scheidung zweimal heiraten — das kommt öfter vor. Zweimal geschieden werden und nur einmal geheiratet haben, das ist jedoch ein Kunststück. Ein biederer Detroiter Bürger namens R. L. Smith kann sich rühmen, es fertig gebracht zu haben. Vor zwei Jahren hatte Mrs. Smith die Scheidungsklage gegen ihren Gatten eingereicht. Sie erklärte, ihr Mann schnarche derart, daß ihr die Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft nicht zugemutet werden könne. Aus diesem und anderen Gründen wurde die Scheidung ausgesprochen. Als die Frau ihren Gatten aufforderte, die Wohnung schleunigst zu verlassen, erklärte Mr. Smith in aller Ruhe: „Ich nehme das Urteil nicht zur Kenntnis, denn ich bin auch fernerhin dein Mann. Mein Vater hieß nämlich Ole Smith, das Gericht hat aber den Sohn von Cole Smith geschieden. Ich fühle mich also nicht getroffen.“ Nun lief die Gattin schleunigst zum Gericht, wo sich ergab, daß R. L. Smith recht gehabt hatte. Es mußte daher eine neue Verhandlung stattfinden, die dann endlich Mrs. Smith von ihrem schnarchenden Gatten befreite.

Ein Säugling als Filmstar. Auf der Personalliste der „British International Films“, befindet sich auch der Name Pamela Hare, eines zehn Wochen alten Babys, das mit einer Tagesgage von 30 Schilling als Mitwirkende in dem Film „The Manxman“ aufgeführt wird. Die Mutter, eine Filmschauspielerin, erschien kürzlich mit dem Baby im Arm im Aufnahmeraum, und da der Säugling die Aermchen so verlangend nach dem Hauptdarsteller ausstreckte, so beschloß dieser, die Kleine auf den Arm zu nehmen und mit ihr bei der Aufnahme zu erscheinen. Man hat daher in das Stück eigens eine Säuglingsrolle hineingedichtet.

Es wird immer moderner.

In Tudor City, einem Stadtviertel Neuyorks, sind riesige Wohnhotels entstanden, die aus Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen bestehen, die unmöbliert, aber mit Bedienung vermietet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192812O1-18/fragment/page=0014